

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Betriebs-Verhältnisse:
Jahresabgabe 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.
Wöchentlich 25 Pf., bei ins Haus
Eingetragen in die Post-Verzeichnisse
Preisliste. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
zelle oder deren Raum 60 Pf., für
politische und gewerbliche Vereins-
und Bekanntmachungs-Anzeigen 10 Pf.
„Kleine Anzeigen“, das festgedruckte
Wort 20 Pf., (zufällig festgedruckte
Wörter) jedes weitere Wort 10 Pf.
Erklärung und Geschäftsverhand-
lungen das erste Wort 10 Pf., jedes
weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
staben zählen für zwei Worte. Räume
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 21. Dezember 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1981.

Der Balkanbund.

Aus Sofia wird uns geschrieben:

Der Balkankrieg ist das Werk des militärischen Balkan-
bundes. Was aber stellt dieser Balkanbund eigentlich vor?
Wie ist er entstanden und wie wird seine Zukunft sich ge-
stalten?

Zur Beantwortung dieser Fragen vor allem ein wenig
Geschichte.

Der Gedanke eines militärischen Bundes auf der Balkan-
halbinsel erschien zum erstenmal nach der Annexion von Bos-
nien und der Herzegowina, die, wie bekannt, in Serbien eine
große Erregung erweckt hatte. Die Bedrohung Serbiens
durch Oesterreich hat allen Balkanvölkern gezeigt, was sie
gegebenenfalls zu erwarten hätten. Andererseits weiß man,
daß diese Annexion mit Zustimmung Russlands geschehen ist.
Russland hat dann auch schließlich, nachdem es erst das Kriegs-
feuer gegen Oesterreich bei den Serben geschürt hatte, Serbien
seinem Schicksal überlassen.

Nach dem russisch-japanischen Kriege war das Prestige
Russlands auf der Balkanhalbinsel sehr gesunken. Nach der
Annexion und den Enthüllungen Kerentihals über Russlands
Doppelspiel stand der Zarismus vor der Gefahr, sein Prestige
auf der Balkanhalbinsel definitiv einzubüßen. Um dieser
Gefahr zu entgehen und der österreichischen Politik gegenüber
eine Schranke aufzurichten, rief Russland den Balkanstaaten
den Abschluß eines militärischen Bundes an.

Dieser Vorschlag Russlands fand bei den Balkanstaaten
erst Widerhall bei Beginn des italienisch-türkischen Krieges.
Die Kriegserklärung, die Eroberung Tripolis durch Italien mit
der Zustimmung Europas, das herrschaftliche Eintreten Italiens
für die Erhaltung des „Statusquo“, andererseits der end-
gültige Zusammenbruch des jungtürkischen Regimes und die
Enttäuschung über die Reformmöglichkeit der Türkei, alles dies
hat die Balkanstaaten und ihre Dynastien zum militärischen
Bund gedrängt. Die genannten Ereignisse haben diesen sehr
klar gezeigt, daß der berühmte Statusquo nur für die großen
europäischen Staaten obligat sei und daß er nur eine Ver-
schleierung ihrer Eroberungsbestrebungen auf der Balkan-
halbinsel sowie für die Aufstellung der europäisch-türkischen
Gebiete ist. Der Statusquo erschien nur als Mittel
der Einschränkung der Balkanvölker in ihre engen Grenzen.
Die Erhaltung des Statusquo hätte überdies das völlige Auf-
geben der sogenannten „nationalen Ideale“ bedeutet, mit
denen die Beherrscher der Balkanstaaten ihre Existenz rech-
t fertigen. Dieser Zustand war vor allem die größte Gefahr für
die Balkandynastien.

Die jungtürkische Revolution im Jahre 1908 war für die
europäischen Großmächte der Vorwand, ihren Reformeifer in
den europäisch-türkischen Gebieten aufzugeben. Wenn die
europäischen Regierungen vor dieser Revolution in ihrem gegen-
seitigen Wettstreit, auf die Balkanvölker Einfluß zu gewinnen,
und zum Schutz der Balkandynastien gezwungen waren, von
der Türkei Reformen zu fordern, so waren sie nach der jung-
türkischen Revolution von dieser Sorge befreit. Die euro-
päischen Regierungen eröffneten dem jungtürkischen Regime
einen großen Kredit. Sie behaupteten, dieses Regime werde
eine Neugestaltung der Türkei herbeiführen; die Balkanstaaten
hätten daher kein Recht mehr, sich in die Angelegenheiten des
osmanischen Reiches zu mischen und müßten den Statusquo
respektieren.

Der Zusammenbruch der jungtürkischen Verwaltung hat
auch diese Verschleierung der Eroberungspolitik der europäischen
Regierungen zerrissen, und den Balkandynastien die Hände wieder
frei gemacht. Die Balkanstaaten fühlten sich jetzt berufen,
allein für sich, für ihre Existenz und Zukunft Sorge zu tragen.
Der Verbündigungsgedanke trat immer stärker hervor.

Wie man in Bulgarien berichtet, wurde der Grund zu
dem Bunde am Ende des vorigen Jahres, während der
Feierlichkeiten der Volljährigkeit des bulgarischen Kronprinzen
gelegt. Bei diesen Feierlichkeiten waren die Kronprinzen der
Balkanstaaten, sowie ein russischer Großfürst anwesend. Aller
Wahrscheinlichkeit nach hat bei dieser Gelegenheit in den
intimen Zusammenkünften zwischen dem König Ferdinand und
seinen Gästen ein Gedankenaustausch über die Möglichkeit
eines Balkanbundes gegen die Türkei stattgefunden. Ge-
schlossen wurde dann dieser Bund nach dem Systemwechsel in
der Türkei am Anfang dieses Jahres.

Welches sind nun die Bedingungen, auf denen der mili-
tärische Balkanbund beruht?

Ueber diese Frage weiß man nicht viel Positives. Man ver-
sichert nur, und dies wird von den Tatsachen bestätigt, daß
kein Bündnisvertrag zwischen den Balkanstaaten existiert.
Bulgarien hat aber einzelne Verträge mit jedem der drei
Staaten — Serbien, Montenegro und Griechenland — abge-
schlossen. Mit Montenegro z. B. hat Bulgarien vereinbart,
daß es sich verpflichtet, Montenegro täglich mit 30 000 Frank
zu unterstützen, bis der Krieg mit der Türkei beendet ist. Mit
Serbien hat Bulgarien einen besonderen und detaillierten
Vertrag, nach welchem die Truppen im Notfall gegenseitig
zur Verfügung gestellt und die eventuell besetzten türkischen
Länder genau verteilt werden. Der mit Griechenland ge-
schlossene Vertrag ist, wie es scheint, weder genau bestimmt,
noch wirksam. Wie bekannt, zögerte Griechenland bis zum
letzten Moment, weil die Türkei Griechenland verschiedene Kon-

zessionen gemacht hatte, um dieses dem Bunde zu entfremden.
Im letzten Moment hat Griechenland aber dennoch seinen Bei-
stand nicht verweigert. Es ist ziemlich gewiß, daß zwischen Bulgarien
und Griechenland kein besonderer Vertrag, sondern nur eine
Verständigung über die militärischen Wirkungssphären sowie
über die Grenzen ihres zukünftigen Besitzes existiert.

Der Balkanbund als dauernde und be-
stimmte Institution existiert nicht. Der Balkan-
bund ist heute ein militärischer Bund mit dem besonderen
Zweck, die Türkei aus ihren europäischen Gebieten heraus-
zudrängen, und diese unter die Verbündeten aufzuteilen.

Wird sich nun dieser Bund in einen Balkanbund, in eine
politische Einheit auf dem Balkan umwandeln? Das
ist die wichtige Frage, von deren Lösung die Zukunft der
Balkanvölker abhängt.

Die militärischen Erfolge der Balkanstaaten und die von
dem Bunde dadurch erworbene internationale Bedeutung
machen es wahrscheinlich, daß dieser Bund nach Beendigung
des Krieges sich in einen auf ökonomischer und politischer
Gemeinsamkeit beruhenden Staatenbund umwandeln wird.
Es gibt aber auch viele Anzeichen, die beweisen, daß der
Balkanbund vielen Hindernissen begegnen wird, die sein Zustandekommen
vereiteln können. Vor allem gibt es noch heute zwischen
den verbündeten Staaten Gegensätze, die beinahe zu einem
militärischen Zusammenstoß geführt hätten. Den An-
laß gab das Benehmen Griechenlands. Den Ver-
abredungen zwischen Bulgarien und Griechenland zufolge
mußten die bulgarischen und griechischen Truppen, mit den
drei Kronprinzen an der Spitze — dem bulgarischen, serbischen
und griechischen — in Saloniki einziehen. Die Griechen aber,
den Weg des geringsten Widerstandes nehmend, trafen früher
als die Bulgaren in Saloniki ein; während die bulgarischen
Truppen vor Saloniki kämpften, verhandelten die griechischen
Befehlshaber mit dem Kommandanten von Saloniki über
die Kapitulation dieser Stadt. Als die bulgarischen Truppen
noch 15 Kilometer von Saloniki entfernt waren, und noch
mit den Türken kämpften, hatte sich die Garnison
von Saloniki bereits den Griechen ergeben, und
als die Bulgaren in Saloniki einzogen, waren die
Griechen schon Herren der Stadt. Dies erweckte bei den
Bulgaren große Unzufriedenheit, und gab sogar Anlaß
zu militärischen Zusammenstößen. Man sagt, daß König Ferdinand
einige Konzessionen in Saloniki von den Griechen zugunsten
Bulgariens erhalten und sich die endgültige Verständigung
vorbehalten habe. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Kon-
flikt mit der gewaltsamen Einnahme verschiedener Verwaltungs-
anstalten in Saloniki durch das bulgarische Heer erledigt ist.
Jedenfalls zeigt der Zwischenfall in Saloniki, wie unsicher
der Balkanbund noch ist.

Dieses bestätigt auch ein Zwischenfall zwischen Bulgarien
und Serbien. Das Vilajet Uesküb ist in der Mehrheit von
Bulgaren bevölkert. In der Stadt Uesküb stellt die bulgarische
Bevölkerung die Mehrheit der christlichen Einwohner, während
es in der Stadt und den umliegenden Dörfern keine Serben
gibt. Als nun das serbische Heer in Uesküb einzog, hatten die
Bulgaren die bulgarische Nationalfahne gehißt. Diese
wurde von den Serben mit Gewalt heruntergeholt. Die
bulgarische Bevölkerung in Uesküb ist sehr wenig damit zufrieden,
daß dieses Vilajet unter serbischer Herrschaft bleiben sollte.
Eine Deputation ist sogar deshalb nach Sofia gekommen.

Daselbe wiederholte sich auch im südlichen Mazedonien,
wo die griechischen Truppen eine Reihe echt bulgarischer
Dörfer und Städte mit dominierender bulgarischer Bevölke-
rung einnahmen und dort ihre Verwaltungen einrichteten.

Diese Zwischenfälle weisen darauf hin, daß wir eine Reihe
einzelner Staaten, mit den alten Zwistigkeiten untereinander,
die eine beständige Gefahr für den Frieden bedeuten würden,
haben werden, falls es nicht gelingt, den militärischen
Bund zwischen den Balkandynastien in einen Bund der
Balkanvölker umzuwandeln.

Der von der Bourgeoisie beider Länder und durch die
Intrigen der Großmächte verstärkte Haß zwischen Bulgaren
und Serben wegen der Eroberungen in Mazedonien und
speziell in Uesküb wird nach dem Kriege mit neuer Kraft er-
wachen. Die bürgerlichen bulgarischen Patrioten haben stets
zu dem „bulgarischen Mazedonien“ das Vilajet Uesküb ge-
rechnet, und auch heute verbergen sie nicht ihre Unzufrieden-
heit über die Tatsache, daß die Serben die Herren von Uesküb
sein sollen. Entstand doch der seit Befreiung Bulgariens
während Generationen und besonders nach dem serbisch-bul-
garischen Krieg geschürte nationale Haß gegen Serbien gerade
aus den Aspirationen Serbiens auf das Vilajet Uesküb. Und
wenn Bulgarien und Serbien bereits vor dem Kriege über
den Besitz des noch nicht erlegten Bären stritten, so werden
sie nach dem Kriege erst recht über die Haut der Bevölkerungen
in Uesküb und Monastir streiten.

Es wird daraus ersichtlich, daß die Hindernisse für die
Verwirklichung der Idee eines Bundes der Balkanvölker vor
allem bei den Balkanstaaten und Dynastien selbst zu suchen
sind. Andererseits wieder werden die Intrigen der
europäisch-kapitalistischen Regierungen zweifellos dahin ge-
richtet sein, das Zustandekommen des Bundes der Balkan-
völker zu vereiteln. Denn der Balkanbund wäre eine Gefahr
für die Interessen der großen europäischen Staaten, besonders
für die Oesterreichs und Italiens, wie auch für die russische
Eroberungspolitik. Der Balkanbund würde der expansiven
Politik Oesterreichs und Italiens auf dem Balkan ebenso

feindlich gegenüberstehen, wie der Eroberungspolitik Rus-
lands. Dieses brauchte den militärischen dynastischen Balkan-
bund, um ihn den Bestrebungen Oesterreichs gegenüber-
zustellen, und gleichzeitig von Oesterreich Konzessionen für die
russischen Ansprüche erzwingen zu können. In dem Moment,
wo dieser militärische Bund zerfallen wird, sich in einen
Bund der Balkanvölker umzuwandeln, wird Russland da-
gegen sein. Die Bildung eines autonomen Albaniens unter
dem Schutze Oesterreichs und Italiens und ihre Weigerung,
Serbien einen Ausgang an der Adria zu bewilligen, das alles beweist,
daß jene Zustände, die die Veranlassung für die Intrigen auf
der Balkanhalbinsel geben, erhalten werden sollen und daß die
auf der Balkanhalbinsel interessierten Staaten versuchen werden,
den Balkanbund zu vereiteln.

Trotz alledem aber werden dieselben Faktoren, die die
Balkanstaaten jetzt einander genähert haben, die Balkanvölker
auch zwingen, ihre Rettung in ihrer Verbündung zu suchen,
und zwar in jener Politik, die unsere Partei und die anderen
sozialdemokratischen Parteien der Balkan in der ersten Balkankonferenz
in Belgrad im Jahre 1909 bestimmt haben, nämlich in der
Politik einer föderativen Balkanrepublik.

Weiter befindet sich heute die Sozialdemokratie auf dem
Balkan in einer Lage, die es nicht erlaubt, im Sinne dieser
Rettungspolitik für die Balkanvölker zu arbeiten. Eine un-
glaublich strenge Zensur erstickt unser Wort. Unser
Parteiorgan, die „Arbeiter-Zeitung“, wurde ohne gesetzliche
Gründe verboten und zwar nur deswegen, weil es ein
sozialdemokratisches Arbeiterorgan ist. Die Versammlungen
werden auch verboten, trotzdem sich fast die ganze Partei und
fast alle Gewerkschafts-Organisatoren unter den Fahnen auf
dem Kriegsschauplatz befinden. Wir warten mit Ungeduld
auf das Ende des Krieges und die Aufhebung des Kriegs-
zustandes, um mit verdoppelter Energie die sozialdemokratische
Propaganda wieder aufzunehmen, und speziell die Propaganda
für die föderative Balkanrepublik. In dieser Beziehung
ist die Aufgabe der Sozialdemokratie auf dem Balkan jetzt
wesentlich erleichtert und wir hoffen nach dem Kriege einen
größeren Einfluß auf die Politik der Balkanbourgeoisie aus-
üben zu können als vorher.

Die Botschafterkonferenz.

London, 20. Dezember. Die Botschafterkonferenz
tagte heute nachmittags unter dem Vorsitz Sir Edward Greys
zum letztenmal vor dem Weihnachtsfeste.

Wie das Neutürkische Bureau erfährt, herrscht in diplo-
matischen Kreisen eine optimistische Auffassung der
europäischen Lage. Wenn auch über die Besprechung der
Botschafter Stillschweigen bewahrt wird, so gibt man doch zu,
daß sie bereits gute Ergebnisse gehabt hat.

Die Botschafterkonferenz über die Autonomie Albaniens.

London, 20. Dezember. Eine offizielle Meldung des
Neutürkischen Bureaus besagt: Die Botschafter haben an-
geboten, daß Albanien autonom werden solle, mit
der Stipulation, daß Serbien einen Handelszu-
gang zum Adriatischen Meere garantiert erhalte.
Die sechs Regierungen haben diesen doppelten Vorschlag im
Prinzip unterzeichnet.

Die Türkei unanachgiebig?

Paris, 20. Dez. (Privattelegramm des „Vor-
wärts“.) Der „Lemps“ meldet aus Konstantinopel aus offi-
zieller Quelle: Die Regierung behauptet einen bedeutenden
Flottenerfolg errungen zu haben. Janina leistet un-
geschwächten Widerstand; Reshid Pascha soll deshalb in-
struiert worden sein, Griechenland den Waffen-
stillstand zu verweigern, wenn dieses ihn verlange.
Die türkischen Delegierten in London sollen die Frage
Adrianopels so schnell als möglich ansprechen und die
Verhandlungen abbrechen, wenn die Bulgaren auf
der Uebergabe dieser Festung bestehen.

Die montenegrinische Dynastie.

Wien, 20. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In
hiesigen diplomatischen Kreisen sind aus Cetinje nicht unbedeutende
Nachrichten eingetroffen. Die Lage der Dynastie soll
diesen Informationen zufolge erschüttert sein. Die Bewegung
gegen die Dynastie wurde durch die bisher negativen Ergebnisse des
Krieges, der dem Lande ungeheure Opfer an Menschenleben
und Geld auferlegte, hervorgerufen. Eine ähnliche Meldung geht
der „Stawischen Kor.“ aus Belgrad zu.

Die Seeschlacht bei den Dardanellen.

Athen, 19. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht
über die Seeschlacht vom 16. Dezember auf Grund des
Berichtes eines Kapitäns, der mit seinem Schiff von den Darda-
nellen hier eingelaufen ist, folgende Einzelheiten: Der türkische
Panzer „Haireddin Barbarossa“ ist fast völlig zer-
stört worden; er ist an Vordbord und Steuerbord getroffen und
jetzt mit Wasserdampf bedeckt worden. Während des Kampfes brach
an Bord des Panzers Feuer aus, jedoch gelang es, dieses zu
löschen. Kontradmiral Galoi und vier Offiziere sind ge-
tötet worden. Bei den Mannschaften ist die Zahl der Verwundeten
und Toten sehr groß. Ein Hospitalschiff ist abgesandt worden, um
sie aufzunehmen. Drei andere türkische Schiffe erlitten schweren
Schaden.

Wird dennoch nicht vergeblich sein. Die gestrigen Kämpfe um die Schulreform, die einen Höhepunkt wie selten erreichten, gehen weiter. Besser keine Schulreform, wie eine schlechte! Auf diesen Standpunkt hatten sich unsere Genossen in der Landtag von vornherein gestellt. Selbst der konservative Führer stellte ihnen das Zeugnis aus, daß sie in der ganzen Kampagne außerordentlich geschickt operiert hätten. Die Sozialdemokratie hatte die Führung im ganzen Lande in diesem Kampfe und sie wird sie weiter behalten. Schon geht die reaktionäre Mehrheit daran, die Wehrheitsparteien für das Scheitern der Schulreform, die fünf Jahre lang die Öffentlichkeit beschäftigte, verantwortlich zu machen. Ein durchsichtiges Spiel, das bei allen ernsthaften Leuten keinen Eindruck machen wird. Die feudale Einrichtung der ersten Kammer aber hat durch diesen Vorgang einen argen Stoß erhalten. Und mit voller Macht wird dieser Stoß nun im ganzen Lande weitergeführt werden müssen. Denn es ist kein Zweifel, daß wir in Sachsen ohne das Weigewicht der ersten Kammer ein gutes Schulgesetz erhalten hätten.

Die Politik der Sozialdemokratie in Sachsen ist nach diesem Landtag eine glänzende!

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage.

Dem in Ralswiek verammelten mecklenburgischen Landtag ist, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ meldet, heute die Antwort der Großherzogin auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage zugegangen. In dieser Antwort heißt es u. a.:

„Wir ziehen die Vorlage, welche einer Einigung beider Stände dienen sollte, zurück. Die allseitig als notwendig erkannte Verfassungsreform muß jedoch durchgeführt werden. Unsere weiteren Entscheidungen werden wir unterer getreuen Ständen auf einem außerordentlichen Landtage kund geben, den wir zur endgültigen Entscheidung der Verfassungsfrage im nächsten Jahre einzuberufen beabsichtigen.“

Der Rudolstädter Landtag

wird, wie nunmehr feststeht, am 20. Januar zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten. In erster Linie hat er sich mit einem neuen Beamtenbesoldungsgesetz zu befassen. Eine Zurückziehung der ohne die Zustimmung des Landtags dekretierten Steuererhöhungen ist nicht vorgesehen, dagegen wird die Regierung dem Landtag wenigstens insofern ein gewisses Entgegenkommen zeigen, als sie die Steuererhöhungen im neuen Gesetz zur Anrechnung bringen wird, so daß dem Landtag Gelegenheit gegeben ist, bei den einzelnen Positionen Änderungen vorzunehmen.

Dann wird die Regierung, wie man erfährt, dem Landtag zur Abweisung wieder einmal eine „Wahlreform“ unterbreiten, über deren Inhalt aber der Öffentlichkeit gegenüber Stillschweigen gewahrt wird. Die Vorlage dürfte sich vermutlich an den vom Abg. Herold in der letzten Session eingereichten Wahlreformentwurf anlehnen, der die Wahlordnung der sozialdemokratischen Majorität anstrebt. Nach ihm soll sich der Landtag in Zukunft aus Berufsständen zusammensetzen, und will man besondere Vertreter für Industrie, Landwirtschaft, Kirche und Schule schaffen. Auch der Arbeiterschaft will man einige Sitze lassen, natürlich nur so viel, daß sie in Zukunft einflusslos sein würde. Dieses Heroldische Wahlrechtsmodell ist gegenüber dem heute noch gültigen Wahlrecht so reaktionär und ungerichtet, daß man weitere Worte über dasselbe nicht zu verlieren braucht. In der verflochtenen Landtagssitzung hat unsere Partei wiederholt erklärt, daß sich einer Änderung des Landtagswahlrechts zustimmen, wenn das Gesetz auf dem Prinzip der Verhältniswahl aufbaut ist. Die Antwort des Staatsministers zeigte damals, daß die Regierung über dieses Wahlverfahren nicht einmal genügend orientiert und ernstlich auch nicht gewillt war, sich mit der Einführung des Proporz zu befassen. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Regierung und die bürgerlichen Abgeordneten, falls wirklich ein derart reaktionäres Gesetz präsentiert wird, schmähtlich Pissalo machen.

Der Zentrumsantrag auf Gewährung einer Teuerungszulage für die Geistlichen in Elsaß-Lothringen.

Der für die staatlich besoldeten Geistlichen der anerkannten Religionsgemeinschaften (Katholiken, Protestanten und Israeliten) für das Rechnungsjahr 1913 eine Zulage von je 300 und für die Bistümer eine solche von je 150 M. verlangte, gleichzeitig aber vom 1. April 1914 ab ein für alle Konfessionen gleiches staatliches Grundgehalt mit gleichen Gehaltsstufen eingeführt haben wollte, ist in der Budgetkommission der zweiten eisaß-lothringischen Kammer durch ein Zusammengehen der drei anderen Fraktionen (Sozialdemokraten, Fortschrittler und Lothringer Block) gegen das Zentrum mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden. Angenommen wurde nur ein Antrag der Lothringer, der eine Denkschrift der Regierung über die auf Grund des Konkordats bestehenden vertraglichen Verpflichtungen des Staates und über die freiwilligen Leistungen für die Kirche und die Religionsdiener verlangt. Durch die Ablehnung des Zentrumsantrages, der eine sofortige Mehrausgabe von rund 550 000 M. verursacht haben würde, — von den unabsehbaren späteren finanziellen Konsequenzen nicht zu reden — ist die Deckungsschwierigkeit für die Beamten- und Lehrerbefoldungsreform etwas verringert; jedenfalls verlor auch das Zentrum die Lust, auf der von ihm gegebenen Anregung der Erhöhung der Abgaben der Lohnen Hand (Bezirks-, Gemeindef-, Vereine, Gewerkschaften usw.) um etwa 60 Proz. zu bestehen. Von der Erhöhung dieser Abgaben wurde in der Schlussung der Kommission über die Deckungsfrage, am letzten Donnerstag, einstimmig Abstand genommen. Die Deckung des erforderlichen Mehrbedarfs erfolgt im wesentlichen durch Erhöhung der Vermögenssteuern, namentlich durch Erhöhung der Körperschaftsteuer für Minnesteuer.

Landtagswahl in Königsberg.

Bei der heutigen Landtagswahlwahl in Königsberg wurde an Stelle des verstorbenen Justizrates Ohlying der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Justizrat Dr. Wichtenstein gewählt. Sozialdemokraten und Konservative enthielten sich der Abstimmung, während die Nationalliberalen für Wichtenstein stimmten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Annahme des Kriegseistungsgesetzes.

Wien, 20. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm das Kriegseistungsgesetz in dritter Lesung mit 250 gegen 116 Stimmen an und begann dann die Beratung des Geschäftsordnungsprovisoriums.

Die Obstruktion der Tschechisch-Radikalen.

Wien, 20. Dezember. Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung über den Antrag auf Verlängerung des Geschäftsordnungsprovisoriums protestierten die Tschechisch-Radikalen lärmend gegen den Antrag auf Schluß der Debatte. Einige Tschechisch-Radikale schlugen mit den Hüttededeln auf die Pulse und der Abg. Lijh pfiff auf einer Signalpfeife. Auch einige Slowenen beteiligten sich an dem Lärm. Unterdessen wurde der Schlusantrag angenommen. Nach einiger Zeit legte sich der Lärm.

Bertagung des Parlaments.

Wien, 20. Dezember. Das Abgeordnetenhaus wurde nach Abschluß der Generaldebatte über die Dienstpragmatik auf den 27. d. M. vertagt.

Frankreich.

Die Sozialisten und die Präsidentschaftswahl.

Paris, 20. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Fraktion beschloß, für die Präsidentschaftswahl

wahl beim ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufzustellen; bei den folgenden Wahlgängen soll die Faltung der Fraktion durch das Urteil über die Persönlichkeit der vorhandenen Kandidaten bestimmt werden.

Marokko.

Eine französische Schlappe.

Tanger, 20. Dezember. Nach einer von Eingeborenen überbrachten Meldung ist die Kolonne Maffoutier, die am 14. d. Monats auf Suel-Abadines abmarschierte, durch eine unter dem Befehl Rufan Reichs lebende Horde, die zum Feinde übergegangen war, angegriffen worden. Wegen ihres schwachen Effectivbestandes konnte die Kolonne nicht wieder nach Mogador zurückgelangen.

Paris, 20. Dezember. Aus Casablanca wurden gestern unter dem Befehl eines Obersten sechs Kompanien Jäger und Jüvaren, sowie eine Feldbatterie an Bord des Kreuzers „Du Chayla“ nach Mogador abgefangt, um, die bei Suel el Arba Smima von aufständischen Marokkanern umzingelte Kolonne Maffoutier zu befreien. Auch von Soffi und Mojagan sind Truppen abgegangen, um dieser Kolonne zu Hilfe zu kommen.

China.

Boykott gegen englische Waren in Hongkong.

Hongkong, 19. Dezember. Der gesetzgebende Rat hat eine Verordnung zur Verhinderung von Boykotts angenommen. Alle kleinen chinesischen Händler in Städtchen sind zum Protest gegen diese Maßregel der Regierung übereingekommen, drei Monate lang keine britischen Waren zu kaufen. Der Boykott der den Anstoß zu der obigen Verordnung gab, war infolge eines Beschlusses der englischen Straßenbahngesellschaft entstanden, keine entwerteten chinesischen Scheidemünzen als Bargeld anzunehmen.

Aus der Partei.

Wozu die „engen Beziehungen“ der Turnvereine zur Sozialdemokratie bestehen.

Der Arbeiterturnverein „Früh auf“ in Potsdam erhielt im Jahre 1911 seitens der Polizeibehörde die Aufforderung, die Namen seiner Vorstandsmitglieder und ein Statut des Vereins einzureichen, weil er politische Tendenzen verfolge. Er beschwerte sich ohne Erfolg gegen die polizeiliche Anordnung beim Regierungspräsidenten und auch beim Oberpräsidenten. Der Verein kam der polizeilichen Anordnung trotzdem nicht nach, sondern wartete auf ein Strafmandat, um gegen dieses das ordentliche Gericht anzurufen. Ein Strafmandat kam nicht und so glaubte man, die Polizei sei noch rechtzeitig zu der Einsicht gekommen, daß sie daneben gesprochen habe. Man hatte sich geirrt, denn ein halbes Jahr später ging die Sache von vorne los, und man wählte jetzt einen anderen Weg, nämlich das Verwaltungsstreitverfahren, das die ordentlichen Gerichte ausschließt. Der Vorsitzende wandte sich an die Polizeibehörde und sprach sein Verwundern aus, daß er noch gar keine Strafvorforderung wegen der ersten Anordnung erhalten hatte und daß nun die Sache von vorne losgehe. Die Polizei war ebenso verwundert, daß in der Angelegenheit schon einmal vorgegangen worden sein sollte. Sie wußte nichts mehr davon, oder vielmehr sie wollte nichts wissen, weil sie damals die Sache verkehrt gemacht hatte, da die ordentlichen Gerichte, zu denen sie anscheinend kein Vertrauen hat, hätten entscheiden müssen. B. hatte das Potsdamer Schöffengericht und auch das Landgericht entschieden, daß die Zugehörigkeit zum Arbeiterturnvereine usw. nicht schon die Politische Erklärung der Turnvereine rechtfertige. Der Turnverein beschwerte sich beim Regierungspräsidenten gegen die neue polizeiliche Verfügung, natürlich ohne Erfolg. Hierauf beschwerte er sich beim Oberpräsidenten, indem er auf die Entscheidungen der Potsdamer Gerichte in der gleichen Angelegenheit beim Berliner Turnverein hinwies und außerdem bemängelte, daß die Vorinstanzen nicht darauf eingegangen seien, inwiefern eigentlich die engen Beziehungen des Turnvereins zur Sozialdemokratie beständen. Die Antwort des Oberpräsidenten ist jetzt eingegangen und aus ihr geht hervor, daß man die Turnvereine auf alle mögliche Art bespitzt und sogar die Rekrutenabschiedsfeier benutzt, den Turnverein als einen politischen Verein hinzustellen. Das Schreiben des Oberpräsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Der Beschwerde gegen den Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten vom 5. August d. J. — I. D. 5144 — vermag ich nach Prüfung der Sachlage nicht stattzugeben.“

Es trifft nach den bis in die neueste Zeit fortgesetzten Beobachtungen und noch mehrfachen Entscheidungen des königlichen Oberverwaltungsgerichts zu, daß der Arbeiterturnbund einen ausgesprochenen sozialdemokratischen Charakter hat. Nach diesen Entscheidungen rechtfertigt schon der Zusammenhang des Turnvereins „Früh auf“ mit dem Arbeiterturnvereine die Annahme, daß der Verein neben dem eigentlichen Zwecke auch die Ziele der sozialdemokratischen Partei zu fördern sucht. Diese Annahme wird ferner durch die Ermittlung folgender Tatsache bestätigt:

Die Einladungen zu Festlichkeiten, sowie die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen lediglich in der „Brandenburger Zeitung“, einem sozialdemokratischen Parteiblatt. Die Übungsstunden des Vereins werden ausschließlich in Lokalen abgehalten, in denen vorwiegend Mitglieder der sozialdemokratischen Partei verkehren, wobei besonders hervorgehoben wird, daß in dem Lokal Wohlmut in Bornim gemeinsame Übungsstunden mit dem Turnverein „Vormärts“ in Bornim, der nach rechtskräftiger polizeilicher Verfügung als politischer Verein gilt, abgehalten worden sind.

Am 28. September d. J. feierte der Verein ein Rekrutenabschiedsfest in dem Lokal von Wohlmut, zu dem schriftliche Einladungen an die Sozialdemokraten in Bornim und Vornstedt ergangen waren, und an dem sich auch der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins, Parteisekretär Bötker, beteiligte.

Hieraus ist der Verein als ein politischer anzusehen und die polizeiliche Maßnahme gerechtfertigt. v. Conrad.“

Toller gehts jedenfalls nicht. Es würde nun das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben. Doch hier kommt man meist vom Regen in die Traufe.

Aus Industrie und Handel.

Schnapsprofite.

Die Spirituszentrale hat den Verwertungspreis, d. h. den Preis, den sie für den Destillier reinen Alkohols an die Brenner zahlt, für das Geschäftsjahr 1911/12 auf 52,02 M. festgesetzt. Die Schnapsbrenner setzen damit von den hohen Spirituspreisen einen erheblichen Teil ein. Nur in einem Jahr (1904/05) stellte sich der Verwertungspreis höher. Im Durchschnitt der Jahre 1899 bis 1909 betrug der von der Zentrale an die Brenner gezahlte Preis 44 M. In den beiden folgenden Geschäftsjahren betrug er 43 M. bzw. 44,01 M. Jetzt ist er um 7 M. in die Höhe geschnitten. Das zeigt, daß die Kartoffelsteuer des vergangenen Sommers und die erhöhte Branntweinsteuer den Schnapsbrennern nicht geschadet hat. Die Brenner haben noch ihren Profit wesentlich erhöht können.

Arbeitsmarkt im November.

Wie der Verband Märktischer Arbeitsnachweise berichtet, hat sich die Lage des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vormonat allenthalben, besonders aber in Groß-Berlin durchgehend verschlechtert. Auch auf dem Arbeitsmarkt für weibliches Personal war die Nachfrage speziell in Berlin seit Beginn des Monats gegenüber

dem Vorjahre eingeschränkt und ging im Laufe des Monats noch weiter zurück. Erst neuerdings scheint mehrfach wieder eine gewisse Belebung einzutreten, die nicht nur auf das Weihnachtsgeschäft, sondern auch auf die günstigeren Gestaltung der Verhältnisse im Orient zurückzuführen ist, indem die vorher vielfach zurückgehaltene Kaufkraft eine bemerkbare Anregung erfährt.

Was das Baugewerbe betrifft, so herrscht in Berlin völlige Stille. Auch in der Provinz ist die Lage recht flau. Im Gegensatz zu den Vormonaten macht sich die Depression jetzt auch bei den Werkstätten in Berlin bemerkbar, in der Provinz hat sich die Werbung noch nicht gezeigt. Ebenso weist die Gips- und Zementbranche Berlins einen starken Rückgang auf. Die Arbeitslosigkeit war ferner hier für Dachdecker sehr eingeschränkt, für Steinseher verhältnismäßig gut und besser als im Vorjahre. Wenden wir uns zu der Industrie der Steine und Erden, so ist die Lage der Zöpfer in Berlin sehr unbefriedigend, da nur wenige Bauten für eine Arbeitsmöglichkeit angemeldet sind. Schwer daniher liegt die Kachelofenfabrikation in Bietzen, 93 dem Arbeitgeberverbände angeschlossene Ofenfabrikanten haben ihre Arbeiter mit Ausnahme der Reichverbandsmitglieder entlassen. Ueberhaupt ist der Absatz in Berlin, das früher als Schmelzofengebiete zu betrachten war, zurückgegangen, da Groß-Berlin bereits zur Hälfte mit süddeutscher bzw. sächsischer Chamotte versorgt wird.

Die Metall- und Maschinenindustrie ist in Rastow und Rastow normal beschäftigt, während in Brandenburg und Kottbus eine leichte Depression auftrat. In Berlin ist die Situation für Schmiede recht flau, denn es fehlt an Wagnereubauten und Reparaturen; ganz plötzlich ist die Abspannung bei den Kupferfurnierern eingetreten. Recht unbefriedigend gestalten sich die Verhältnisse auch für Wäuschler, Rohrleger, Klempner, bei letzteren immerhin noch besser als im Vorjahre. In gewöhnlichen Ausmaßen bewegt sich die Tätigkeit der optischen Industrie in Rastow. Unter dem Zeichen völliger Depression steht noch immer in allen Branchen die Holzindustrie in Berlin, wo am Monatschlus 2980 Arbeitslose vorhanden waren. Abgesagt ist der Beschäftigungsgrad für Böttcher, daselbst gilt vor allem von der Herstellung großer Fässer, da die Konkurrenz der eisernen die selben verdrängt. Mitle Tüchtigkeit herrscht in der Berliner Wuchbinderei, die Saison ist hier in vollem Gange. Wenig nachgefragt wurden Tapezierer in Berlin; für Sattler ist die Lage hier günstig in der Militär- und Wagenbranche, schlecht dagegen in der Koffer-, Taschen-, Geschirz- und Treibriemenbranche; in Potsdam bot die Sattel-, vor allem aber die Automobilindustrie reichliche Beschäftigungsmöglichkeiten.

In den Textilzentren hat die Balkankrise auch in diesem Monat mehr oder minder eine gewisse Stodung des Absatzes zur Folge gehabt. Im Schneidergewerbe scheint die Saison vorzeitig geendet zu haben, denn ein reichliches Angebot machte sich z. B. in Brandenburg bemerkbar. Ebenso ist die stille Zeit für weibliche Arbeiterkräfte in der Berliner Konfektionsbranche früher als sonst eingetreten.

Eine wenn auch mäßige Verschlechterung, die mit dem Schlusse der Damenhutfaison zusammenhängt, machte sich in der Hutindustrie bemerkbar.

Soziales.

Die Gründung der „Vollfürsorge“, gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

erfolgte am 16. Dezember in Hamburg vor einem Notar. Die Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark gegründet worden. Dieses Aktienkapital wurde voll eingezahlt.

Der Vorstand der „Vollfürsorge“ setzt sich zusammen aus sechs Personen, von denen zwei die eigentlichen Vorstandsmitglieder führen, während vier weitere Vorstandsmitglieder nur im Nebenamt diese Aufgaben erfüllen. Zu geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern wurden A. v. Elm und Fr. Leiche (Hamburg) bestellt. Als Vorstandsmitglieder im Nebenamt sind von den Genossenschaftlichen Kaufmann und Lorenz, von den Gewerkschaften Baepfom und Wenker, sämtlich in Hamburg, bestimmt worden. Der Aufsichtsrat der „Vollfürsorge“ setzt sich aus 8 Personen zusammen, von denen 4 die gewerkschaftliche und 4 die gesellschaftliche Seite repräsentieren. In den Ausschüssen wurden gewöhnlich Bremer-Berlin, Leipzig-Berlin, Ebert-Berlin und Schilde-Stuttgart als gewerkschaftliche Vertreter und Junger-Berlin, Fräuhers-Dresden, Hoffmann-Ragdeburg und Dr. Aug. Müller-Hamburg als gesellschaftliche Vertreter.

Mit der Vornahme des notariellen Gründungsaktes ist die Gesellschaft „Vollfürsorge“ ins Leben getreten. Ihre Eintragung ins Handelsregister kann allerdings erst erfolgen, wenn das Aufsichtsrat für Privatversicherung den Geschäftsplan, die Tarife und die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft genehmigt und ihr die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt hat.

Der Antrag auf Eröffnung des Geschäftsbetriebes und Veröffentlichung der Tarife und Versicherungsbedingungen ist nach den bereits geführten Verhandlungen nunmehr am 18. d. M. von der gegründeten Aktiengesellschaft auch formell gestellt worden. Selbst wenn die Erledigung dieses Antrages seinerzeit Verzögerung erfährt, werden aber noch einige Wochen verstreichen, ehe der eigentliche Geschäftsbetrieb der „Vollfürsorge“ aufgenommen werden kann. Alle die zahlreichen Freunde des Unternehmens, die ihre Versicherungsaufträge zuweisen wollen, müssen daher noch einige Zeit Geduld haben.

Ein Gesetzentwurf über den Arbeitsvertrag der Privatangestellten.

Der frühere Ministerpräsident Luzzatti hat der römischen Kammer am 13. d. M. einen auch von sozialistischen und reformistischen Abgeordneten unterzeichneten Gesetzentwurf vorgelegt, der den Arbeitsvertrag der Privatangestellten regeln soll. Der Entwurf besteht aus 10 Artikeln und enthält Bestimmungen über Kündigungsfest, Krankenunterstützung, Ferien und Schiedsgerichte. Für die Kündigungsfest, die heute der persönlichen Vereinbarung überlassen ist, setzt der Entwurf, je nach dem Dienstalter und der Stellung im Geschäft, ein Minimum von einem Monat und ein Maximum von sechs Monaten fest. Ist ein Angestellter 10 Jahre in einem Betriebe, so wächst seine Kündigungsfrist mit jedem weiteren Jahre um einen Monat bis zur Höhe von 12 Monaten. Wer diese höchste Frist erreicht hat, hat bei seiner Entlassung, auch bei Entlassung der Kündigungsfrist, Anrecht auf so viel Monate Gehalt, als er Jahre im Betriebe tätig war. Beim Tode des Angestellten steht der Familie, die er durch seine Arbeit unterhielt, eine Summe zu, die 50 bis 100 Proz. dessen ausmacht, was der Angestellte im Falle der Entlassung zu erhalten hatte. Wird ein Unternehmen wegen höherer Gewalt aufgelöst, so kann die dem Personal zustehende Entschädigungssumme auf die Hälfte herabgesetzt werden. Angestellte mit Provision und Gewinnteilnahme sind in der Weise abzusinden, daß die hieraus bezogenen Einnahmen, unter Zugrundelegung des Zeitraumes der letzten fünf Jahre, zum festen Gehalt festgelegt werden und aus der Summe die Höhe der Entschädigung bestimmt wird. Für Krankenunterstützung (man denke, daß es in Italien keine obligatorische Krankenversicherung gibt) steht der Entwurf fest, daß bei Dienstunterbrechung durch Krankheit, Schwangerschaft oder Wochenbett dem Angestellten seine Stellung offengehalten und ihm weiter für die Dauer von 45 Tagen bis zu 3 Monaten das Gehalt weitergezahlt werden muß. Dieselbe Bestimmung gilt für die Einberufung zum Militärdienst. Der Entwurf sichert jedem Angestellten eine jährliche Ferienzeit mit Gehalt von 10 bis 20 Tagen und bestimmt schließlich, daß in Erwartung der Ausdehnung der Gewerbegerichtsbarkeit auf den Handel bei den Handelskammern gemischte Schiedsgerichte zu bilden sind, die über Streitigkeiten, die aus der Anwendung des Gesetzes entstehen, zu entscheiden haben. Die Kammer beschloß die Beratung des Entwurfs.

Gewerkchaftliches.

Zerschmetterung der Gewerkschaften.

Die Scharfmacher mit dem Glaubensbekenntnis von dem absoluten Herrscherrecht der Unternehmer und der unbedingten Gehorsamspflicht der Arbeiter haben sich für ihre Theorie auch ein wissenschaftliches Mäntelchen schneidern lassen. Professor Ehrenberg gab ihm den Namen „Krafte Wirtschaftsforschung“. Mit einer Anzahl wissenschaftlicher Gelehrten, so dem bekannten Dr. Tille und dem ebenso bekannten Dr. Taenzler, gründete Ehrenberg eine sogenannte „Vereinigung für krafte Wirtschaftsforschung“, die vom Grafen v. Wirbach präsidiert und von Industriellen finanziert wird. In Stuttgart hielten die Wissenschaftler für Scharfmacherei dieser Tage ihre Jahresversammlung ab. Generalsekretär Steinmann-Bucher teilte mit, daß die Zahl der Mitglieder jetzt 178 betrage, darunter 50 korporative Mitglieder, davon 10 Handelskammern, 32 wirtschaftlich-industrielle Verbände und 8 landwirtschaftliche Interessentengruppen. Das Vermögen des Vereins betrage 32 800 M. Da die ordentlichen Mitgliederbeiträge nur 28 000 M. einbrächten, die laufenden Ausgaben aber 32 000 M. erforderten, müsse der Opferinn der Mitglieder noch ein bißchen angeregt werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen bewies die exakte Forscher, daß sie vollständig auf das Programm des Herrn Bucher: Zerschmetterung der Gewerkschaften! eingestimmt sind. Professor Dr. Budde-Berlin beklagte, daß die Trades Unions mehr und mehr in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie gerieten. Dann kam Dr. Tille, der unter schmetternden Tönen sein Köhlein gegen die Gewerkschaften ritt, ebenso Dr. Taenzler. Beide lebten kategorisch die Anerkennung der Verhandlungsfähigkeit der Gewerkschaften ab. Jede Arbeitsgemeinschaft zwischen ihnen und den Unternehmern sei ausgeschlossen; solche Bestrebungen hätten abgewirtschaftet. Weiter wurde ausgeführt, die gewerkschaftliche Bewegung — einschließlich der christlichen und Sirisch-Dunderschen — habe einen politischen Charakter, und sie müsse daher auch mit politischen Mitteln bekämpft werden.

So kommt die famose krafte Forscher zu der Forderung von Ausnahmegehoben gegen die Arbeiter. Man könnte sich fast versucht fühlen, diese Wissenschaftler für verkappte Anarchisten zu halten, die durch plumpe Eingriffe in die organische Entwicklung der sozialen Verhältnisse Katastrophen herbeiführen wollten. In der großen Öffentlichkeit betrachtet man die Ehrenberger vielfach nur als komische Sonderlinge. Wegen der wirtschaftlichen und sozialen Macht, als deren Hülfsmittel sie dienen, haben die Hegezeiten der Scharfmacher leider eine größere Bedeutung. Es ist daher notwendig, auf das Treiben jener Leute hinzuweisen. Wer heute noch den absoluten Fabrikfeudalismus vertritt, die Arbeiterorganisationen en canaille behandeln will, der predigt den wirtschaftlichen Krieg in Permanenz, der ist in seinem Wollen ein Störer der Ordnung, ein Förderer der Unzufriedenheit und Empörung, ein Agent provocateur.

Berlin und Umgegend.

Die Lage im Dachdeckerhandwerk. Nachdem der Kampf für die Dachdecker und Hilfsarbeiter ungenügend verlaufen ist, fühlen sich die Unternehmer als die Herren der Situation. Nicht nur, daß sie bestrebt sind, den Arbeitern ungünstigere Arbeitsbedingungen zuzustreichen, suchen sie die „anrüchigen“ Arbeiter durch schwarze Listen in ihrem weiteren Fortkommen arg zu beeinträchtigen. Um sich einen Stamm williger und gefügiger Arbeiter zu schaffen, haben die Unternehmer weiter die Gründung einer gelben Organisation vorgenommen. Mit dieser wollen sie den Zentralverband der Dachdecker zerstückeln und seinen im Traume aus den Nerven schon die schönsten gelben Sumpfschlänze erlösen. Diesen Scharfmachereisichten stehen die Arbeiter natürlich nicht tatenlos gegenüber. Am Donnerstag nahm eine Vertrauensmännerversammlung Stellung zu der augenblicklichen Situation im Gewerbe. Einmütig erklärte man sich bereit, die Organisation nach innen und außen weiter auszubauen und zu kräftigen. Vor allem sollen die Zahlstellen besser ausgestaltet werden. Neben dem Zahlen der Beiträge sollen Vorträge belehrender Art gehalten werden. Durch Verbreitung von Flugblättern will man die nicht oder bereits gelbe Organisierten über ihr schändliches Treiben aufklären. Auch bei den Lehrlingen soll durch Vierung der „Arbeiter-Jugend“ das Solidaritätsgefühl und Interesse für die Organisation geweckt werden. — Damit der Ortsbeamte mehr freie Zeit zum Agitieren gewinnt, soll auch die Expedition der Verbandzeitung demnächst eine anderweitige Regelung erfahren. Bestimmte Vorschläge wurden einer im Januar abzuhaltenden Vertrauensmännerversammlung überlassen.

Wenn nun das Unternehmertum jetzt die schlechte Konjunktur zu Ungunsten der Arbeiter auszunutzen sucht, so werden die Arbeiter durch eine zielbewusste Agitation ihre Organisation auf eine Höhe bringen, daß sie schon in aller nächster Zeit die Scharte wieder auszuweiden können.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen im Baugewerbe.

München, 20. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die zentralen Tarifverhandlungen im Baugewerbe beginnen am 29. Dezember. Sie werden diesmal in München unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbegerichtsdirektors Dr. Brenner stattfinden.

Differenzen der Wüthler in der Emdener Fischereigesellschaft. Die Direktion genannter Gesellschaft verlangt von den Wüthlern die Verlängerung des bestehenden, erst am 1. August ablaufenden Tarifvertrages. Sie begründet ihr eigenartiges Verhalten damit, daß die Fischfangsergebnisse im letzten Sommer sehr schlecht gewesen seien, und gegenwärtig eine große Geschäftskrise bestehe, die zu Arbeiterentlassungen führe mühe; unterrichteten die Arbeiter, so würde von Entlassungen Abstand genommen. Die Wüthler verweigerten die Unterschrift, worauf 15 Mann entlassen wurden. Da der Tarif doch erst am 1. August abläuft und nur ein Vierteljahr vorher gekündigt werden braucht, so ist es offenbar, daß die Direktion mit ihrem Vorgehen die für sie jetzt so günstige Zeit in ihrem Interesse auszunutzen möchte. Deshalb der Druck auf die Arbeiter wenige Tage vor Weihnacht durch Entlassungen, die doch bei einigen guten Willen der Direktion hätten vermieden werden können. Die Wüthler sind trotzdem nicht gewillt, sich der ungerechtfertigten Anforderung der Unternehmer zu fügen, und sie haben in ihrer gerechten Abwehr die Arbeiter in Emden hinter sich stehen.

Die Aussperrung in der Unionsgewerkschaft zu Königsberg dauert un verändert fort. Kürzlich haben die Organisationsvertreter auf Veranlassung des Vorsitzenden des Gewerbes durch ein ihm ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn ersuchen, der Direktion der Unionsgewerkschaft folgende mitzuteilen. Unter der Voraussetzung, daß die Direktion zu Verhandlungen vor den von den Arbeitern angerufenen Einigungsamt bereit ist, würden die Organisationsvertreter der Arbeiterchaft folgendes zur Annahme empfehlen: 1. Festlegung des Stundenlohnes für die Hilfsarbeiter auf 35 Pfennig pro Stunde. 2. Geschlossene Wiedereinstellung der noch ortsanwesenden Streikenden und Ausgewanderten. — Die kämpfenden Arbeiter

billigten diesen Versuch der Organisationsvertreter, eine Einigung herbeizuführen, doch die Direktion der Unionsgewerkschaft hat wiederum jede Verhandlung abgelehnt. Sie hat dem Gewerbes durch ein Schreiben, sie bedauere sehr, noch wie vor eine Verhandlung vor dem Einigungsamt ablehnen zu müssen. Auch zu den Vorschlägen der Organisationsvertreter vermöge sie sich nicht zu äußern. Wenn ihre frühere Arbeiterschaft die Absicht hätte, die Arbeit wieder aufzunehmen, so werde dieselbe auch wissen, an wen sie sich zu wenden habe. Die Wiedereinstellung der Arbeit könne nur unter den früheren Bedingungen, die Wiedereinstellung nur nach Bedarf erfolgen. Die Direktion hat damit auf neue bewiesen, daß sie den Frieden nicht will. Infolgedessen haben die kämpfenden Arbeiter ihren Vermittlungsvorschlag von 33 Pf. Stundenlohn für die Hilfsarbeiter wieder zurückgezogen; sie beharren jetzt wieder auf ihrer Forderung von 40 Pf., und erklären, so lange im Kampfe auszuharren, bis sie den Sieg errungen haben, und wenn der Kampf, der bereits neun Wochen dauert, noch einmal so lange währen sollte. Arbeitwillige aus den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft — es kommen gegen 1000 Mann in Frage — haben sich fast gar keine gefunden. Mit den Streikbrechern, welche die Agenten von auswärts herangeschleppt haben, hat die Direktion fast nichts anfangen können. Insgesamt sind gegen 500 Streikbrecher nach Königsberg gekommen; die meisten haben den Betrieb wieder verlassen oder haben entlassen werden müssen, weil sie vollkommen unbrauchbar waren. Jetzt sind etwa 130 Mann noch vorhanden, von denen ein Teil Weichnachten dem Betriebe ebenfalls den Rücken kehren wird. Wiederholt haben die Streikbrecher harmlose Passanten überfallen und mißhandelt; sie haben sich auch gegenseitig untereinander die Köpfe blutig geschlagen, so daß die Polizei wiederholt einschreiten mußte.

Vor dem gelben Debacle.

Augsburg ist bekanntlich die Pflanzstätte der gelben Sumpfbäume, mit der es aber nunmehr, wie in einer gegen das gelbe System gerichteten Protestversammlung festgestellt wurde, gewaltig abwärts geht. Seit 1908 hat man die bis dahin beobachtete Leblosigkeit verlassen, die Mitgliederzahlen zu veröffentlichen; die letzte Veröffentlichung 1909 verzeichnet noch 16 Vereine mit 6800 Mitgliedern. In den folgenden Jahren wird nur noch von dem gelben Verein der Maschinenfabrik Augsburg-Kürnberg berichtet, daß er 1909 um 54, 1910 um 82, 1911 um 21 Mitglieder zurückgegangen sei. 1908 zählte der Verein 2546, 1911 waren es noch 2380 Mitglieder, also 167 weniger. Die Zahlen erweisen auf den ersten Blick nicht erhebliche, sie erhalten aber eine große Bedeutung, wenn man betrachtet, daß 1908 die Maschinenfabrik 3300 Arbeiter beschäftigte, jetzt aber 4700. Außerdem ist zu beachten, daß jetzt die Beiträge für die gelbe Organisation vom Lohn abgezogen werden, während sie früher nur in der Fabrik einlieferten wurden. Dadurch wird der Rückgang noch stark genehmigt. Der Metallarbeiterverband in Augsburg hat in der gleichen Zeit um 600, der Gewerkschaftsbund Augsburg, in dem die freien Gewerkschaften zusammengeschlossen sind, um 4000 Mitglieder zugenommen. Auch diese Zahlen veranschaulichen klar, wie mächtig es mit den Gelben den Krebsgang geht.

Wer von der gelben Bewegung den Nutzen hatte, wird aus der Tatsache deutlich, daß seit dem Auftreten der gelben Bewegung in der Maschinenfabrik Augsburg-Kürnberg die Akkordpreise um nicht weniger als 20 bis 65 Prozent reduziert worden sind, eine Lohnherabsetzung, die nicht hätte eintreten können, wenn die Arbeiterschaft nicht durch das gelbe System gelähmt gewesen wäre. Offensichtlich wird es nun bald anders.

Die Buchbinder in Augsburg unterhandeln seit bald einem Vierteljahr mit der Buchbinder-Zwangsgewerkschaft wegen eines Tarifvertrages. Sie verlangen einen Mindestlohn von 30 resp. 32 Pf. nach fünfjähriger Tätigkeit 40 Pf. pro Stunde, für Arbeiterinnen 16, 18 und 19 Pf., Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 56 Stunden pro Woche und einige nebenständliche Dinge. Da die Meister Zugeständnisse machten, die nur als Höhn aufgefaßt werden können, brachen die Arbeiter die Verhandlungen ab.

Staatsgewalt gegen christliche Streikende.

In Freyung im hayer. Wald freisen 100 christlich organisierte Arbeiter einer Fabrik. In dem Betriebe sind fünf Arbeitwillige. Die Streikenden wollten die Arbeitwilligen befehlen, nicht mehr zur Arbeit zu gehen. Ein Arbeitwilliger nahm eine provozierende Stellung ein. Auch gaben die Arbeitwilligen vier scharfe Schüsse ab. Dieses Vorgehen löste eine große Erbitterung unter den Streikenden aus, und die Arbeitwilligen bekamen eine gehörige Tracht Prügel. Wegen dieses Vorkommnisses ist vor einigen Tagen eine Anzahl von Christlichen verhaftet worden, darunter der Vorsitzende der christlichen Ortsgruppe, ein Familienvater mit sechs Kindern. Die Verhafteten wurden gefesselt und wie Schwerverbrecher ins Gefängnis gebracht. Das zuständige Bezirksamt Wolfstein droht der Streikleitung, es werde eine halbe Kompanie Soldaten requirieren und tabula rasa machen. Das christliche Verbandsgeschrei zu diesem Vorgehen: „Sollen vielleicht die 100 Streikenden einer Lohnbewegung niedergemacht und damit unsägliche Elend über eine ganze Bevölkerung gebracht werden?“

Ausland.

Trohender Seemannsstreik in Großbritannien.

London, 10. Dezember 1912. (Fig. Ver.) Ein allgemeiner Streik der Seeleute droht zu Anfang des Jahres in Großbritannien auszubrechen. Die britischen Reeder ergötzen schon seit Monaten so außerordentlich hohe Frachten und streifen solch märchenhafte Gewinne ein, daß die Arbeiter die Zeit zur Verwirklichung ihrer mächtigen Forderungen für gekommen halten. Es sind namentlich zwei Forderungen, die die britischen Seeleute schon lange auf ihrem Programm haben: die Einführung eines Reichslohnamens, das auf dem Wege der gegenseitigen Abmachung die Löhne festlegen soll, und zwar so, daß der Lohn im ganzen Lande in jeder Schiffs-Kategorie der gleiche ist, und zweitens die Verneuerung der Rannschäften auf dem Verdeck wie im Maschinenraum. Der Reederverband (Shipping Federation) hat nun Verzicht gemacht, der Bewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen, um der Lösung dieser ihm unbedquenen Fragen aus dem Wege zu gehen. Er hat seinen Mitgliedern geraten, vom ersten Januar ab den Seeleuten eine wesentliche Lohnserhöhung zu gewähren. Diese erstaunliche Güternütigkeit der Arbeitgeber hat bei den Arbeitern jedoch großes Mißtrauen hervorgerufen. Die Arbeiter werden die Lohnzulage natürlich gerne annehmen, aber sie denken nicht daran, den günstigen Zeitpunkt zur Regelung der Lohn- und Bemannungsfrage unbenutzt vorbeiziehen zu lassen. Sie weisen auch darauf hin, daß der Reederverband in die Errichtung eines Wohnamtes für die Kapitäne und Offiziere eingewilligt hat, während die Mannschaften nur Lohnzulagen bekommen sollen. Auch sie wollen wie ihre Kollegen in vielen anderen Berufen in der Lohnfrage und der Frage der Arbeitsbedingungen mitreden. Vor allen Dingen wünschen sie eine Aussprache mit den Unternehmern. Die Reeder der Nordhälfte haben sich mit ihren Angestellten auf einer Konferenz am 12. Dezember schon besprochen; aber die übrigen Unternehmer haben sich noch nicht zu einer gemeinschaftlichen Beratung bereit erklärt. Der Verband der Seeleute hat deshalb an alle Reederkreise des Landes eine Einladung zu einer gemeinschaftlichen Konferenz, die am 30. Dezember in London stattfinden soll, erlassen. Sollte keine Konferenz zustandekommen, so wird der Verband eine Lohnforderung stellen, die der Prosperität der Industrie angepaßt ist, und diese Forderung nötigenfalls erzwingen. Der Verband der Seeleute hat ein Manifest herausgegeben, das mit den Worten schließt: „Macht Euch zum Kampf bereit. Das Signal wird wie im Jahre 1911 gegeben werden. Der Exekutivausschuss wird allein das Datum wissen. Wir fordern alle Seeleute auf, ohne Zögern zu folgen, wenn das Signal gegeben wird.“

Verfammlungen.

Die Rabattmarken der Bäckerinnungen.

Kürzlich teilten wir mit, daß der Zweverband der Bäckerinnungen mit der Absicht umgehe, eine Zentrale für den Vertrieb von Rabattmarken zu gründen. Der Plan ist nun verwirklicht, oder der Verwirklichung nahe. Marken der Zentrale werden bereits vertreiben, aber im Januar soll erst eine Bäckermeisterversammlung endgültige Beschlüsse in dieser Angelegenheit fassen. Die freie Vereinigung der Bäckermeister hätte am Donnerstag eine Versammlung einberufen, die ihrerseits Stellung zu der Markenzentrale nahm. Die Referenten des Vorstandes erklärten sich gegen das Unternehmen der Innungen hauptsächlich deshalb, weil es geeignet sei, die Bäckermeister in ein unliebsames Abhängigkeitsverhältnis von den Innungsleitern zu bringen. Der Vorstand der freien Vereinigung steht aber wie es scheint so ziemlich allein mit seiner Anschauung. Wenigstens wurde in der sehr ausgedehnten Diskussion recht wenig gegen das Innungsunternehmen gesagt. Mehrere Redner erklärten sich sogar unbedingt für dasselbe, andere Redner wollten erst abwarten, wie sich die Sache entwidelt. Man betrachtete die Markenzentrale lediglich vom Standpunkt, ob sie den Bäckermeistern momentane geschäftliche Vorteile bringe. Allgemein wurde betont, daß die Ueberschüsse der Zentrale nicht zu sozialen Kampfzwecken verwendet, sondern den Beteiligten zugute kommen sollten.

Es läßt sich nicht verkennen, daß alle Redner, welche der Markenzentrale der Innungen mehr und weniger Sympathie entgegenbrachten, über ihre nächsten geschäftlichen Interessen nicht hinaussehen konnten. Selbst die Gegner der Markenzentrale berührten nicht den springenden Punkt des ganzen Unternehmens, der weit über die Kreise der Bäckermeister hinaus Beachtung verdient. Es kommt weniger darauf an, ob Gelder der Zentrale für Kampfzwecke der Bäckermeister gegen die Gezellen benutzt werden, denn damit wird sich wohl nicht viel ausrichten lassen. Die Hauptsache ist vielmehr die: Wenn das ganze Rabattmarkensystem in den Händen der Innungsführer zentralisiert ist — und darauf läuft der Plan hinaus — dann wird man den Bäckermeistern, die es in ihrem eigenen Interesse für notwendig halten, einen Tarif mit dem Verbandsführer und Konditionen abzuschließen, die Marken einzusetzen. Diese Meister werden also ihrer Kundschaft keine Marken mehr geben können. Da aber die Kundenschaft bedauerlicherweise an das leidige Kartensystem gewöhnt ist und zum großen Teil noch daran festhält, so laufen die von der Markenzentrale konsolidierten Bäckermeister Gefahr, einen großen Teil ihrer Kundschaft zu verlieren. In anderen Orten hat man ja diese Lücke bereits eingefüllt durch gegenüber solchen Bäckermeistern, welche die von der Innung nicht anerkannten Forderungen der Gezellen bewilligten. Das ist die große Gefahr, welche den arbeitserfreundlichen Bäckermeistern droht und die viel schwerer ins Gewicht fällt als wie die Frage, ob man 4, 5 oder 6 Prozent Rabatt gewährt. Es scheint, als ob man in der freien Vereinigung auf kleine geschäftliche Vorteile hofft, die man durch die Markenzentrale vielleicht haben könnte, daß man aber darüber die große Gefahr eines Boykotts durch eine in den Händen der Innungsführer befindliche Markenzentrale bergißt.

Der Versammlung lagen zwei Resolutionen vor. Die erste, von dem Referenten des Vorstands eingebracht, spricht aus, daß, wenn ein einseitiger Rabattklub gebildet werden sollte, dies nur auf der Grundlage des bestehenden Vereins „Luisenstadt und Südborn“ und nicht ohne Ausschluß der Hausleute geschehen darf.

Die zweite, von Herrn Saulus eingebrachte Resolution, stellt sich wohlwollend zu der von den Innungen gegründeten Markenzentrale und verlangt, daß im Statut das Selbstbestimmungsrecht gewährleistet werde, die Ueberschüsse nicht zu gewerkschaftlichen Kämpfen verwendet, sondern zum Teil den Mitgliedern zurückvergeben werden.

Die Versammlung endete in einem großen Toben und Toben, hervorgegangen durch das Auftreten des Herrn Saulus, der unmittelbar vor der Abstimmung das Wort verlangte, was ihm der Vorstand verweigerte. Unter großem Lärm und allgemeiner Unachtsamkeit ließ der Vorsitzende über die erste Resolution abstimmen und erklärte sie für angenommen. Dann leitete Saulus auf einen Tisch und schrie in die wildbewegte Menge hinein: „Anschließend protestierte er gegen das Abstimmungsergebnis.“

Letzte Nachrichten.

Kriegsgelüste in der russischen Duma.

Petersburg, 20. Dezember. (B. T. V.) Die Reichsduma trat heute in die Erörterung der Rede des Ministerpräsidenten Kowrow ein. Das Mitglied der Rechten Purischkewitsch führte aus, daß kein Krieg populärer wäre als gegen den historischen Gegner Rußlands, die Pliomarchie. Der Krieg würde das ganze russische Volk in patriotischer Begeisterung vereinigen und alle Parteiunterschiede beiseite schieben. Der Nationalist Graf Worski erklärte, daß in den Fragen der äußeren Politik die Majorität der Duma zusammengehe. Falls Verwicklungen eintreten würden, würden in Rußland weder politische Parteien noch Nationalitäten vorhanden sein. Sollte Serbien und der Balkanbündnerschmettert werden, so würde in Rußland ein solcher Sturm der Volksempörung, eine solche Macht religiöser Gefühle losbrechen, wie in den glorreichsten Tagen der russischen Geschichte. Der Abgeordnete Lwow, Mitglied der Zentrumsparlei, erklärte, daß ganz Rußland wie ein Mann die Ehre des Vaterlandes schützen würde, wenn die Stunde es erfordere. Der Rabat Kallakow führte aus, daß die politischen Gegner der Regierung im Kriegsfall die Feindschaft vergessen würden, eingedenk, daß die Regierung die Interessen Rußlands verteidige. Ein Vertreter der Progressisten sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Abgeschlagener Angriff der Türken.

Wien, 20. Dezember. (B. T. V.) Aus Saloniki wird vom vorgestrigen Tage gemeldet: Bei Beglischta, zwischen Florina und Koriza, zogen sich die von den Türken angegriffenen griechischen Soldaten, die nur eine Kompanie stark war, zunächst vor der Uebermacht zurück, erhielten jedoch nach zwei Stunden Verstärkungen und schlugen nunmehr die Türken zurück. Beglischta wurde von den Griechen wieder besetzt.

Eine griechische Siegesmeldung.

Athen, 20. Dezember. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Griechen haben auf Mytilene die Türken aus ihren vorgeschobenen Stellungen verjagt und Achyron eingenommen. Sie setzen die Verfolgung des Feindes fort, dessen Kapitulation sicher ist.

Die mongolische Krise.

Rußden, 20. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Truppenkommandanten von Rußden, Kirin und Zizikar sind nach Petersburg berufen worden, um am Kriegsrat über die Lage in der Mongolei teilzunehmen.

Peking, 20. Dezember. (B. T. V.) Hier verlautet, daß am 16. d. M. der Vertreter des Hutschu den fremden Konsula in Charkin eine Anfrage überreicht habe, ob die Mächte die neue mongolische Regierung anerkennen und Handelsverträge abschließen werden.

Bericht

des geschäftsführenden Ausschusses der preussischen Landeskommission 1910-1912.

Aus dem umfangreichen Bericht des geschäftsführenden Ausschusses geben wir folgenden Auszug wieder:
Stamm waren die Verhandlungen des letzten Parteitag...

Wahlrechtsentwurf

zugehen lassen würde. Sieh es doch in der Thronrede, mit der am 11. Januar 1910 der Landtag eröffnet wurde:
„Endlich harret Ihr noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschluß nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden.“

Strenge Sachlichkeit und pfllichtbewusste Staatsgefinnung wird, des bin ich gewiß, wie bisher die Entscheidungen der preussischen Landesverwaltung leiten. Und so erhoffe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.
Ueber den Inhalt der Vorlage erfahrt das preussische Volk vorläufig aber noch nichts. Die Regierung wollte offenbar die Zeit zur Gegenagitation möglichst verlängern.

Am 14. Januar 1910 wurde ein von dem deutschen Parteivorstand, der preussischen Landeskommission und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Preußens unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, der alle Arbeiter zur rüstigen, unermüdbaren Agitation gegen die politische Entrechtung in Preußen aufforderte.

Am 18. Januar 1910 erfolgte dann der erste Vorstoß des Proletariats für ein allgemeines, freies Wahlrecht.

Der zu einer eindrucksvollen Kundgebung wurde. Aus allen Städten kamen gleich günstige Berichte aus überfüllten Versammlungen, in denen begeisterte Kampfesstimmung herrschte. Da sich an diesem Tage die Polizei eine weisse Wäsche auferlegte, kam es — von den in Preußen üblichen kleinen Polizeiplatzereien abgesehen — nirgends zu ernstlichen Zusammenstößen.

Am 5. Februar 1910 ging der Entwurf dem preussischen Abgeordnetenhaus zu. Seine Bestimmungen übertrafen die ärgsten Befürchtungen. Nichts wurde der arbeitenden Bevölkerung geboten, die Herrschaft der Junker und Schlobarone sollte unangefastet bestehen bleiben. Selbst die öffentliche Stimmabgabe blieb, da — wie die famose „Begründung“ behauptete — die geheime Stimmabgabe staatsfeindlichen Bestrebungen den Schein einer Stärke und Verbreitung geben, die sie nicht besitzen. Nur weil die Herrschenden den bisherigen Wählern der zweiten Klasse nicht mehr recht trauten, sollte das sogenannte Bildungprivileg eingeführt und sollten die von der Regierung abhängigen Beamten aus der dritten in die zweite Klasse gehoben werden.

Am 10. Februar 1910 kam der Wahlrechtsentwurf vor das preussische Abgeordnetenhaus.

Am gleichen Tage wandte sich der deutsche Parteivorstand, die Parteileitung Preußens und die Landtagsfraktion in einem Aufruf an die arbeitende Bevölkerung, mit aller Bähigkeit den Kampf für ein freies Wahlrecht in Preußen zu führen und die unheilvolle Herrschaft der Junker zu brechen.

Die preussische Parteileitung stellte den Organisationen die Flugblätter „Landbewohner, fordere Dein Recht!“ und „Gegen die Volksverhöhnung!“ zur Verfügung, die auch in großer Anzahl verbreitet wurden.

Am Dienstag, den 8. Februar, und am Sonntag, den 13. Februar, fanden in ganz Preußen übervolle Versammlungen statt, die in leidenschaftlicher Weise gegen die Wahlrechtsvorlage protestierten. Auch der verbohrteste Wahlrechtsfeind wird eingesehen müssen: der 13. Februar 1910 war ein Ehrentag des Proletariats in Preußen. Gewaltige Demonstrationen waren es, die das arbeitende Volk an diesem Tage veranstaltete. Das war ein drohendes Wetterleuchten am politischen Firmament Preußens.

Dank der ausgezeichneten Disziplin der sozialdemokratischen Arbeiterschaft verliefen die Demonstrationen überall in bester Ordnung. Nur in Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Reumünster und besonders Halle schlug die Polizei mehrfache Versammlungsbesucher nieder.

Am härtesten war die Kundgebung am 13. Februar naturgemäß in Berlin. Hier wirkte wider Willen auch der Polizeipräsident v. Jagow mit, die Demonstrationen wirkungslos zu gestalten. Am Sonntagmorgen prangte folgender Kias an den Anschlagssäulen:

Bekanntmachung

Es wird das „Recht auf die Straße“ verkündet.

Die Straße dient lediglich dem Verkehr.

Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt Waffengebrauch.

Sch warne Reugierige.

Berlin, den 13. Februar 1910.

Der Polizeipräsident. G. Jagow.

Stopfschüttelnd lassen die Arbeiter dieses Plakat, machten ihre Waffen und gingen in die Versammlungen, die alle überfüllt waren. Laufende fanden keinen Einlaß mehr und mußten bis nach Schluß der Versammlungen warten. Dann aber demonstrieren wohl 200 000 Bürger Berlins auf den Straßen für ein freies Wahlrecht in Preußen. Die einzelnen Züge umfaßten zehntausend und mehr Wahlrechtskämpfer.

In Solingen beschloß eine Versammlung, eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus zu senden, in der das Abgeordnetenhaus nach dem Grundsatz „Kein Wahlrecht — keine Wehrpflicht“ aufgefordert wurde, im Falle der Annahme der Wahlrechtsvorlage beim Bundesrat zu beantragen, die Wähler der dritten Klasse in allen denjenigen Fällen vom Militärdienst zu entbinden, in denen es sich

- 1. nur um den Bestand oder die Erhaltung des Bundesstaates Preußen,
2. nur um den Schutz oder die Erhaltung der preussischen Dynastie,
3. nur um das Eigentum oder den Schutz der beiden bedorrechteten Wählerklassen zum Landtag,
4. nur um die Erhaltung der bestehenden Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse im preussischen Staate

handelt und keinerlei Interessen des preussischen oder des deutschen Volkes dabei in Frage kommen.

Aber nicht nur in Preußen, auch in Süddeutschland erhoben die Parteigenossen Protest. Ist die preussische Reaktion doch auch eine hässliche Gefahr für die freiheitliche Ausgestaltung der politischen Verhältnisse Süddeutschlands.

Für die Agitation gegen das Gebaren der Volksfeinde stellte die preussische Landeskommission den Organisationen die Flugblätter „Die Wahlrechtschmach!“ und „Immer neue Lasten!“ zur Verbreitung zu.
Unterdessen hatten die Verhandlungen in der Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses bewiesen, daß eine Ausgestaltung der Wahlrechtsvorlage im volkstümlichen Sinne nicht zu erhoffen war. Im Gegenteil hatten Zentrum und Konservative alles getan, die Wahlrechtsvorlage noch rückständiger zu gestalten. Der Schnapsbrot hatte alle Schönheiten des alten Wahlsystems wiederhergestellt. Als Material zur Bekämpfung der Wahlrechtsvorlage gab die Parteileitung Preußens die Broschüre „Materialien zur Agitation

gegen die preussische Wahlrechtsvorlage“ heraus, die kurz zusammengefaßt Ausprüche bekannter Politiker für das allgemeine, freie Wahlrecht enthält. Auch wurden weitere Flugblätter und der stenographische Bericht über die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus als Broschüre herausgegeben und in großen Auflagen verbreitet.

Seinen Höhepunkt erreichte der Wahlrechtskampf des Jahres 1910 aber am Sonntag, den 6. März. Trotz der blutigen Zusammenstöße im Monat Februar und der später erfolgten Verteilung der Niedererschlagenen war die Beteiligung der Arbeiterschaft an der Demonstration des 6. März noch stärker als zuvor, denn die Arbeiter waren durch die Behandlung der Wahlrechtsvorlage in der Kommission geradezu aufgepothet worden.

In einer einzigen Sitzung beendete die Kommission die zweite Beratung dieses Wechselbalges.

Konservative und Zentrum hatten hinter den Kulissen alles fein abgekartet. Die Grundlage der Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung war beibehalten, ebenso die indirekte Wahl durch Wahlmänner und die öffentliche Wahl der Abgeordneten; nur den zu keiner Steuer veranlagten Wählern sollten fortan 4 R. statt 3 R. angerechnet werden. Eine für die Praxis unbedeutende Aenderung. Für die Wähler der Wahlmänner war die geheime Stimmabgabe vorgesehen und schließlich wurde noch die sogenannte „Maximierung“ beschlossen, d. h. es sollten keinem Wähler mehr als 5000 R. Steuern angerechnet werden. Das war eigentlich alles!

Gewaltige Demonstrationenversammlungen waren die Antwort des preussischen Volkes auf diese unerhörte Provolation. Aus allen Orten kam der übereinstimmende Bericht, daß die Versammlungen getragen waren von hingebender Begeisterung für die Sache des Volkes. Dank des Eingreifens des Berliner Polizeipräsidenten gestaltete sich die dortige Veranstaltung am 6. März zu der erfolgreichsten Demonstration. Die bürgerlichen Zeitungen hatten wiederholt darauf hingewiesen, daß die Berliner Parteileitung doch erst Versuche sollte, zu den Wahlrechtsdemonstrationen die polizeiliche Genehmigung zu erhalten. Vorläufig gelte das Vereinsgesetz doch für alle Bürger in gleicher Weise und was man Schützen- und Strykervereinen gewähre, könne man Sozialdemokraten nicht abschlagen. Um diesen Köhlerglauben zu zerstören, wandte sich die Berliner Parteileitung an den Polizeipräsidenten. Dieser aber verbot kurzerhand die Veranstaltung mit folgender Begründung:

„Dem mündlich gestellten Antrag auf Genehmigung der Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und der Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel innerhalb Berlins am Sonntag, den 6. März d. J., kann ich nicht entsprechen.“

Am 12. Februar d. J. haben 100 000 — nach Schätzung des „Vorwärts“ 200 000 — Menschen in Berlin auf öffentlichen Straßen Aufzüge veranstaltet. Für diese war eine Genehmigung der Polizeibehörde nicht nachgeschickt, also auch nicht erteilt. Folglich handelten alle Teilnehmer gesetzwidrig. Jetzt würde es sich im wesentlichen um die gleichen Teilnehmer handeln.

Da diese bewiesen haben, daß sie Gesetzwidrigkeit nicht scheuen, wäre Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten. Vereinsgesetz vom 19. April 1908. R.-G.-Bl. S. 151. § 7.

Jagow.“

An Herrn Eugen Ernst, hier. Die Antwort der Berliner Sozialdemokratie war klar und bestimmt: Trotz alledem und alledem!

Alle Welt war gespannt auf den Ausgang des Konflikts. Prachtwolles Wetter lud am Sonntag geradezu zu einem Spaziergang ins Freie ein. Ein Massenaufruf der Schulleute erfolgte nach Treptow. Arminialbeamte erschienen sogar mit Polizeihunden und das Militär mußte marschbereit in den Kasernen bleiben. Auf der Spree kreuzte die Flotte der Polizei: ein Dampfer mit Gendarmen. Der Treptower Park war von allen Seiten von Polizei umzingelt und verbarrikadiert — verbarrikadiert nicht etwa im biblischen Sinne, sondern tatsächlich. Der direkt nach dem Park führende Zugang der Stadtbahnstation war mit schwachen Wehrtern verschlossen, und dahinter standen die Schutzhelme des verbotenen Paradieses. Während aber die Kerntuppen des Polizeipräsidenten weit draußen im Osten den „inneren Feind“ erwarteten, demonstrieren munter und vergnügt 150 000 bis 200 000 Berliner Arbeiter im Berliner Tiergarten für ein freies Wahlrecht in Preußen, ohne daß die Polizei vorher davon erfuhr. Und das konnte geschehen, trotzdem so viele Weisepolizisten und schuftige Agenten auf die Partei losgelassen wurden.

Am Sonntag, den 13. März, fanden wiederum in einer ganzen Reihe preussischer Städte eindrucksvolle Demonstrationen statt, die sich um so leidenschaftlicher gestalteten, als gerade in diesen Tagen die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Landtage stattfand.

Vom 11. bis 14. März 1910 fand im preussischen Abgeordnetenhaus die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage statt, das Konstrum sollte schnell durchgepeißt werden. Das Plenum nahm im wesentlichen den von der Kommission präsentierten Entwurf an. Bestehen blieb die Dreiklassenchmach, blieb die indirekte Wahl durch Wahlmänner, blieb die öffentliche Abstimmung der Wahlmänner, blieb die aller Kernpunkt ins Gesicht schlagende Wahlkreisinteilung zugunsten der Krantjunkter.

Zwei weitere Verschlechterungen erlitt noch die Vorlage. Einmal dadurch, daß an die Stelle der Fristwahl für die Orte mit weniger als 3000 Einwohnern die Terminwahl gesetzt worden war, ein Wahlmodus, der den agrarischen Terroristen zur infantilen Wahlbeeinflussung die Handhabe bot; zweitens durch die Verteilung des privilegierten Wahlrechts an diejenigen, die ihr Abiturientenexamen abgelegt hatten. Für beide Verschlechterungen stimmte auch das Zentrum.

Diese Beschlüsse der Wahlrechtsänderer mußten naturgemäß die Massen zum leidenschaftlichen Protest aufpeitschen. So waren denn die Versammlungen am Dienstag, den 15. März, wiederum großartige Kundgebungen des Proletariats Preußens. Hunderte von überfüllten Versammlungen legten Zeugnis dafür ab, daß die Arbeiterschaft an ihren Forderungen festhielt und kein Opfer scheute, politische Rechte zu erkämpfen.

Die preussische Parteileitung gab in dieser Zeit die beiden Broschüren „Ausprüche der Wahlrechtsfeinde“ und „Polizei und Wahlrechtsdemonstrationen“ heraus. Beide Broschüren haben durch die reiche Fülle von Material schätzbare Dienste in der Agitation geleistet.

In einer einzigen Sitzung nahm am 16. März das preussische Abgeordnetenhaus mit 238 gegen 168 Stimmen das Konstrum von Wahlrechtsvorlage in der dritten Lesung an. Die Vertreter der Mehrheitsparteien beschränkten sich in ihrer Angst vor der Öffentlichkeit darauf, ganz kurz ihre Haltung bei der Abstimmung zu motivieren.

Die Mehrheit des preussischen Volkes protestierte gegen diese große Schmach, die ihm aufs neue angetan werden sollte.

In den Reihen der Parteigenossen wurde die Frage erörtert, ob es angesichts der Polizeibrutalität und des provozierenden Verhaltens der Landtagsmehrheit nicht an der Zeit wäre, zu dem schärfsten Mittel, des

politischen Massenstreiks,

zu greifen. Einige Parteiorganisationen hielten die Anwendung dieses Kampfmittels als die einzig gegebene Antwort des Proletariats.

Die Landeskommission kam nach eingehender Beratung zu dem Beschluß, von der Anwendung dieses Kampfmittels zurzeit abzuraten. Die ganzen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse waren in dieser Zeit für einen Erfolg nicht günstig. Die Kommission äußerte auch den Wunsch, eine weitere Propagierung des Mittels in der gegebenen Situation möglichst zu vermeiden. Wir betanden uns mitten im Kampf, und das bei der Diskussion unvermeidliche Erörtern des „Für“ und „Wider“ hielt die Kommission für nicht geeignet, die so notwendige Einigkeit der Genossen und die erforderliche Einheit des Handelns derselben zu fördern. Die Kommission ließ aber keinen Zweifel darüber, daß unter bestimmten Voraussetzungen der Massenstreik angewandt und mit aller Energie durchgeführt werden muß. Es koste dann, was es wolle.

Am Sonntag, den 20. März, erfolgten wiederum in einer ganzen Anzahl Städte Wahlrechtsversammlungen.

Auf Anregung der Landeskommission gab die Parteileitung Preußens die Flugblätter „Falsche Wahlreformfreunde“ und „Der Judas unter den Parteien“ heraus. Das erste richtete sich gegen die Nationalliberalen, das zweite gegen das Zentrum. Auch die Redaktion der Parteikorrepondenz wurde durch den deutschen Parteivorstand veranlaßt, Artikel und Nachrichten, die zur Agitation gegen die preussische Dreiklassenchmach geeignet sind, den Organisationen und Parteizeitungen möglichst früh zuzustellen.

Am 10. April 1910 erhoben noch einmal gewaltige Demonstrationenversammlungen Protest, bevor das Dreiklassenparlament die für Verfassungsänderungen vorgeschriebene nochmalige Zustimmung gab, bevor die Vorlage an das Herrenhaus gelangte. Entgegen der bisherigen Gewohnheit der Regierung wurden damals in einer ganzen Anzahl Städte Versammlungen unter freiem Himmel genehmigt. Wo die Polizei aber in aller Gewohnheit die Erlaubnis verweigerte, demonstrierte die Arbeiterschaft ohne Erlaubnis.

Am Dienstag, den 12. April, fand die letzte Beratung des Wahlgesetzes statt.

Wie zu einer Komödie schlimmster Art ausartete.

Unsere Rednern schnitt man einfach das Wort ab und die Abstimmung brachte die Annahme des Konstrums.

Das preussische Herrenhaus nahm am 15. April 1910 Stellung zu der sogenannten Wahlrechtsvorlage. Nach kurzer Beratung wurde die Vorlage einer Kommission von 30 Mitgliedern überwiesen. Die Arbeiterschaft aber war sich schon nach der ersten Lesung klar, welche „Verbesserungen“ der Vorlage sie von diesem Hause zu erwarten habe. Der Wahlrechtskampf nahm ungezwungen seinen Fortgang.

Am 28. und 29. April 1910 fand im preussischen Herrenhaus die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage und die Abstimmung darüber statt. Was man nicht für möglich hielt, geschah: Dieses mit politischer Urteilslosigkeit erblich belastete Haus brachte es fertig,

die Wahlrechtsvorlage noch weiter zu verschandeln.

Selbst das Abgeordnetenhaus hatte beschlossen, daß der Gesamtsteuerbetrag eines Wählers nur bis zu 6000 R. und in Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern bis zu 10 000 R. angerechnet werde, um so den plutokratischen Charakter doch etwas zu mildern. Die Herrenhäuser beschloßen: „Uebersieht die Staatseinkommensteuer eines Wählers die Summe von 3000 R., in Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern die Summe von 6000 R., so wird der überschüssige Betrag der Staatseinkommensteuer nicht angerechnet.“ So bezog sich die Maximierung nur noch auf die Staatseinkommensteuern, die weit beträchtlicheren Kommunaleinkommensteuern und vor allem die Grund- und Gebäudesteuern sollten voll angerechnet werden, auch wenn sie überhaupt nicht erhoben werden, wie z. B. in den Gutsbezirken des Ostens. Weiter hatte die Regierung in der Begründung ihrer Vorlage sich mit Eifer für die Beibehaltung der Bezirksdrittteilung ins Zeug gelegt, weil sie sich nur so eine Verächtlichmachung des Mittelstandes versprach. Das Herrenhaus beschloß, die Stenerdrittteilung in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern über die ganze Gemeinde, in größeren Gemeinden in Bezirken von 20 000 Einwohnern vorzunehmen.

Die offen zugestandene Absicht dabei war, den Arbeitern ihr kümmerliches Wahlrecht vollends zu nehmen.

Bei der wiederholten Abstimmung am 21. Mai 1910 wurden vorstehende Verschlechterungen noch einmal von dem Herrenhaus bestätigt.

Die letzte Lesung der Wahlrechtsvorlage fand für das preussische Abgeordnetenhaus am 27. Mai statt. Die Zeit mußte zur Agitation gegen diese Verhöhnung des arbeitenden Volkes ausgenutzt werden. Der deutsche Parteivorstand beschloß, einem Wunsche der Parteileitung Preußens entgegenkommend, die Waisfeier 1910 für die Wahlrechtsdemonstration auszuschieben. In diesem Sinne war auch der Mai-Aufruf der Partei gehalten. Die Feier selbst nahm einen wahrhaft glänzenden Verlauf, die Stimmung der Massen war kampfesmutiger und siegesbewußter denn zuvor. Und wenn die bürgerlichen Zeitungen meinten, die Versammlungen wären nur so gut besucht gewesen, weil sie zu Wahlrechtsdemonstrationen gestempelt wurden, beweisen sie damit selbst, wie tief der Gedanke der politischen Gleichberechtigung in die Herzen der Arbeiter eingedrungen ist.

Die Parteileitung Preußens stellte den Organisationen das Flugblatt „Die Herren gegen das Volk!“ zu, welches kurz das volksfeindliche Verhalten des Herrenhauses schilderte. Dieses nahm am 21. Mai die Vorlage nochmals mit allen Verschlechterungen an, worauf der Entwurf an das Abgeordnetenhaus zur nochmaligen Abstimmung gelangte.

Bei der durch die Beschlüsse des Herrenhauses erforderlich gewordenen nochmaligen Beratung am 27. Mai verwarf das Abgeordnetenhaus den § 6. Dieser Paragraph behandelte die Drittteilung; er war vom Herrenhaus noch verschlechtert worden und somit in den Mittelpunkt der Debatten gerückt worden. Eine Verständigung war ausgeschlossen. Da erhob sich der Reichstangler und gab folgende Erklärung ab, die die gesamte Linke des Hauses mit lebhaften Bravorufen beantwortete:

„Durch diese Beschlüsse ist eine Lücke im Gesetz entstanden. Es gibt nach Ihren Beschlüssen keine Bestimmungen darüber, in welcher Weise die Abteilungsabteilung erfolgen soll. Nach der Stellung, die die verschiedenen Parteien dieses Hauses zu der Frage eingenommen und in diesen Beschlüssen bekräftigt haben, ist nach Auffassung der Staatsregierung die Aussicht auf eine Verständigung über diesen Bestandteil der Vorlage ausgeschlossen. Ich erkläre infolgedessen im Namen der königlichen Staatsregierung, daß sie auf die Weiterberatung des Gesetzes keinen Wert mehr legt.“

Unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses erklärte nunmehr der Vizepräsident v. Porch: „Die weitere Beratung der Wahlrechtsvorlage ist damit gegenstandslos geworden.“

Damit war der Wechselbalg verscharrt.

Am 1. Juni 1910 wandte sich der deutsche Parteivorstand und die preussische Parteileitung noch einmal an die arbeitende Bevölkerung Preußens, sie auffordernd, das Geheißene nicht zu vergessen und der Regierung bei der bevorstehenden Reichstagswahl die allein richtige Antwort zu geben.

Für die weitere Agitation wurde von der preussischen Parteileitung nach dem Flugblatt „Der Wahlrechtskampf“ herausgegeben, das noch einmal die Situation beleuchtete und darlegte, welche Gründe die Gegner zu ihrer Ablehnung der Vorlage be-
wogen.

Um die Wahlrechtsfrage noch weiter in Fluss zu halten, gab der Parteivorstand einen Wunsch der preussischen Landeskommission statt und setzte die Wahlrechtsfrage auf die Tages-
ordnung des deutschen Parteitages in Magde-
burg. Von der Einberufung eines Parteitages für Preußen wurde vorläufig Abstand genommen. Die letzte Zustimmung, welche das Referat des Genossen Vorkmann auf dem Partei-
tage fand, betrafte das große Interesse aller Teilnehmer an der
preussischen Wahlrechtsfrage. Die anschließende Debatte gab den
süddeutschen Genossen Gelegenheit, den preussischen Wahlrechts-
kämpfern herzliche Worte brüderlicher Solidarietät zu widmen.

„Der Wahlrechtskampf in Preußen muß mit aller Beharrlichkeit
weitergeführt werden“,

das war in der Dezemberbesitzung die Meinung aller Mitglieder der
preussischen Landeskommission. Und die preussische Regierung sorgte
dafür, daß genügend Stoff zur Agitation vorhanden war. Am
10. Januar 1911 wurde der preussische Landtag mit einer
Thronrede eröffnet, die wohl die Notwendigkeit der Jugend-
bildung in bürgerlichem Sinne erwähnte, über die preussische Wahl-
rechtsvorlage aber kein Wort entfaltete. Am 14. Januar erklärte der
Minister des Innern v. Dallwitz, daß die preussische Regierung gar
nicht daran denke, eine neue Wahlrechtsvorlage einzubringen.

Da mußte das preussische Volk wieder einmal zeigen, daß es
ihm erst recht mit seiner Forderung auf politische Gleichberechtigung
und daß es sich auch von diesem Kampfe nicht ablenken lassen wird.

Am 22. Januar 1911 nahm der Reichstag die ein-
löcherliche Verfassungsreform an, die das Reichs-
tagswahlrecht auf dieses Land übertrug. Daß diese Gewährung
des Reichstagswahlrechts für einseitige Vorurteile den Wahlrechts-
kampf in Preußen neu entfachen würde, war für jeden Einsichtigen
klar und kam auch in der Zustimmung der preussischen Landeskom-
mission zum Ausdruck. Die Konservativen opponierten gegen die
Vorlage viel weniger deshalb, weil einseitige Vorurteile dadurch ein
freies Wahlrecht erhielt, als aus der Angst, die Preußen könnten
sich aufheben und mit der Herrschaft der Junker ein Ende machen.
Das gleiche Wahlrecht in Preußen durchzuführen, bedeutet aber die
Aufhebung der Junkerprivilegien und die Hebung der Arbeiter und
Junkerprivilegien, Heranziehung der Junker zu den Reichen für
Zwecke der Allgemeinheit, bedeutet allgemeine Volksbildung und
damit Aufhebung der Sklaverei und Unterwürfigkeit der Land-
arbeiter.

Das ist der Grund, weshalb die Junker so fanatische Feinde
eines freien Wahlrechts sind.

Von diesem Grundgedanken war auch der am 17. Juni 1911 der-
öffentlichen Auftrag der Parteileitung Preußens getragen.

Aber noch einmal mußte sich im Jahre 1911 der Landtag mit
dem preussischen Wahlrecht beschäftigen. Die freisinnigen hatten
den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen
und Neueinteilung der Kreise gestellt. Dieser Antrag kam trotz aller
Hürden der Konservativen und des Zentrums am 27. Juni zur
Behandlung im Landtage. Das Zentrum beharrte bei seiner per-
siden Taktik, das gleiche Wahlrecht als wünschenswert, aber als
soweit leider nicht erreichbar hinzustellen. Es wollte schrittweise
Verbesserungen desselben, d. h. eine Reform, die seine Mandate nicht
gefährdet. Die Nationalliberalen aber wollten nicht das gleiche,
sondern das Zentrumswahlrecht, damit sich das Großkapital genügend
Mandate sichern konnte. Schließlich fehte die Abstimmung der
Stimmabgabe die Krone auf. Die Nationalliberalen wollten in
dem ersten Teil des Antrages — allgemeines, gleiches, direktes und
geheimtes Wahlrecht — das Wort „gleiches“ gestrichen haben. Die
Konservativen stimmten entgegen ihrem Pro-
gramm dafür, daß das Wort stehen bleibt, damit
sober Antrag den Nationalliberalen zu „radikal“
würde. Bei der dann folgenden Abstimmung über den unver-
änderten Antrag stimmten denn auch mit den Konservativen die
Nationalliberalen gegen den Antrag. Bei der Beratung über die
Neueinteilung der Wahlkreise wiederholte sich dasselbe Kartenspiel,
weilhalb der Gesamtantrag fiel.

Während aber die bürgerlichen Parteien auf diesem Antrags-
spiel schwiegen, nahm das arbeitende Volk den Kampf um das freie
Wahlrecht mit festem Mut wieder auf. In zahlreichen über-
füllten Versammlungen gab Anfang Juni 1911 das preussische
Proletariat seinen entschiedenen Willen kund, nach wie vor für die
Erzwingung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimten Wahl-
rechts einzutreten. In einigen Orten kam es nach den Versamm-
lungen zu spontanen Straßendemonstrationen, doch kam es nirgends
zu ernstlichen Zusammenstößen mit der Polizei.
Der geschäftsführende Ausschuss ließ im Juli 1911 das auf dem
Parteitag 1910 angenommene

Kommunalprogramm der Sozialdemokratie Preußens

drucken und stellte den Bezirken eine Anzahl zur Verfügung. Er
benutzte sich dann um die Herausgabe eines Kommentars zu diesem
Kommunalprogramm. Der Genosse Dirsch übernahm die Aufgabe
und es konnte das wertvolle Buch im Herbst 1911 erscheinen. Den
Organisationsauftrag wurde es zu dem ermäßigten Preise von 2,10 M.
zur Verfügung gestellt.

Am 15. Januar 1912 wurde der Landtag wiederum er-
öffnet. Die Thronrede aber enthielt kein Wort über die Reform
des preussischen Wahlrechts, die im Oktober 1908 von der Regierung
selbst als die dringendste und wichtigste Aufgabe der Gegenwart
bezeichnet wurde. Die schon im Vorjahr angezeigte Anhebung der

Jugend, eine weitere Erhöhung der Steuern, aber kein freies Wahl-
recht sollte dem Volke nach der vom Reichstagspräsidenten
eröfneten Thronrede besichert werden.

Am Sonnabend, den 10. Februar 1912, tagte die preussische
Landeskommission, um Stellung zu dem weiteren Wahlrechtskampf
und zu der Einberufung des preussischen Parteitages zu nehmen.
Die Kommission hielt es für angebracht, den Parteitag zum Januar
1913 zu vertagen, der damit gewissermaßen den Auftakt zu den
preussischen Landtagswahlen bildet.

Am 9. Mai 1912 wurde durch die Notosität des Präsidenten
dem Abgeordnetenhaus die Schmach angetan, daß der sogenannte
Handknechtspatagraph gegen den Genossen Vorwardt in Anwen-
dung gebracht wurde. Weil er sich den unberechtigten Anordnungen
des Präsidenten nicht fügte, wurde er durch Polizeigewalt aus dem
Sitzungsraum entfernt, wobei auch der Genosse Leinert von seinem
Platz weggezerrt wurde. Der Skandal war an den Haaren herbei-
gezogen und nur dadurch vermindert, daß der Präsident durch die
fortwährenden Bekehrungen der Handknecht-Leute in einen Zustand
bedenklicher Notosität geraten war.

In zahlreichen Versammlungen protestierte die Arbeiterschaft
Preußens gegen dieses gesetzwidrige und verfassungswidrige Vorgehen
des Präsidenten der preussischen Duma.

Die Parteileitung Preußens war mit der Forderung einig, daß
dieses Vorgehen des Präsidenten in schroffstem Widerspruch mit
der Verfassung steht, und das Urteil der Gerichte anzurufen sei.
Das Strafverfahren gegen die beiden Abgeordneten gab die ge-
eignete Gelegenheit dazu. In der ersten Instanz wurden die An-
geklagten zwar verurteilt, aber in Weisung des Urteils ist das Gebären der
Mehrheit des Landtages vor aller Welt gerichtet. Es bleibt abzu-
warten, wie sich das Reichsgericht zu der Verletzung der Verfassung
stellen wird.

Am Montag, den 20. Mai 1912 kam wieder Aufregung in
das geistig schmerzliche Junkerparlament Preußens. Die fort-
schrittliche Volkspartei hatte beantragt, die Staatsregierung um
Vorlage eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, der das allgemeine,
gleiche, direkte und geheimte Wahlrecht und eine Neueinteilung der
Wahlbezirke bringt.

Ein Eventualantrag der fortschrittlichen Volkspartei forderte
das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht.

Ein Antrag der Nationalliberalen verlangte geheime Stim-
abgabe und direkte Wahl unter Beibehaltung des Systems eines
abgestuften, plutokratischen Auswüchses vermeintlichen Wahlrechts
und unter Beibehaltung der Bestimmungen des Gesetzes von 1808, welche
den Grundbesitz der Vermessung des Wahlrechts nach der Steuer-
leistung im Gemeindegeld verketten. (Das Verlangen ging also
nach der Drittelung über den ganzen Gemeindebezirk.)

Wieder schloß die Regierung durch Abwesenheit.

Der Hauptantrag der fortschrittlichen Volkspartei wurde von
den Konservativen und den Nationalliberalen abgelehnt. Der An-
trag der Nationalliberalen wurde mit allen gegen die Stimmen der
Nationalliberalen abgelehnt. Der fortschrittliche Eventual-
antrag fiel mit 168 gegen 168 Stimmen. Bei dieser Abstimmung
— die namentlich war —

fehlten 33 Mitglieder des Zentrums und 13 Nationalliberale
unenutzbar.

Die meisten dieser „Vollverteiler“ waren während der Verhand-
lungen im Saale; sie verließen den Saal unmittelbar vor der Ab-
stimmung. Hätte das Zentrum geschlossen für den Antrag ge-
stimmt, so wäre wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht an-
genommen. Angesichts dieses feigen Verrats kann man sich
Näherung vor den Junkern gewinnen, die doch wenigstens offen
gehen, was sie sind, die geschworenen Feinde jeden Fortschritts.

Diese Abstimmung bewies aufs neue die alte Wahrheit, die sich
das Proletariat recht eindrucklich merken sollte, daß die privi-
legierte Klasse unfähig ist, die Forderungen der Neuzeit zu be-
greifen, unfähig ist zu jeder durchgreifenden Reform. So mußte
denn das Volk Preußens selbst handeln und wieder einmal öffent-
lich dokumentieren, wie es über die preussische Dreiklassenwahl-
urteil. In ganz Preußen fanden Versammlungen statt, die durch-
weg überfüllt waren. Doch sich aber auch in leidenschaftlicher
Weise der Volkszorn Bahn, so erklang doch überall der Ruf: Ruhig
bleib! Wir rüsten zum Kampfe, indem wir unsere Reihen stärken.
Aber wir vergessen nie die uns angelante Schmach nimmermehr!

Am Donnerstag, den 8. Oktober, setzte die Landes-
kommission die Tagesordnung des Parteitages fest und besprach
die für die nächste Zukunft einschlagende Taktik.

Es wurde beschlossen, das Handbuch für sozialdemo-
kratische Wähler in neuer Auflage, aber in Form eines
ABC-Buches herauszugeben, damit die Lektüre erleichtert wird.
Eine Neuauflage der Broschüre „Ausprüche der Wahl-

rechtsfeinde“ und der Artikel des Handbuchs über die Wahl-
rechtsfrage als Sonderabdruck sollen erscheinen. Weiter soll
der geschäftsführende Ausschuss Sorge tragen, daß genügend
Flugblätter vorbereitet werden und ein praxisfähiges Führer-
büchlein für die Landtagswahlen herausgegeben wird.

Für den 20. Oktober wurde ein Flugblatt und eine Reso-
lution ausgearbeitet und den Bezirken zugesandt. Einmütig
waren die Mitglieder der Landeskommission der Meinung, daß
dieser Tag nicht vorübergehen dürfe, ohne daß das preussische Volk
Stellung genommen hätte zu dem feierlichen Versprechen des
Königs von Preußen bei der Eröffnung des Landtages. War doch
dem Volke nichts, aber auch gar nichts gewährt worden. Wohl aber
war zu der empörenden Rechtslosigkeit in Preußen noch eine unge-
heure Vertiefung aller Lebensmittel hinzugekommen. Die Re-
gierung ließ offiziell bekanntgeben, daß sie in der Wahl-
rechtsfrage nichts zu tun gedente, nachdem ihre erste
Vorlage vom Landtage abgelehnt ist. So war es nur zu erklärlich,
daß sich an den Protestversammlungen am 20. Oktober ge-
waltige Massen beteiligten und ihrer Empörung Ausdruck gaben.
Wo irgend möglich, da wurden die Versammlungen unter freiem
Himmel abgehalten. Von Nord bis Süd, von West bis Ost, überall
konnte man eine enorme Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung
konstatieren und überall erklangen Worte der Zurechtweisung, daß keine
Regierung auf die Dauer diesem Ansturm widerstehen kann. Zeh-
ntausende — und, wie in Berlin, Hunderttausende — Gleichgesinnte,
die, geleitet von denselben großen Gedanken, — Gedanken von dem-
selben brennenden Wunsch nach Gleichberechtigung zusammen-
kommen, können auch die verbittertesten Nachhader nicht für immer
ignorieren. Der Wille dieser Millionen setzt sich durch, wenn nicht
mit, dann gegen den Willen der Regierenden. Die preussische Re-
gierung blieb vorläufig bei ihrer starren Verneinung jeden Ent-
gegenkommens.

Wenn ihr nur nicht ein lange wird vor ihrer Weisheit, die natur-
gemäß Haß und Erbitterung in den Kreisen der Entrechteten
herboren zu lassen.

So schloß denn unser Berichtsjahr wie es angefangen:

Mit einem Kampf des preussischen Volkes gegen ein Wahlrecht,
das die große Mehrheit als eine Schmach des Landes empfindet.

Und so wird es wohl noch in der nächsten Zukunft bleiben. Aber
die Sozialdemokratie kann mit dem Verlauf des Wahlrechtskampfes
zufrieden sein. Haben wir unser Ziel für Preußen ein freies
Wahlrecht zu erobern und diesen Staat damit in die Reihen der
Kulturländer zu drängen, noch nicht erreicht, so haben wir doch
keinen Grund zu verzweifeln. In der kurzen Zeit der Propa-
gation ist diese Forderung bereits so populär ge-
worden, begeistert sich so weite Kreise der Bevölkerung dafür,
daß die

preussische Regierung schließlich gezwungen wird, der Forderung
nachzukommen, will sie nicht schwere Erschütterungen des gesamten
Staatslebens herbeiführen.

Wie brauchen aber auch nicht den sonstigen Erfolgen unserer
Wahlrechtskampagne nicht unzufrieden zu sein. Die Reihen der
Organisationen sind gestärkt, das Selbstbewußtsein der Massen ist
gewachsen, die Zahl der Abonnenten unserer Parteiblätter ge-
stiegen. Damit ist unser Erfolg auf die Massen ein größerer ge-
worden und die Siegesgewissheit in unseren Reihen härter wie zu-
vor. In Orten, in denen wir früher kaum Fuß gefaßt, konnten jetzt
gutbesuchte Wahlrechtsversammlungen abgehalten werden.

Aber auch nie war die Geschlossenheit der kämpfenden Prole-
tariats fester, als in der Zeit der Wahlrechtskämpfe. Neben der
Parteipresse haben auch die Organe der freien Gewerkschaften in
anerkannter Weise die Bedeutung des Kampfes gewürdigt.
So wurde wiederum die Einheit der gesamten aufgeklärten Ar-
beiterschaft festgesetzt. Der Gedanke der staatsbürgerlichen Gleich-
berechtigung wirkt mit elementarer Gewalt auf die Massen, sie ge-
minnen und mit fortwährender höchsten Kraftanstrengung. Die
Arbeitervolk hat begriffen, daß das freie Wahlrecht auch eine
Magenfrage ist, indem dadurch dem Staate der Volkswille aufge-
zwungen werden kann.

Die Wahlrechtsforderung ruht nicht; die Masse kämpft mit hin-
reißender Begeisterung dafür. Das ist die sicherste Gewähr
für ihre Erfüllung.

Daher heißt es rüsten zu weiteren, größeren Kämpfen. Unsere
Parole sei:

Stärkung der Organisationen,
unaufgeheute Propaganda für unsere Ziele.

Einnahmen und Ausgaben vom 1. Dezember 1909 bis 30. November 1912.

Einnahmen	Ausgaben	
	Mark	Stk.
Bestand am 1. Dezember 1909	8 014	56
Zinsen bis 1. Dezember	180	—
Zuschuß vom Deutschen Parteivorstand:	5 000	—
Am 11. Juni 1910	—	—
5. Februar 1912	5 000	—
Zinsen für das Jahr 1910	76	50
1911	29	70
Zurückgezogene Diäten	85	—
Summa	19 285	76

Berlin, den 2. Dezember 1912.

Gepüft und für richtig befunden:
O. Braun, Hermann Müller.

Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonnvaleszenz taurig süßen **Santa Lucia** **Stärkungs- Fl. 1.50** Nachahmung bitte zurückzuweisen. **Rotwein u. 2.** Käuf. in Apotheken, Drogerien u. Delikat.-Gesch.

Monatsgarderobe
Von Kavaliere getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-
Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer
eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen.
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Waldorf-Astoria Cigarettes
Hockey 3 Pf.
Clio 5 Pf.
83/28

Patente etc. erwirkt u. verwertet aner. schnell
Clv.-Ing. Jaeger & Dr. Breslauer
Berlin, Glienickerstr. 166, n.d. Pat.-Amt

Das beratende Nachschlagewerk: „Wie muss eine Erfindung für die Verwertung beschafft sein?“ **gratis u. gratis**

Eile zu Weile
Spezialhaus für Pelzwaren
Berlin S. 119 Dresdener Str. 119
am Oranienplatz, Hochbahn Kottbuser Tor.

1000 Pelzstolas
Schals, Colliers, Muffen nur prima
offeriere ich infolge günstiger Ab-
schlüsse zu hervorrag. billigen Preisen.
Echt Skunks-Stola von 35 M. an.
Nerzmurmeln-Stola von 13,50 M. an
mit Köpfen und Schweifen.
Alaska-Fuchs-imitation 7,50 M.
Marder, Nerz, Persianer,
Opposum, Biber, Iltis etc.
in allen modernen Formen stets
am Lager.
genau auf die Firma
Bitte Eile zu Weile
Dresdener Str. 119 zu achten!
Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
— für den bezeichneten Preis —
Sonntags geöffnet.

Eigene Kürschnerei.
Reparaturen
gut, schnell, billigt.

Cigaretten
der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Spezialität III

Sie unterstützen uns, wenn Sie
bei Ihrem Cigarrenhändler
unsere Cigaretten fordern.

Vertreter:
P. Horsch, Engelauer 15,
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

Todes-Anzeigen

Heute morgen entschlief nach schmerzlichem Leiden unsere teure Mutter und Großmutter

Minna Kautsky

im 76. Lebensjahr, eine zärtliche Mutter, eine treue Genossin bis zum letzten Atemzug.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Einäscherung in aller Stille statt; Kränze hat sie sich verboten.

Für die trauernden Hinterbliebenen
Karl Kautsky.

Berlin, 20. Dezember 1912.

Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt. 6136L

Schallplatten und Sprechmaschinen billiger!

- 25 cm grosse doppelseitige Masseplatten sonstiger Preis 2 M., jetzt pro St. 35 Pf.
- 30 cm-Platten 75 Pf. Doppelseitige, die neuesten Schlagart statt 8.— nur 1.00 M.
- Original-Grammophon-Platten 25 cm statt 3.50 nur 2.75 M.
- Zonophon-Platten gelb und grün 25 cm = 1.50 M.
- Original-Pathé-Platten 35 cm = 1.75 M. 29 cm = 2.25 M.
- Ein Posten Odeon-, Favorite-Homokord-Platten Doppelseitig, Stück 1.00 M.

Wellenplatte-Platten Stück 50 Pf. Edison-Walzen 50 Pf. Gloria-Walzen 10 Pf. Schallplatten-Album für 12 Platten 50 Pf., in Leinen gebunden 8 Pf.

Größte Auswahl in Sprechmaschinen 5, 7.50, 10, 20 M. m. Doppel-Federwerk 25, 30-55 M. Gr. Auswahl in Musikinstrumenten. Zithern etc. — Hochwertige Familien-Hörmaschinen v. 33 M. an. Neue Fahrräder 30., 35., 40. — M. Neue Damen-Fahrräder 40., 50. — M. Neue Arcona-Fahrräder 55., 65., 75., 85., 100. — M. 15 Jahre Garantie.

Neue Knaben- u. Mädchen-Fahrräder. Gebrauchte Fahrräder, groß. Maßstab. Transport-Fahrräder, gebrauchte, von 30 M. an, neue von 325 M. an. Größte Auswahl in Fahrradzubehörteilen. Zusatzlaternen 1.20, Luftpumpe 1.50, Leuchtdosen 1.50 M. usw. Reparaturen prompt und billig. Werfen nach aufräuhalt gegen Nachnahme.

Ernst Machnow, Berlin C, Weinmeisterstr. 14.

1. Filiale: Chausseest. 68, neben Warenhaus Bloch 2. Filiale: Gr. Frankfurter Str. 146, Ecke Nollner Strasse
Größtes Fahrradhaus Berlins. Jahresumsatz über 20 000 Fahrräder.
Sonntag von 9—10 und 12—3 Uhr geöffnet.



Kataloge gratis und franco. 13 M. Dieser Apparat mit Kristall-Blaueschleier ist versehen mit allen notwendigen Vorrichtungen, um 20 Platten und 1000 Musikstücke zu hören.

Dankfagung.

Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Hingetobten

Paul Richter
lage ich allen Verwandten und Bekannten, der Firma Karplus & Herzberger, dem G. Bahlecks und den Kollegen des Verbandes meinen besten Dank.

Anna Richter geb. Buggert. 5136Z

Dankfagung.

Für die warme Anteilnahme bei der Beerdigung unseres Vaters, des Verlagsbuchhändlers August Meyer

lagen mir allen Verwandten und Bekannten, den Kollegen der Verlagsbuchhandlung Albert Hücher, Grotzdorf u. Silenack und der Firma Silberblatt sowie dem Deutschen Holzarbeiterverband unseren herzlichsten Dank.

Karl Meyer und Schwester. 5136Z

Vorjährige

feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge, Smoking, Fracks u. Selds 30-70 M.

Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.
Sonntag öffn. v. 9-10 u. 12-3 Uhr

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Straußbinden bei der Beerdigung unseres einzigen Kindes, unserer Tochter Erna

lagen mir allen Teilnehmern, insbesondere Herrn Neffe für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, den Sängern und den Kollegen der Firma K. Kirchsborn (Mitt. Scholz) unseren besten Dank.

Max Günther u. Frau Elisabeth geb. Schürmeyer. 1736S

Monats-Garderobe!

Die besten Ulster - Paletots und 4-500 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frackanzüge, sowie von Kavalieren getragene, leicht neue Sachen (a. Selds), für jede Figur passend, in größter Auswahl, unübertroffen.

billigen Preisen. 1 Tr. bed. halbbilliger mein Laden.

Hirsch Kiefernbaum, Wasserwerkstr. 11/13

Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten, Berlins gearb., von Herrschaften, Doktoren, Kavalieren nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)

Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.

Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.

Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.

Monats-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M.

Ulster, sehr billig.

Große Abteilung neuer Garderobe.

Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98

(Nähe Strausberger Pl.) Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Zentralverband der Dachdecker

Verwaltungsstelle Berlin.
Am Dienstag, den 17. Dezember, verstarb nach längerem Krankenlager unser Mitglied, der Hilfsarbeiter

52/15

Hermann Schwarz.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, auf dem Ostfriedhof in Sprengelstraße statt.

Jährliche Beerdigung erwartet Der Vorstand.

Friedrich Puhlmann

nach langem, schmerzlichem Leiden im 66. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um hilfes Beseid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Marie Puhlmann

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Romanow, Goethestraße, aus statt.

! Achtung!

Ren eröffnet: Monats-Garderobe-Geschäft Chausseest. 68. Monatsanzüge v. 7.50 M. an.

Karl Wurzler

im 53. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbeträbt an Für die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Minna Wurzler.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Streehofes, Hermannstraße, aus statt.

6324

Sozialdemokratischer Wahlverein

I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis

Görlicher Viertel. Bezirk 156 II.

Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Kobringer

Karl Wurzler

Heidenberger Str. 162

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. d. Mtz., nachm. 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Thomas-Streehofes in Neudöfen, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung erucht 221/14

Der Vorstand.

Cottbuser Tor-Leihhaus

Dresden Str. 136 I. Goldene

Damenuhren 11 M., gold. Ringe

mit Brillantsteinen 8 M., Bödche

Stolas, Anzüge, Paletots, Betten

10 M.

Ramlerstr. 26, a. d. Wollonenbrücke

Der schwerste Kellner aller Zeiten! 662 Pfund. 5120Z

Kommen, Sehen und Staunen!

Die Kunst zu schenken besteht darin, mit dem Geschenk Freude zu machen. Am besten wird dies durch unsere Gutscheine erreicht, die wir zu unseren Einheitspreisen abgeben. Der Beschenkte wählt selbst.



Ein willkommenes Weihnachts-geschenk ist ein Gutschein für Salamander-Stiefel.

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin
Zentrale: W8, Friedrichstrasse 182



- W8 Friedrichstrasse 182
- SW Friedrichstrasse 221
- SW Friedrichstrasse 204
- N Friedrichstr. 118/19
- C Königstrasse 47
- W Potsdamer Strasse 5
- C Rosenthaler Tor
- W Tauentzienstrasse 15
- N Badstrasse 20

- W Martin-Luther-Strasse 2
- NO Gr. Frankfurter Str. 102
- S Oranienstrasse 42
- NW Turmstrasse 9
- Charl. Wilmersdorfer Str. 126
- Steglitz, Schloss-Strasse 20
- Friedenau, Rheinstrasse 1-3
- Spandau, Breite Strasse 30
- Potsdam, Nauener Strasse 24

Berliner Ratskeller.

Heinrich Falkenberg, Weingroßhandlung.
Fornsprecher: Wein-Kellereien: Zentrum Nr. 7586 und 8060. unter dem Rathaus und Transzlager: Kgl. Packhof. Neanderstraße 4.

Weihnachtsofferte 1912

Präsent-Kiste 1	Präsent-Kiste 2
10 Fl. 1906 Chateau Latour Gueyraud Original, Bordeaux	5 Fl. 1906 Chateau Latour Gueyraud Original, Bordeaux
10 Fl. 1908 Niersteiner Domtal Rhein	5 Fl. 1908 Niersteiner Domtal Rhein
10 Fl. 1911 Bernkasteler, Mosel	5 Fl. 1911 Bernkasteler, Mosel
1 Fl. Kupferberg „Gold“	1/2 Fl. Henckell „Trocken“
1 Fl. Burgunder-Punsch mit Ananas	1 Fl. Burgunder-Punsch
32 Fl. inkl. Gl. u. Kiste M. 50	17 Fl. inkl. Gl. u. Kiste M. 25

Lieferung: Frei ins Haus oder Bahnhof Berlin.

Gänse u. Gänse-Artikel täglich frisch!

in großer Auswahl! 02/19
Große-Räucherkeulen mit u. ohne Knochen, geräucherte Gänsebrust (Spickgans), Gänsefleisch usw. sowie sämtliche Wurstwaren.

Hermann Leissner, BERLIN C, Klosterstr. 93-95, Eckhaus Kaiser-Wilhelmstr. 11.

Alle „Vorwärts“-Leser

erhalten trotz der billigen Fabrikpreise 5 Prozent Weihnachtstrabatt!
Gute Regenschirme — Echt lederne Handtaschen — sind überall gern gesuchte Weihnachtsgeschenke
Stets das Neueste! — Kein Laden!
Fabrikniederlage A. Möhle, Alexandrinenstraße 121. I. Stage.
Vor Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

WESTMANN.

Mohrenstr. 37a. Gr. Frankfurter Str. 115.

Was wünscht sich jede Dame?

Einen Plüschmantel?
Einen Ulster?
Ein Gesellschaftskleid?
oder Ein Kostüm?

Plötzlich Lieferungs!
Gratis 2 1/2 Meter Stoff
Umtausch
Sonabend geöffnet
Sonntag geöffnet

Bis 50 Prozent

Preislagen:
25, 33, 42 bis 200 M.
8, 12, 15 bis 75 M.
15, 25, 35 bis 175 M.
15, 20, 25 bis 150 M.

Änderungen sorgfältig! bel Einkauf von 20 Mark an! gestattet! bis 8 Uhr abends 8-10, 12-3 Uhr

billiger wie bisher!

Leihhaus Moritzplatz 58a

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 % Rabatt.
Kaufen Sie von Kavalieren wenig getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Große Auswahl in neuer Garderobe. Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschmänteln, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 20—75 M. — Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig. Moritzplatz 58a.

Sonntag den 22. Dezemb.
sind unsere
Geschäfte von
12 bis 8 Uhr
geöffnet

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancest. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

Billige Lebensmittel

Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen. Soweit Vorrat

Spielwaren
Pfefferkuchen
Baumschmuck
Lichte

Wurstwaren

Cervelat- od. Salamiwurst	Pfund	1.30
Teewurst	Pfund	1.25
ff. Leberwurst	Pfund	1.10
Landleber od. Rotwurst I	Pfund	98 Pf.
Mettwurst (nach Braunschweiger Art)	Pfund	1.10
Nusschinken	Pfund	1.30
Schinkenspeck	Pfund	1.20
Gänsebrust im Ganzen	Pfund	1.60

Butter und Käse

Molkereibutter	1/2 Pfund-Paket	68 Pf.
ff. Molkereibutter	1/2 Pfund-Paket	70 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	85 Pf.
Holländer Käse	Pfund	85 Pf.
Tilsiter Käse	Pfund	85 Pf.
Limburger Käse	Pfund	58 Pf.
Romatour Käse	Stück	32 Pf.

Fischkonserven

Sardinen in Oel	Dose	38, 48 Pf.
Appetit-Sild	Dose	28, 38, 48 Pf.
Brat- od. Bismarckheringe	Dose	45 Pf.
Gabelhissen	Dose	48 Pf.
Rollmops in Remouladen-Sauce	Dose	48 Pf.
Filet-Heringe in Remouladen-Sauce	Dose	58 Pf.

Weine und Liköre

Oberhardt	Flasche	78 Pf.
Obermoseler	Flasche	85 Pf.
Moselhümchen	Flasche	95 Pf.
Roter Tischwein	Flasche	75 Pf.
Med. St. Julien	Flasche	90 Pf.
Samos oder Tarragona	Flasche	95 Pf.
Frucht-Sekt (mit Kohlensäure)	Flasche	1.20
Cognac-Verschnitt	Fl.	1.25, 1.65
Rum-Verschnitt	Flasche	1.25, 1.45
Sortiments-Liköre	Flasche	95 Pf.
Alpenkräuter, Stonsdorfer, Halb und Halb, Tafelkummel	1/2 Fl.	1.10

Punsch-Extrakt (alkoholfrei)	1/2 Flasche	1.10
Punsch-Extrakt verschied. Sorten	1/2 Flasche	90 Pf.

Frisches Fleisch

in guten Qualitäten zu billigen Tagespreisen

Konserven

Stangenspargel	1/2 Dose	1.25	68 Pf.
Stangenspargel	1/2 Dose	1.45	78 Pf.
Bruchspargel mit Kopf.	1/2 Dose	1.00	55 Pf.
Bruchspargel ohne Kopf.	1/2 Dose	88 Pf.	45 Pf.
Gem. Gemüse	1/2 Dose	48 Pf.	29 Pf.
Gem. Gemüse II	1/2 Dose	70 Pf.	40 Pf.
Suppenschoten	1/2 Dose	38 Pf.	24 Pf.
Junge Schoten	1/2 Dose	45 Pf.	28 Pf.
Bohnen	1/2 Dose	35 Pf.	—
Mirabellen	1/2 Dose	72 Pf.	41 Pf.
Birnen weiss oder rot	1/2 Dose	68 Pf.	39 Pf.
Erdbeeren	1/2 Dose	88 Pf.	49 Pf.
Frucht Melange	1/2 Dose	88 Pf.	49 Pf.
Stachelbeeren	1/2 Dose	68 Pf.	39 Pf.
Pflaumen	1/2 Dose	50 Pf.	30 Pf.
Kirschen mit Stein	1/2 Dose	75 Pf.	43 Pf.
Kirschen ohne Stein	1/2 Dose	90 Pf.	50 Pf.
Sellerie in Scheiben	1/2 Dose	60 Pf.	—

Kolonialwaren

Weizenmehl 00	5 Pfund-Beutel	88 Pf.
Kaiser-Auszug-Mehl	5 Pfund-Beutel	1.00
Victoria-Auszug-Mehl	5 Pfund-Beutel	1.10
Weizen-Gold	5 Pfund-Beutel	1.20
Sultana-Rosinen	Pfund	55, 65 Pf.
Rosinen grosse	Pfund	48, 58 Pf.
Korinthen	Pfund	40 Pf.
Mandeln ohne oder bitter	Pfund	1.25, 1.40
Zitronat	1/2 Pfund	42 Pf.
Fertige Kuchenmasse (Frisga)	Pfund	50 Pf.
Backpulver od. Vanillin-Zucker	Paket	5 Pf.
Mandel- oder Zitronen-Essenz	3 Flasch.	25 Pf.
Holländischer Weihnachts-Pudding	Paket	23 Pf.

Obst- und Gemüse

Walnüsse	Pfund	35, 43 Pf.
Haselnüsse	Pfund	45 Pf.
Para-Nüsse	Pfund	45 Pf.
Amerikaner Aepfel	Pfund	15 Pf.
Weihnachts-Aepfel	Pfund	8 Pf.
Californische Aepfel	Pfund	28, 35 Pf.
Schalmandeln	Pfund	75 Pf.
Traubenrosinen	Pfund	75 Pf.
Ananas	Pfund	75, 95 Pf.
Almeria-Trauben	Pfund	33 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	20, 25 Pf.
Zitronen	Dutzend	25, 35 Pf.

*Hasen gestreift	Stück	3.25, 4.25
*Kaninchen gestreift	Stück	95, 1.25
*Rohschmalz besonders zum Backen geeignet, ohne Zwiebel, Pfd.		67 Pf.
*Bratenschmalz (Kornblume)	Pfund	67 Pf.

*Gänse	Pfund	80, 85 Pf.
*Kassler	Pfund	90 Pf.

*Hühner	Stück	1.75, 2.45
Kaffee 1/2-Pfund-Paket		65, 70, 75 Pf.
Kakao	Pfund	68, 95 Pf.
Zucker gemahlen	5 Pfund	98 Pf.

Billige Herren-Artikel

Oberhemden farbig Perkal, mit festen Manschetten	2.45
Oberhemden weiss, mit Piqué-Falten-Einsatz	3.75
Selbstbinder aparte Stoffe	95, 1.45

Hosenträger	95, 1.45, 2.25
Herrenhüte weich oder steif, Wollfilz, moderne Formen	2.75, 3.25
Damen- oder Herrenschrime im Karton	4.90, 6.75

In dieser Woche auf Wunsch bei Einkäufen die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind Lebensmittel und nur wenige Artikel ausgenommen

Nathan Wand

129 Staliger Str. 129.
Die schönsten
Monats-, Winterpaletots und
Ulster, sowie Jackett-, Rock-
und Smoking-Anzüge,
erkaffige, in ersten Werkstätten
hergestellt, auf Seide gearbeitete
Garderobe, von
Kavaliere getragen,
fast neu, für jede Figur passend,
besitzt Saugfähigkeit und in
großer Auswahlheit zu namengeb
billigen Preisen zu haben.
Wkt. II: Neue Garderobe.
Nathan Wand
129 Staliger Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte im eigenen Interesse auf
Hausnummer zu achten.

Zigaretten
per 100 Stück von
2.70 M. an, vorzügliche
Qualitäten. Für Weih-
nachtsgeschenke
geeignet. Lombard und Speicher!
G. m. b. H. Münzstr. 10. 992/8*

Simpli-Kakao als Hausgetränk



Pfund 120 Mark

erheblich billiger als Kaffee!

50 Tassen Kakao = 1/2 Pfund = 60 Pfg.

Bei der herrschenden Teuerung ist Kakao das rationellste und billigste Hausgetränk. Kaffee ist im Preise fast unerschwinglich geworden. Simpli-Kakao ist nicht bloß billiger und ausgiebiger als Kaffee, sondern besitzt auch einen hohen Nährwert und trägt beim Genuß im Gegensatz zum Kaffee zur Sättigung wesentlich bei. Kakao ist dem Körper zuträglich, Kaffee schädigt ihn. Simpli-Kakao ist anerkannt gut, man hat ihn deshalb in vielen Kreisen als Hausgetränk eingeführt. Simpli-Kakao wird nur in Originalpackung zu 1/2, und 1/4 Pfund verkauft, in garantierter Original-Fabrikfüllung. Die Simpli-Fabrikate (auch Schokoladen, Pralinen, Katzenzungen usw.) werden in vollendeter Weise hergestellt von der Firma „Sarotti“ A.-G., Berlin.

Man frage überall nach Simpli-Kakao!

Der Untergang der „Titanic“ vor dem Schöffengericht.

In der bekannten Verleumdungsklage des Elektrizitäts-Ingenieurs und Vorsitzenden der britischen Marconigesellschaft Guglielmo Marconi und des Direktors der letzteren Gesellschaft Godefrid Charles Isaac gegen den verantwortlichen Redakteur der „Welt am Montag“ Alfred Scholz fand gestern wieder Verhandlungstermin vor der 145. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte statt.

Es handelt sich, wie kurz wiederholt sein mag, um einen in der „B. a. M.“ am 29. April veröffentlichten Artikel unter der Ueberschrift „Der Gemütsmenschen Marconi“. Darin wurde, gestützt auf Mitteilungen englischer und amerikanischer Zeitungen gegen Marconi der Vorwurf erhoben, daß Marconi bei der „Titanic“-Katastrophe den Schmerz und die Qual Tausender zugunsten der Marconi-Gesellschaft in der Gemütskur habe. Es wurde behauptet, daß Marconi bei der Vernehmung vor der Untersuchungskommission in Washington selbst zugegeben habe: mit seinem Wissen und Willen habe seine Gesellschaft die Katastrophe zu selbstsüchtigen Zwecken ausgebeutet. Zur Widerlegung der Behauptungen des inkriminierten Artikels überreichte Dr. Reubens, Vertrauensmann des Klägers Marconi, einen dieleibigen Auszug aus den Protokollen über die vor der Untersuchungskommission unter Vorsitz des Senators William Alden Smith stattgefundenen Vernehmungen. Das Protokoll im Original umfaßt 1145 Seiten. Seitens der Privatkläger ist der Telegraphist der „Carpathia“, Herr Cottam, geladen worden und aus London zum Termin als Zeuge herübergekommen. — A. A. Dr. Löwenstein erklärte, nicht in der Lage zu sein, das vorgelegte Protokoll über die Vernehmung vor der Untersuchungskommission ohne weiteres und ohne nähere Festlegung von autoritativer Seite als amtliches Protokoll anerkennen zu können.

Zunächst wurde der Zeuge Cottam vernommen. Bei der Vernehmung dieses Zeugen handelt es sich u. a. darum, ob die Behauptung des Artikels zu erweisen sei, daß Telegramme über die „Titanic“-Katastrophe und die Namen der Geretteten aus bestimmten Geldverwertungsgründen zurückgehalten worden seien. Es wird behauptet, daß die Marconi-Gesellschaft mit der „New Yorker Times“ ein Abkommen getroffen habe, wonach nur diese Zeitung allein Nachrichten über das Unglück erhalten und dafür ein solches Honorar an die Marconi-Gesellschaft zahlen sollte.

Der Zeuge Cottam machte, soweit er in dem Stimmengewirr der sich eng um ihn drängenden Parteiinteressen zu verstehen war, u. a. folgende Aussagen:

Das Unglück der „Titanic“ ereignete sich am 14. April abends. Die „Carpathia“ befand sich ungefähr vier Tage von New York entfernt, als auf dem üblichen Wege ein Telegramm über das Unglück der „Titanic“ eintraf. Das Telegramm meldete, daß die „Titanic“ auf einen Eisberg gelaufen sei, gleichzeitig enthielt das Telegramm die Angabe der Lage des Schiffes. Wir kamen von New York und erhielten die Nachricht ungefähr um 1 Uhr morgens. Ich bestätigte das Telegramm und gab es dem Kapitän. Der Kapitän ließ sofort umdrehen und wir strebten der Unglücksstelle zu. Wir sahen das grüne Licht der Rettungsboote und es gelang, etwa 700 Personen aufzufischen und auf die „Carpathia“ zu bringen. Es wurde von dem Kapitän der Befehl gegeben, keinerlei Nachrichten an die Presse zu befördern, bis auf weitere Weisung. Zunächst wurden zwei Telegramme an die in Frage kommenden Dampferlinien und eine an die Press Association befördert. In den Telegrammen standen, soviel ich weiß, Details über den Untergang der „Titanic“. Am ersten Tage wurden nur die drei offiziellen Telegramme abgesandt. Warum nicht gleich weitere Telegramme befördert wurden, ergibt sich aus den Befundungen dieses Zeugen nicht mit überzeugender Klarheit. Auf weitere Fragen von allen Seiten erklärte der Zeuge: Der Marconi-Apparat hatte garantiert eine Reichweite von 150 Seemeilen. Ich sehe unter dem Kapitän und habe nach dessen Weisungen zu handeln. Von der Marconi-Gesellschaft oder von Marconi selbst hatte ich in bezug auf die Absendung von Telegrammen keinerlei Instruktionen erhalten. Der Kapitän hatte, wie ich wiederhole, mich angewiesen: Keinerlei Nachrichten an irgendeine Zeitung zu geben, bis die Diensttelegramme und die Telegramme der Ueberlebenden befördert worden wären. Von den 600—700 Tele-

grammen der Ueberlebenden wurden der Reihe nach alle bis auf etwa 90 befördert. Am ersten Tage habe ich ein Telegramm an die „Olympia“ abgesandt mit der Liste der Ueberlebenden erster Klasse. Die übrigen Telegramme konnten nicht sofort befördert werden. — A. A. Dr. Löwenstein: Weshalb denn nicht? — Zeuge: Wenn die Telegramme an ein Schiff gegangen wären, welches langsamer fuhr als wir, dann hätte es keinen Zweck gehabt. — Verteidiger Dr. L.: War! Es kam Ihnen also wohl darauf an, daß Sie der erste sein wollten, der die Nachricht brachte? — Zeuge: Sobald ich dazu in der Lage war, habe ich eine Liste der geretteten Passagiere erster Klasse, dann der zweiten und dritten Klasse und der Mannschaften als Diensttelegramme abgesandt. Das geschah, sobald ich mit einem Schiffe in Verbindung stand. Die Telegraphisten haben eine Liste der Schiffe, mit denen eine Verbindung möglich ist, sie wissen auch genau, welche Schiffe langsamer fahren als das eigene Schiff. — A. A. Dr. Löwenstein: Sie können aber doch nicht wissen, ob die betreffenden Schiffe nicht ihrerseits Verbindung mit der Küste haben. Haben Sie vielleicht die Telegramme deshalb nicht weiter gegeben, weil Sie selbst die erste Nachricht überbringen wollten? — Zeuge: Wenn mir so etwas gefallt gewesen wäre, hätte ich es getan. Ich habe es aber nicht getan, weil es gegen die Vorschriften gewesen wäre. — Auf weitere Vorhaltungen des Verteidigers bejaht der Zeuge, daß ihm Geldversprechungen gemacht worden seien, wenn er seine Erlebnisse nur einer bestimmten Zeitung mitteilen würde. — A. A. Dr. L.: Sie fanden also mit Zeitungen in Verbindung? Welche Zeitungen waren dies? — Zeuge: Die „New York Times“, außerdem war ein Reporter der „New York World“ am Bord des Schiffes. — Die A. A. Justizrat Friedmann und Sachs stellen fest, daß damals aber schon die Liste der Ueberlebenden zur Absendung gekommen war. — A. A. Dr. L.: Hat der Zeuge nicht ein Telegramm des Inhalts bekommen: „Alter Junge, gib keine Nachricht! Marconi-Gesellschaft nimmt Deine Interessen wahr, halte den Mund, es ist arrangiert, daß Du viel Geld bekommst.“ Unterzeichnet war das Telegramm mit dem Namen Ganes. — Zeuge: Ja, ein solches Telegramm habe ich bekommen. Ganes ist der Oberingenieur der amerikanischen Marconi-Compagnie. — A. A. Dr. L.: Kam noch ein zweites Telegramm: „Triff Marconi Strandhotel 14. Halte Mund!“ Zeuge: Ja. Das Telegramm war nicht unterzeichnet. Bei Anknüpf der beiden Telegramme war die „Carpathia“ nur noch eine Stunde vor der Landung, die Telegramme betreffen der Ueberlebenden waren damals schon längst befördert worden. Nach Einlaufen des Schiffes in den New Yorker Hafen sei er ins Strandhotel gegangen. Dort habe er lediglich den Berichterstatter der „New York Times“ angetroffen. Dieser habe ihm gesagt, er erlaube, daß er seine Erlebnisse der „New York Times“ direkt mitteile. Darauf ging er mit dem Berichterstatter in die Redaktion der „New York Times“ und habe sich dort interviewen lassen. Für dieses Interview habe er 750 Dollars erhalten.

Es sollen dann die Verhandlungen der Untersuchungskommission in Washington, in der die Ursachen des Untergangs festgestellt sind, verlesen werden. In einer dieser Verhandlungen sollte Marconi als Zeuge befragt werden, daß er mit der „New York Times“ ein Abkommen, lediglich ihr über die Erlebnisse auf hoher See zu berichten, getroffen habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, beantragte die amtliche Vernehmung über den eingedungen Bericht der Untersuchungskommission einzulösen. Das Gericht gab diesem Antrage statt und verlegte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Gerichts-Zeitung.

Betrügereien in der „Neuen apostolischen Gemeinde“.

Die Betrügereien des früheren Gemeindevorstands und Predigers der „Neuen apostolischen Gemeinde“ in Charlottenburg lagen einer umfangreichen Verhandlung zugrunde, welche gestern die 2. Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Aus der Untersuchung wurde der Kaufmann Johannes Kienast, zuletzt in Charlottenburg wohnhaft, vorgeführt, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. — Der Angeklagte ist schon mehrfach vorbestraft. Er fand bei der „Neuen apostolischen Gemeinde“ in Charlottenburg eine Anstellung als Prediger, nachdem er sich in dem Johannistift

sich mehrfach Staats- und Kommunalbehörden mit der Genossenschaft zwecks Uebnahme von Theatern in Genossenschaftsregie in Verbindung gesetzt.

Jetzt hat man einen neuen Weg beschritten. Bisher wurden aus dem sogenannten Solidaritätsfonds die plötzlich engagementslos gewordenen Mitglieder unterstützt. Das derzeitige Augenblicksbedürfnis, die nach den Statuten 30 M. pro Person nicht übersteigen dürfen, weit nützlicher zu wirken vermögen, wenn sie, im ganzen dem Ensemble zur Verfügung gestellt, ein niedrigeres gebrocheneres Theater damit weiterhelfen liegt auf der Hand. Das erste Experiment dieser Art ist in Fort i. L. unternommen worden und geglückt. Die Genossenschaft hat den 24 Mitgliedern des dort vor kurzem vertriebenen Theaters eine Summe von 1000 M. zur Verfügung gestellt, etwas mehr also, als die Zusammenlegung aus dem Solidaritätsfonds zusammengekommen hätte betragen müssen, und der Betrieb konnte aufrechterhalten werden.

Der Künstler und der Wertwachs seiner Werke. Die Kunstkommission der französischen Kammer hat in ihrer letzten Sitzung einen Beschlusseckentwurf angenommen, der bestimmt ist, einem alten Kunstwerk abzuwehren. Er besagt, daß von dem Erlös eines jeden Kunstwerkes, das auf einer öffentlichen Auktion versteigert wird, zwei Prozent dem Künstler selbst oder seinen Erben zuzufallen. Erst in den letzten Tagen konnte man die Ungeheuerlichkeit der jetzigen Verhältnisse auf diesem Gebiet an einem großen Beispiele studieren. Wie erinnerte sich, wurde ein Bild von Degas für 450 000 Franc verkauft, das einstmal der Meister für 500 fortgegeben hatte. Diese Verhältnisse hat einmal der glänzende Karlsruher Feind in einer bitteren Skizze treffend charakterisiert. Dargestellt ist ein Auktionslokal, in dem sich die millionenschweren Liebhaber und die Händler in allen Stellungen um ein Gemälde drängen und vor der Tür stehen zwei ausgebreitete Bettelkinder, die neugierig dem Verkauf zusehen. Da flüstert das eine dem anderen zu: „Ein Bild von Papa!“

Um eine Aenderung dieses Zustandes herbeizuführen, hat sich in Paris ein Verein gebildet, der entschlossen den Kampf für das „Arbeiterrecht der bildenden Künstler“ begann. Nun scheint seine Agitation von Erfolg begleitet, daß der Deputierte André Hesse den erwähnten Gesetzesantrag in der Kammer einbrachte. Die betreffende Kommission hat nunmehr den Vorschlag angenommen, und es ist wohl so gut wie sicher, daß diese Bestimmung in kurzer Zeit Gesetz wird. Der Satz von zwei Prozent ist zwar mäßig genug, aber der künftige Zustand wird doch einen Fortschritt gegenüber der Vergangenheit bedeuten, in der gewöhnlich der Künstler leer ausging. (Wenn das Werk eines Künstlers unter der Hand weiterverkauft wird, geht er auch nach diesem Gesetzesentwurf noch leer aus.)

Theater.

Deffing-Theater: „Rosa Bernd“ von Gerhart Hauptmann. Nach all den Festlichkeitsberichten, all den Reden und über Hauptmann, die man kopfschüttelnd in den Wäldern las, kam nun im Deffing-Theater wieder der Dichter selbst, mit dem menschlich schlichtesten und reifsten Drama, das ihm seit der Jahrhundertwende gelang, zu Wort. Hier strömt aus warmem Herzen jenes elementare Mitgefühl, jene erbarrende Liebe, die einst „Die Weber“ und das „Hannele“ geschaffen. — Rosa Bernd wird zur Reineinander, zur Reineinanderin. Es nach dem Abend pharisaisch aburteilender Gerechtigkeit ein verworfenes Geschöpf, vor dem der unbestrafte gute Bürger hochmütig sich bekrug. Und doch ist diese

ein Jahr lang auf diese Tätigkeit vorbereitet hatte. Er verstand es bald, als Seelforger der Gemeinde sich das vollste Vertrauen der einzelnen Mitglieder zu erwerben. Vor sieben Jahren wurde er zum Vorsteher der Gemeinde gewählt. Als vor einigen Jahren von der Gemeinde in Charlottenburg eine eigene Kirche gebaut werden sollte, wurde er mit der Regelung der finanziellen Angelegenheiten betraut. Schon hierbei ließ er sich verschiedene Annehmlichkeiten zuschulden kommen, die er jedoch mit Hilfe eines besonders frommen Mitglieds der Gemeinde, welches eine besondere Ehre darin sah, dem Gemeindeprediger helfen zu können, regulieren konnte. Im Jahre 1900 wurde die Kirche mit Hilfe der durch Sammlungen aufgetragenen Gelder auch erbaut. Da es sich um eine verhältnismäßig vermögende Gemeinde handelt, konnten auch die bei dem Kirchenbau eingegangenen Verpflichtungen einige Zeit darauf gedeckt werden. Der Angeklagte machte sich nun den Umstand, daß diese Lasten den Gemeindegliedern nicht bekannt war, in der Weise zunutze, daß er des Sonntags von der Kanzel herab die Gemeinde aufforderte, noch weiter fleißig Gelder zu sammeln, um die eingegangenen Verpflichtungen decken zu können. Er ging sogar soweit, die Kinder der Gemeindeglieder ebenfalls zum Sammeln aufzufordern, um ihnen dann die paar Spargrößen, die sie von ihren Eltern erhalten hatten, abzunehmen. Auf diese Weise kamen großenteils 178 M. zusammen, während die infolge der Aufrufe in der Kirche eingegangenen Gelder insgesamt ca. 14 000 M. betrugen. Von dieser Summe leistete er einige Zahlungen, während er den Rest von ca. 11 800 M. für sich verbrauchte. Wie der Angeklagte vor Gericht behauptet, habe er das gesamte Geld in ein von ihm in Charlottenburg betriebenes Zigarrengeschäft hineingesteckt. — Nebenbei hatte der Angeklagte, wie sich später herausstellte, auch noch einem armen Dienstmädchen die in jahrzehntelanger mühseliger Arbeit gemachten Ersparnisse abgenommen. Er hatte von dem 55jährigen Dienstmädchen Adolfin V. nachdem er ihr 1850 M. bar abgenommen hatte, ein Sparkastensbuch über 2000 M. zur Aufbewahrung erhalten. Er mißbrauchte dieses Vertrauen und hob das Geld ab, so daß die V. um ihr für das Alter zurückgelegtes Ersparnisse gebracht wurde. Das Gericht erkannte auf 2 Jahr und 6 Monate Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust.

Verurteilung des Dr. Jidel.

Der frühere Direktor des Lustspielhauses, Dr. Martin Jidel, wurde gestern vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I Berlin nach zweiseitiger Verhandlung wegen Verletzung der §§ 84 und 84 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, d. h. weil er nicht rechtzeitig Konkurs angemeldet hat, unter Jubelwiderstand umstände zu 50 M. Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Konkursvergehens wegen Nichtaufstellung einer Bilanz wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für beide Vergehen 100 M. Geldstrafe beantragt.

„Wenn ich eine Mutter wäre“.

Einen mit diesen Worten überschriebenen Artikel brachte der „Pionier“, eine Zeitung, die sich als „unabhängiges sozialrevolutionäres Organ“ bezeichnet. Der Artikel, nach Form und Inhalt eine gute literarische Arbeit ohne direkte Beziehung zu Tagesfragen, ist abgedruckt aus der italienischen Zeitung „La Pace“ (der Frieden). Der Artikel gibt den Gedanken und Empfindungen Ausdruck, die eine Mutter befehlen würden, deren Sohn in den Krieg ziehen muß. — „Wenn ich eine Mutter wäre“, so beginnt der Artikel, „und ich hätte einen Sohn, der in den Krieg zöge, weil die Regierenden ihn dazu zwingen, dann würde ich zu ihm sagen . . .“ Nun folgen die Worte, die die Mutter an den Sohn richten würde. Es sind Worte der Friedens- und Menschenliebe sowie des Abscheues gegen den völkermordenden Krieg. In logischer Konsequenz dieser Gedanken kommt die Mutter zu dem Schluß, sie würde ihren Sohn, den man in den Krieg führt, auffordern, sich zu weigern, denn er dürfe nicht zum Mörder werden. Nur einen Krieg dürfe der Junge mitmachen: den heiligen Krieg für Freiheit und Recht.

Anglückliche — so sieht des Dichters schärferes Auge sie — eine weiche, arglos vertrauende, liebenswerte Natur, der einzig Furcht und Scham den klaren Sinn verwirren. Die Angst hypnotisiert sie. Kopflosigkeit, die unfähig zum Urteil, um Schlimmem zu entgehen, sich in Schlimmeres und Schlimmeres stürzt, wird ihr Verhängnis — darin ist Moses Schuldlos, dem Grundung nach, typisch für das von vielen hunderttausenden gedrogener Mädchenexistenzen. Alle Güte, alle sonstige Tüchtigkeit versagen da als schützende Momente.

Es liegt im Wesen des Stoffes, daß, wenn er in dramatischer Form entwickelt werden sollte, Rose von Alt zu Alt verschiedene Jüge annehmen muß, die erst bei einer Rückschau auf das Ganze zum Einbruch voller Bewußtseinsheit zusammenfließen, daß dieses Bewußtsein auf den Brettern nur in seiner Radikalität erscheinen kann. So außerordentlich das Drama bietet, in zwangloser freier novelistischer Erzählung hätte ein Dichter von Hauptmanns Kraft die Einfühlung der dunklen Wunde dieses Schicksals in allen Bindungen vielleicht noch mehr erhellen, die innere Notwendigkeit vielleicht noch zwingender herausgearbeiten vermocht.

Die Besetzung der Rollen war zum Teil dieselbe wie bei der Erstaufführung vor zehn Jahren und zeigte die Darsteller von damals auf gleicher Höhe ihrer Kunst: Sauer spielte den alten Bernd, Karl Forest den sanftmütigen Preledermann, Else Lehmann die Rose. Sie war natürlich natürlich, nur in der Szene nach der Gerichtsverhandlung bestrebte für mein Gefühl die allzu starke, ungläubig abstoßende Veränderung des Gesichts. Von den neuen Kräften entzündete eine: Herr Otto Wertheimer, ein auswärtiger Gast, der aus dem Guldeweser Blam nichts anderes als einen steifen, tyrannisch polternden Patron zu machen wußte. Ausgezeichnet verjüngte sich Herr Karz die brutale trumene Gemeinheit des Faschisten Stredmann; und Ma G r ü n i n g (vom Kleinen Theater) war in der Figur der stillen, klugen, glühigen Frau Blam — einer der schönsten Frauengestalten Hauptmanns — schließlich vollendet. Die Szene, in der sie Rose tröstet, bildete den Gipfelpunkt des Abends, erfüllte und rührte bis zu Tränen.

Notizen.

— Das große Rührerständnis. Der Theaterdirektor Lang hatte den von ihm aus dem Theater gemieteten Ritterer Jacobson (dem mit dem guten Gedächtnis) allerlei metallische Beziehungen nachgesagt. Darob großes Geheißer und Klagebrod. Herr Lang erklärt nun alles für ein Rührerständnis und — die Klage unterbleibt. Da die Beziehungen durchaus eindeutig waren, hätte der Kritiker erst nach gerichtlicher Feststellung des Tatbestandes die Klage zurücknehmen sollen. Jetzt sind zwar bedeutende Beschuldigungen zurückgenommen, aber nicht widerlegt. — Der Kinolongreß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung am Donnerstag noch mit den praktischen Fragen der Konzeptionspflicht und der Zensur, gegen die starke Einwendungen erhoben wurden. Eine Besserung des Zensurwesens wird von einer besonderen Kommission erwartet, die sich aus Vertretern der Behörden und der Beteiligten zusammensetzen soll. Auch gegen die heute bestehenden Kinoteuern wurde lebhaft Protest erhoben, sie wurden als Erdrückungsfeuer hingestellt. Vor allem sollten Jugendvorstellungen von jeder Steuer freibleiben. In weiteren Vorträgen wurde die Verwendung des Kinos für die Fortbildungsschule gefordert und seine Bedeutung für Astronomie, für das Theater und die Volkshilfe behandelt.

Kleines Feuilleton.

Minna Kautsky. Nach schweren, mit bewundernswertiger Fassung ertragenen Leiden hat Minna Kautsky am Morgen des 20. Dezember die Augen für immer geschlossen.

Sie war am 11. Juni 1837 in Graz in der Steiermark geboren. Aus der kleinstädtischen Enge, in der sie aufwuchs, trodnete sie sich zu befreien, indem sie sich stückweise dem Schauspielberuf zuwandte. Ein Lungenleiden vernichtete nach erfolgreicher, kurzer Bühnenseligkeit alle die hochfliegenden Erwartungen, die sie mit ihrer glänzenden Begabung zu hegen berechtigt war und bewies sie ganz auf das Walten im Familienkreis.

Nach vielen Jahren erblühte ihr ein neues Feld beglückenden Wirkens, als sie mit ihrem ältesten Sohne Karl in die Ideenwelt des Sozialismus hineinwuchs, aus der auch der künstlerisch gestaltende Trieb, den sie so lange zurückgedrängt, einen neuen, mächtigen Impuls empfing. Seit ihre erste kleine Erzählung „Ein Proletarierkind“ 1876 in der „Neuen Welt“ erschien, die damals von Wilhelm Liebknecht redigiert wurde, veröffentlichte sie in der Parteipresse Deutschlands und Oesterreichs eine lange Reihe von Erzählungen und sozialen Romanen, die der Verfasserin besonders unter den älteren Parteigenossen einen großen Kreis von Verehrern ihrer schlichten Erzählungskunst verschafften. Ihre lebenswahre Schilderung proletarischer und kleinstädtischer Verhältnisse, ihre kerngunde, lebensbelebende Weltanschauung, ihr nie ermattender, inbrünstiger Glaube an die bestmögliche Kraft des sozialistischen Gedankens und nicht zuletzt ihr frischer Humor sind die Elemente ihrer Kunst, die Minna Kautsky's Werken im Proletariat, für das sie geschaffen wurden, dauernde Wirkung sichern.

Auch nachdem unsere Genossin das blühliche Alter überschritten, blieben ihr die Freude am Schaffen und ihr sonniges Temperament erhalten. Es ist noch nicht lange her, da überraschte sie ihre Freunde mit der Vorlesung eines Lustspiels, dem von einem Nachfahren der gestaltenden Kraft nichts anzumerken war. Für die „Neue Welt“ hatte sie noch in den letzten Jahren eine wertvolle Gabe, „Die Leute von St. Bonifat“, und schließlich ging sie an die Niederschrift ihrer Lebenserinnerungen, die, ursprünglich nur für die nächsten Angehörigen bestimmt, hoffentlich noch einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht werden.

Einen vollen Lorbeerkranz legt das Proletariat auf dem Sarge seiner Dichterin nieder.

Theater in genossenschaftlicher Regie. Das Bestreben der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger geht bekanntlich dahin, Theater in eigene Regie zu nehmen, um damit den Kadeweis führen zu können, das auch bei Erfüllung der weitestgehenden Forderungen, wie die Schauspielorganisation sie aufgestellt hat, ein Theater florieren und Ueberflüsse abwerfen kann. Daneben spricht noch der Umstand mit, daß an der Spitze einer ganzen Anzahl von kleineren Theatern Direktoren stehen, die an künstlerischer Vorbildung manches zu wünschen übrig lassen und daß deren Erziehung durch künstlerisch vorgebildete Persönlichkeiten, die unter der Kontrolle der Genossenschaft zu wirken hätten, das Niveau der kleineren und mittleren Provinztheater erhöhen können würde.

Im Jahre 1908 wurde eine Kommission zum Studium dieser wichtigen Frage eingesetzt. Ein Versuch, der vor zwei Jahren in Nordhausen unternommen wurde, indem man ein zusammengebrochenes Theater weiterführte, fiel gut aus, und seitdem haben

Wegen dieses Artikels ist gegen den verantwortlichen Redakteur des „Blattes“, Friedrich Köhler, Anklage aus § 110 des Strafgesetzbuches erhoben. Die Staatsanwaltschaft ließ aus dem Artikel eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze heraus. — Als die Verhandlung gestern vor der 12. Strafkammer des Landgerichts I eröffnet wurde, beantragte der Staatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit, weil durch die öffentliche Verhandlung über den Artikel, der eine antimilitaristische Tendenz habe, die öffentliche Ordnung gefährdet werden könne. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gaspert, widersprach dem Antrage. Ob der Artikel als antimilitaristisch angesehen werden könne, das solle doch erst in der Verhandlung entschieden werden. Wenn die vom Staatsanwalt gegebene Begründung zutreffend wäre, dann müßte man für alle politischen Prozesse die Öffentlichkeit ausschließen, wodurch dem Publikum die Möglichkeit einer Kontrolle der Rechtsprechung entzogen würde.

Das Gericht beschloß den Ausschluß der Öffentlichkeit in vollem Umfange.

Nach zweistündiger Verhandlung und einstündiger Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, da, wie in der Urteilsbegründung gesagt wurde, alle Tatbestandsmerkmale des § 110 vorlägen. In dem Artikel werde zum passiven Widerstand gegen die Pflicht des Soldaten aufgefordert.

Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragt.

Aus aller Welt. Ein teures Königtum.

Wahern muß einen geistesgesunden König haben! Der jetzige Zustand ist nachgerade unerträglich geworden! So räsontiert die Presse der Kreise, die ohne einen amtlich abgestempelten König nicht auskommen möchten. Nun hat zwar Bayern einen König von Gottes Gnade, aber der jetzige Inhaber des Thrones war schon bei seinem Regierungsantritt geisteskrank und daher regierungsunfähig. Wenn man sich auf den Standpunkt derer stellt, die die Erblichkeit der Königswürde als einen Ausfluß des Gottesgnadentums erklären, so ist das Verlangen nach einem neuen König eigentlich unbegreiflich. Denn wenn durch Gottes Gnade die Könige geschaffen wurden, dann muß man auch „des höchsten unerforschlichen Rathschlusses“ mit in Kauf nehmen, wenn er, der allweise ist, just einen Thronfolger in unheilbarer Geisteskrankheit fallen läßt. Doch diese Abkehr von dem Grundgedanken des Gottesgnadentums mögen die Propagandisten für einen König Ludwig mit ihrem religiösen Gewissen abmachen, wichtiger ist die vermögensrechtliche Seite der Königspromulganda. Da muß man sagen: ein neuer König Ludwig von Bayern kostet dem Bayerischen Volke eine schöne Stange Geld. In der „Frankf. Zig.“ finden wir eine Berechnung der Kosten, der wir folgende Ausführungen entnehmen:

Nach dem Verfassungsgesetze vom 1. Juli 1834 wurde eine Zivilliste für den König festgesetzt. Das Staatsrecht versteht unter Zivilliste eine Jahresrente, die dem Könige — in erster Linie zu seinem Unterhalte — aus Mitteln des Staates durch Gesetz dauernd überwiesen ist. Sie beträgt jährlich 4231044 M. (Finanzgesetz vom 29. Juli 1876). Träger und Nutznießer dieses Vermögensrechtes ist zurzeit König Otto. Der Regent bezieht dagegen nur einen jährlichen, aus der Staatskasse zu zahlenden Betrag von 200000 Gulden (= rund 342000 M.). Keinerlei Bestimmungen bestehen bezüglich des Unterhaltes eines von der Re-

gierung zurücktretenden Königs. Der Staat ist zu dessen Versorgung ebensowenig verpflichtet als die Zivilliste. Da eine freiwillige Abdankung des Königs Otto bei seiner Geisteskrankheit nicht in Frage kommen kann, so müßten im gegebenen Falle seine Vermögensrechte durch Gesetz festgesetzt werden. Die Folge hiervon wäre eine Mehrung der Staatsausgaben, da entweder die Zivilliste des regierenden Königs erhöht oder neben dieser eine Zivilliste für den regierungsunfähigen König neu geschaffen werden müßte.

Bei Annahme der Königswürde durch den Prinzregenten Ludwig hätte aber die Staatskasse auch seinen Kindern, deren er dreizehn hatte und von denen noch acht (drei Söhne und fünf Töchter) leben, Apanagen auszusahlen. Der Kronprinz (Prinz Rupprecht) hätte einen Anspruch auf ein Jahresgehalt von 290000 Gulden. Seine Brüder als nachgeborene Kinder des Königs könnten jährliche Geldrenten bis zu 100000 Gulden verlangen, wobei sich die Apanage nicht unter 60000 Gulden und im Falle der Verheiratung sogar nicht unter 80000 Gulden belaufen darf. Diese Apanage ist sogar vererblich und fällt erst mit dem Tode des letzten männlichen Sprossen der Linie, für die sie angewiesen war, dem Staate wieder heim.

Die Prinzessinnen haben als Töchter des Königs nach zurückgelegtem 25. Lebensjahr je Anspruch auf eine jährliche Rente von wenigstens 24000 Gulden und höchstens 30000 Gulden, die in Monatsbeträgen aus der Staatskasse zu zahlen ist. Wenn sie sich verheiraten, sind die Kosten der Ausstattung und der Vermählung aus der Staatskasse zu bestreiten. Zugleich erhalten sie aus Staatsmitteln den Betrag von 100000 Gulden als „Aussteuer und Dotalabfindung“.

Auch die Königin Gemahlin des regierenden Königs und die Kronprinzessin hätten gesetzliche Ansprüche gegen die Staatskasse. Bei Entbindungen erhält aus Staatsmitteln die Königin 2000, die Kronprinzessin 1000 Dukaten, wozu noch je 50 Dukaten für die „Kammer“ oder den „Dienst“ kommen. Die Königinwitwe hat schließlich gegen die Staatskasse Anspruch auf ein Wittum, das aus einer „anständigen eingerichteten Residenz“, einer jährlichen Geldrente bis zu 120000 Gulden und aus „benötigter Fournage und Holz“ besteht. Die Höhe der Geldrente wird vom König festgesetzt, eine Abminderung derselben könnte nur mit Zustimmung der Königin stattfinden.

Man sieht, daß in recht fürsorglicher Weise von der Entbindung bis zum Tode gesorgt ist. Der Begeisterung, mit der manche für den neuen König eintreten, würde ein tüchtiger Dämpfer aufgesetzt, wenn die vielen Millionen Kosten von den Königsmachern selbst bezahlt würden. Aber das haben sie ja nicht zu befürchten, denn die Gesetzesfabrikanten, die in so generöser Weise für die Familie des Königs sorgten, haben es auch verstanden, durch andere Gesetze die Kosten auf die Schultern des Volkes abzuwälzen.

Explosion im Rhönwerk.

In der vergangenen Nacht gegen 8 Uhr explodierte auf dem Hohenwerth „Rhön“ in Hörder-Dortmund aus unbekannter Ursache ein Schladentopf, der mit glühender Hochschmelze gefüllt war. Ein in der Nähe befindlicher jugendlicher Arbeiter wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert und so erheblich verletzt, daß er dem Welschhospital zugeführt werden mußte. Außerdem erlitten einige andere Arbeiter leichtere Verletzungen. Die Detonation war in einem Umkreise von 20 Kilometer hörbar. Die Explosion war von solcher Festigkeit, daß fast das ganze Dach des Gießereigebäudes abgedeckt und viele Fensterscheiben auf dem Werke und in der Umgebung zertrümmert wurden. Der durch die umher-

fliegenden Schladenschlacke verursachte Schaden ist jedoch nur unbedeutend. Man vermutet, daß sich in dem Schladentopf Dynamit befunden habe. Die polizeilichen Untersuchungen über die Ursache der Katastrophe sind noch nicht abgeschlossen.

Ein deutscher Militärflieger in Frankreich gelandet.

Am Donnerstagnachmittag 8 Uhr 30 Minuten flog der Flugschüler Unteroffizier Czipa in Uniform auf dem Flugplatz Dabbsheim bei Mühlhausen i. El. auf, um nach Straßburg zu fliegen. Er war gleich von Anfang an hoch geflogen und hatte die Orientierung verloren. Er hatte sich den Rhein-Rhône-Kanal als Richtlinie genommen, war aber statt landab nach Straßburg, landauf nach Frankreich geflogen, 5 Uhr 15 Minuten landete er bei Arnay (Haute Saône), das Flugzeug wurde bei der Landung leicht beschädigt. Die Czipa nach Donnerstagabend mitteilte, wurde er seitens der Militärbehörden und der Bevölkerung freundlich aufgenommen, auch sind ihm bisher keine Schwierigkeiten bereitet worden.

Eine neue Schorlemer-Delikatess.

In einem Reddinghauser Lokalblatt war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen:

Fetter Hund (zirka 20 Pfund schwer) mit Rücksicht auf die herrschende Fleischnot zu Schlachtzwecken sehr billig zu verkaufen. Näheres E. Korgall, Generalagent, Hillerweg 27.

Nachdem Herr Landwirtschaftsminister v. Schorlemer neulich in seiner Antifleischnotrede von der wachsenden Beliebtheit des Pferdefleisches als Nahrung gesprochen hat, wird er wohl später bei passender Gelegenheit begründen, daß auch der Einseitigkeit des fetten Hundefleisches immer mehr Liebhaber dieser Delikatess wird.

Kleine Notizen.

Opfer der Nordtechnik. Ein schweres Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich Donnerstagnachmittag in einem Laboratorium der Rheinischen Metallwarenfabrik Ehrhardt auf dem Schiefelweg Unterläß beim Laden einer Granate. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, ein junges Mädchen so schwer verletzt, daß es nach zwei Stunden verstarb. Zwei weitere Arbeiter erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Wie die Alten sungen... In Fiume gab der 18jährige Johann Rusic bei einem Rendezvous mit der 18jährigen Paula Gariza auf das Mädchen zwei Revolverkugeln ab, das tödlich getroffen zusammensank. Das Motiv dieser Tat soll darin zu suchen sein, daß die Eltern des jungen Mädchens dem Burischen das Haus verboten hatten.

Schwerer Eisenbahnbetriebsunfall. In der Nähe der französischen Stadt St. Etienne fuhr eine Lokomotive in eine Gruppe von Telegraphenarbeitern hinein, die auf den Schienen gingen. Dabei wurden vier Arbeiter getötet und zwei verletzt.

Hauseinsturz in Schweden. Bei dem Einsturz eines Neubaus in Dorebro wurden fünf Personen getötet, vier mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Lungenpest in Turkestan. Wie ein Telegramm des Chefs des Kreises Merw meldet, ist 12 Werst von Merw die Lungenpest aufgetreten, der bereits 32 Personen erlegen sind. Die aus Merw Ausreisenden müssen sich einer Quarantäne unterwerfen. Abzug ins Meer. Die Leiden des Fliegers Kearney und seines Passagiers Lawrence, die letzten Sonnabend von Los Angeles aus einen Flug über das Meer nach San Francisco antraten, dort aber nicht eintrafen, sind bei Redondo Beach aus der See geborgen worden.

S. Gottlieb

Rosenthaler-Str. 54

Weinmeister- und Gormannstrassen-Ecke
ist die günstigste Einkaufsquelle

Zum Weihnachtsfest

Ihre kleine moderae Damen- u. Herren-Garderoben

Ulster 29.- 38.- 51.- 7 M.
Anzahlung von 7 an.

Paletots 19.- 24.- 40.- Anzahlung von 5 an.

Anzüge 25.- 36.- 48.- 5 M.
Anzahlung von 5 an.

Damen-Mäntel und Ulster in Stoff, Samt und Flausch

Damen-Kostüme, Kleider, Jacken, Röcke, Blusen

Wäsche + Stiefel für Damen, Herren u. Kinder in größter Auswahl

Peiz-Stolas :: Kragen :: Jacken

Möbel einzeln Stücke sowie ganze Einrichtungen

Jeder Käufer erhält ein Geschenk!

Sonntag 9-10 12-8 geöffnet!

PROBLEME

auf der Höhe der Zeit

KOM LION

Total-Ausverkauf Schluss am 31. Dezember!

I. Neue Garderobe: Ein Posten **Ulster**, ein Posten **Paletots**, ein Posten **Anzüge**, ferner ein Posten **Burschen-Anzüge, Rosen, Winter-Lodenjoppen, Gehrock-Anzüge** usw. von 12, 15, 18 M. usw. von 10 M. an von 8,50 M. an

II. Monatsgarderobe: Große Posten **Ulster**, große Posten **Paletots**, große Posten **Anzüge** usw. von 6 M. an von 6 M. an von 8 M. an

Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft, Dresdener Str. 11, an Kottbuser Tor.

Millionen gebrauchen gegen Husten Kaiser's Brust-Caramellen

gegen Heiserkeit, Verschleimung, Brust-Katarrh

mit den „3 Tannen“

5100 notariell beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Köstliches, feinschmeckendes Hustenmittel. Paket 30 Pf. Dose 60 Pf. Ausschließlich in Apotheken und Drogerien erhältlich und zwar nur in verpackten Paketen, niemals lose ausgewogen.

Wo kauft man auf
im Süden am besten und am billigsten Kredit?
Nur bei

HUGO UDO COHN

13 Kottbuser Damm 13
3 Grundprinzipien

letzen mein Waren- und Möbel-Kredithaus:
1. Strengste Diskretion
2. Weitgehendste Kulanz
3. Allergrößte Reellität

in ganz kolossaler Auswahl

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe

Schuhwaren, Manufakturwaren, Kleiderstoffe,
Wäsche, Trikotagen, Portieren, Gardinen,
Teppiche, Felis, Bett- und Tischdecken, Stores
Spezial-Abteilung

Möbel u. Polsterwaren
Komp'ette Wohnungs-Einrichtungen

Anzahlung nach Uebereinkunft

erhält jeder Käufer
Gratis 1 wunderbares Präsent Gratis
aus meiner Weihnachts-Ausstellung.

Sonntag, den 22. d. Mts.
geöffnet
von 8-10 und 12-8 Uhr



Josefetti

VERANO
Qualitäts-3 Pfg. Cigarette

10000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt, sowie Partie-Posten in fertiger Konfektion zu spottbilligen Preisen.

Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.
Gebr. Heinemann, Engl. Herren-Moden
Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden
Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder**,
an der neuen Seebrücke beim Alten Freund.

mit 15% **Ausverkauf** mit 15%
Wegen Aufgabe der Detailgeschäfte verkaufen wir unseren
Vorrat in Porzellan, Glas, Steingut, Majolika und Luxusartikeln
zu den bisherigen niedrigen Preisen mit
15% Rabatt
Porzellanfabrik Kolmar G. m. b. H.
76 Leipziger Str. 76.

Theater und Vergnügungen

Sonabend, 21. Dezember 1912,
Anfang 8 Uhr.
Aurfürstener. Dornröschen.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Gröber-Wilh. Schauspielhaus.
Christnachtsgauber.
Anfang 4 Uhr.
Theater am Nollendorfpf. (Schneewittchen).
Thalia. Frau Holle.
Luisen. Kumpelsitzchen.
Rose. Goldhähnchen Himmelfahrt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Regl. Opernhaus. Das Rheingold.
Zirkus Albert Schumann. Gala-Vorstellung.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Oberingenieur und Ueberfluter.
Hohaus Diet: Die Flugfrage nach selbstlebenden Eindrücken.
Regl. Schauspielhaus. Der große König.
Deutsches. König Heinrich IV. 2 Teil.
Kammerspiele. Mein Freund Teddy.
Lefing. Rose Bernd.
Thalia. Puppen.
Königgräzer Straße. Die fünf Frankfurter.
Deutsches Opernhaus. Gar und Nummermann.
Schiller O. Schmetterlingsschlacht.
Schiller. Charlotteburg. Heimtunden.
Berliner. Filmzauber.
Rietus. Professor Bernhardt.
Romäbühnen. Die Generalde.
Deutsches Schauspielhaus. Der glückliche Bräut.
Trianon. Die Erste - Die Beste.
Aurfürstener-Cover. Der Kuhreigen.
Montis Operetten. Der Frauenkneifer.
Theater am Nollendorfpf. Orpheus in der Unterwelt.
Nachmittag 4 Uhr: Schneewittchen.
Abends 8 Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.
Sonntag, d. 22., nachmittag 3 1/2 Uhr: Schneewittchen.
Montis Operetten-Theater (fr. Neues Theater). Am Nord 1141.
Abends 8 Uhr:
Der Frauenkneifer.
Luisen-Theater.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung: Kumpelsitzchen.
Abends 8 Uhr: Premiere:
Berlin-Hamburg-New York.
Gr. romant.-kom. Auspattungstüd von Ernst Ritterfeldt.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht.
Abends 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York.
Montagabend 8 Uhr: Kinder-Vorstellung: Goldener, das Sonntagkind.
Passage-Theater
Lichtspiele
Unter den Linden 22/23.
Diese Woche u. a.:
Dornenpfade.
Gr. Drama in 3 Akten nach d. berühmten Roman „Der kleine Jacob“ von Jules Claretie.
Max ist wasserscheu!
Humoreske gesp. v. Max Linder.
Im Lande Mohammeds.
Alle Anfang ist schwer.
Das Weihnachtswunder.
Neues Volkstheater. Michael Kramer.
Anfang 10 Uhr.
Admiralpalast. Giselalet: Doome.
Gartenwarte. Invalidenstr. 57-62
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Der glückliche Bräut.

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Sonabend, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Die Schmetterlingsschlacht.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Zopf und Schwert.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Schmetterlingsschlacht.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonabend, abends 8 Uhr:
Heimtunden.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Heimtunden.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Geschwister. Elga.
Berliner Theater.
8 Uhr:
Filmzauber.
Theater in der Königgräzer Straße
8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**
Residenz-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Gastspiel Constanze v. Linden: Prinzenerziehung.
Worg. u. folg. Tage: Prinzenerziehung.
Sonntag, den 22. Dez., nachm. 3 Uhr:
Alles für die Firma.
Theater am Nollendorfpf. 5.
Nachmittag 4 Uhr: Schneewittchen.
Abends 8 Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.
Sonntag, d. 22., nachmittags 3 1/2 Uhr: Schneewittchen.
Montis Operetten-Theater (fr. Neues Theater). Am Nord 1141.
Abends 8 Uhr:
Der Frauenkneifer.
Luisen-Theater.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung: Kumpelsitzchen.
Abends 8 Uhr: Premiere:
Berlin-Hamburg-New York.
Gr. romant.-kom. Auspattungstüd von Ernst Ritterfeldt.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht.
Abends 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York.
Montagabend 8 Uhr: Kinder-Vorstellung: Goldener, das Sonntagkind.
Passage-Theater
Lichtspiele
Unter den Linden 22/23.
Diese Woche u. a.:
Dornenpfade.
Gr. Drama in 3 Akten nach d. berühmten Roman „Der kleine Jacob“ von Jules Claretie.
Max ist wasserscheu!
Humoreske gesp. v. Max Linder.
Im Lande Mohammeds.
Alle Anfang ist schwer.
Das Weihnachtswunder.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittag 4 Uhr:
Goldhähnchen Himmelfahrt.
Abends 8 Uhr:
Die Sünden der oberen Gehirntausend.
Sonntag 4 Uhr: Gänzel u. Gretel.
8 Uhr: Die Sünden der oberen Gehirntausend.
Herrnfeld Theater
Beispielloser Lach-Erfolg
Die Alpenbrüder
Hiersu: Das Scheidungs-Souper
Anf. 8 Uhr. Vorverk 10-2 (Theaterk.)
Mittwoch, 25. Dezember,
Voranzeige: 1. Weihnachtstag
Premiere der Novität
Wüstenmoral
Am 31. Dez. v. 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh
Große Silvester-Feier!
Die größten Schläger
Die Alpenbrüder - Wüstenmoral
Das Scheidungs-Souper
Festprolog! Gratulations-Cour
Fanfaren-Gras! (Garde-Kürassiere)
Gr. Silvester-Kabarett
u. Mitwirk. v. 17 der bedeutendsten
Künstler und Künstlerinnen.
Die Theaterbilletts berechnen zur
Teilnahme an der ges. Silvesterfeier.
Billetts f. a. Feiertage bereits zu haben.
WINTERGARTEN
Sahary-Djeli
La „Mystérieuse“
Gastspiel
Max Linder
der weltberühmte Film-Schauspieler
in seinem Sketch:
Ans Liebe zum Bühnenaugenoperateur
Max, der Liebhaber: Max Linder
sowie die sensationellen
Dezember-Attraktionen.

Urania
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Oberingenieur und Aviatiker
Helmuth Hirth:
**Die Flugfrage nach selbst-
erlebten Eindrücken.**
UT
Union-Theater
5
neue
Programme
Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
„Bei Vater“n.
Weihnachts- u. Neujahr.
Anfang 8 Uhr.
1. u. 2. Feiertag,
nachmittag
3 Uhr:
(zu ermäßig.
Preisen)
O Tanne-
boom!
„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.
Heute: Doppel-Konzert!
Berliner Konzerthaus-Orchester, Dir. Fr. v. Blau, Kompon.
Musik. 2. Garde-Regiments z. F., Dirigent Oberm. Graf.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen Wochentagen:
Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt.

Zirkus Albert Schumann.
Heute Sonnabend, 2. Dezbr.,
abends 7 1/2 Uhr:
High-Life-Evening
Rendezvous der Sportwelt
Um 9 1/2 Uhr:
Hauptattraktion von Berlin!
Der unsichtbare Mensch.
Vier Bilder aus Indien.
Neu! Der Gipfelpunkt menschlichen Wagemuts! Neu!
The 3 Bellongs
1. The Loop auf menschlichem Piedestal in 7 Meter Höhe ohne Abseglung.
2. Der 5 Meter hohe Doppel-Salto anschl. auf d. Zweirad, mit Belloni mit ihren dressierten Papageien.
Casablanca, militärischer Sportakt anschl. v. Hrn. Alb. Carré
Sonntag, den 22. Dezember:
2 große Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen ungekürzt!
Der unsichtbare Mensch
Apollo Theater
Abends ab 8 Uhr!
Nie dagewesener Erfolg!
Amely de l'Enclous, Stimmen-Phänomen. - Malia und Bart, die lustigen Speditoure. - 9 Uhr:
Berlin Tagesgespräch!
Dario Pains
das Wunder der hypnotischen Kartonkunst!
Metropol-Theater.
Chauffeur - ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von J. Freund.
Rust u. Rud. Welfson. Tänze arrang. von Bill Bishop. In Szene gesetzt vom Direktor R. Schulz.
Abends 8 Uhr. Rauschen gefaltet.
Storgen nachm. 3 Uhr: Tain Foto.
Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Erste - Die Beste!
Passage-Panoptikum
Bis inkl. 1. Januar:
Volkstage!
Jedermann 1 Kind frei. Jedes Kind erhält ein Geschenk!
Allen ohne Extra-Entree!
50 WILDE WEIBER MÄNNER KINDER
vom Stamme der Igorroten.
Leben u. Treiben in dem eigens aufgebauten
IGORROTEN-DORF.

Zirkus Busch.
Heute Sonnabend, 21. Dezbr.,
abends 7 1/2 Uhr:
Neu! Der Aeroplan im Zirkus Neu!
(Der Alte als Aviatiker!)
Erstmalige Vorführ. eines frei vom Boden aufsteigenden und fliegenden Aeroplans i. Zirkus.
Neu! The 3 Stewarts Neu!
sowie das gesamte Gala-Prgr.
Zum Schluss:
Die große Prank-Pantomime „Sevilla“
in 6 glänzenden Akten.
Avis! Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Unter Gorillas ungekürzt.
Casino-Theater
Lotzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr:
Die neue Lokalposse „Am grünen Strand der Spree“.
THEATER GROSS-BERLIN
am Zoo.
Montag, 23. Dezember, 7 1/2 Uhr:
Ensemble-Gastspiel d. Kurfürsten-Oper unt. Leitung v. Victor Paffi.
Zum 1. Mal:
Das Fürstentind.
Operette von Victor Leon. Musik von Franz Schär. Unter persönlicher Leitung des Komponisten Franz Lehar.
An all. drei Weihnachtstagen:
Abds. 8 Uhr: Das Fürstentind.
Nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen:
„So bummeln wir!!!“
Börnerl. 10-6 a. d. Theaterkass., in d. Wärend Tieg u. Invalidenbank.
Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr!
Die Novitäten:
In Sachen Käthenlein.
Die Doppelkirma.
Die Tochter der Braut.
Theater Königstadt-Casino.
Ede Polymarkt u. Alexanderstraße.
1 Minute v. Bahn. Gannowstraße
Tagl. abds. 7 1/2, Sonnt. 7 1/2 Uhr:
Unterm Christbaum.
Vollständ. in 2 Bildern und das große Spezialitätenprogramm
Feb. 1. u. 16.: Programmwechsel.
Voigt-Theater.
Gesundbrunnen. Badstr. 58.
Sonabend, den 21. Dezember,
nachmittags 4 Uhr:
Dornröschen.
Märchen in 5 Bildern v. R. Ubing.
Solleneöffnung 3 Uhr. Anf. 4 Uhr.
Sonntag, 22. Dezbr., abends 8 Uhr:
Der Müller und sein Kind.
Für den Inhalt der Inzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

General-Versammlung

der
**Konsum-Genossenschaft v.
Adlershof u. Umg. (E.G.m.B.H.)**
in Liquidation
findet statt am
Sonnabend, 28. Dezemb. cr.,
(nicht wie bekanntgegeben am
17. Dezember),
abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des
Herrn Richard Kaul, Adlershof,
Bismarckstr. 16.

Tagesordnung:
1. Vorlegung und Genehmigung der
Liquidations-Schlussbilanz.
2. Antrag betreffs Dedung des Ver-
lustes.
Die Liquidatoren:
Wilh. Kohl, Karl Jagnow, Wilh. Zabel.
Für den Aufsichtsrat:
108/12* Wilhelm Dürre.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin - Tempelhof.

Der Vorstand setzt sich zurzeit aus
nachstehenden Personen zusammen:

Arbeitsgeber:
Albert George, Fabrikant, erster
Vorsitzender; Karl Schmilling, Buch-
druckereibesitzer, Stellvert.

Arbeitsnehmer:
Salob Klein, Rohrleger, zweiter Vor-
sitzender; Otto Weiche, Kesselschmied,
Schriftführer; Karl Saar, Wähler,
und Franz Wilsdorf, Heizer, Stellvert.

Der Vorstand
d. Allgemeinen Ortskrankenkasse
für Berlin-Tempelhof:
(ges.) Albert George, 1. Vorsitzender.

Ortskrankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.

Am 30. Dezember 1912, abends
8^{1/2} Uhr, im Café Bellevue, Haupt-
straße 2:

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Antrag der Ortskrankenkasse
Boxhagen-Rummelsburg auf Aus-
gestaltung zur Allgemeinen Orts-
krankenkasse nach den Vorschriften der
Reichsversicherungsordnung für den
früheren Gemeindebezirk Boxhagen-
Rummelsburg zu Berlin-Nichtenberg.
Zugehörig zur Kasse wären alle nach
der Reichsversicherungsordnung Ver-
sicherungspflichtigen, soweit sie nicht
einer Landkrankenkasse, einer knap-
pschaftlichen Krankenkasse, einer be-
sonderen Ortskrankenkasse, einer Be-
triebs- oder Innungskrankenkasse an-
gehören.

2. Antrag der Ortskrankenkasse
Boxhagen-Rummelsburg wegen Zu-
lassung als besondere Ortskranken-
kasse gemäß § 239 der Reichs-
versicherungsordnung für die im § 1
des Kassenstatuts bezeichneten Ge-
werbe oder Betriebe innerhalb des
früheren Gemeindebezirks Boxhagen-
Rummelsburg zu Berlin-Nichtenberg
mit Ausnahme derjenigen, welche
einer Landkrankenkasse, einer knap-
pschaftlichen Krankenkasse, einer Be-
triebs- oder Innungskrankenkasse oder
einer allgemeinen Ortskrankenkasse
nach den Vorschriften der Reichs-
versicherungsordnung angehören oder
noch zugeordnet werden.

Zu obiger Generalversammlung
werden alle Delegierten gemäß § 66
des Kassenstatuts hiermit eingeladen.

Der Vorstand. 200/3
G. Hubbe, Vorsitzender.

WEIHNACHTSGESCHENKE

für Gross und Klein.

Auf **Abzahlung** Jeder Käufer Auf **Abzahlung**

erhält ein reizendes **Präsens!**

Trotz der billigen Preise - trotz der niedrigen Anzahlungen
und trotz der bequemen Abzahlungen.

Alle Abteilungen - Möbel - Kompl. Einrichtungen -

MODERNE DAMEN- u. HERREN-KONFEKTION

enthalten nur das Modernste u. Gediegenste.

Sonntag von
8 bis 10 Uhr
u. 12 bis 8 Uhr
geöffnet.

Sonntag von
8 bis 10 Uhr
u. 12 bis 8 Uhr
geöffnet.

Sehr
fesche
Damen-
Kostüme, Blusen, Röcke
Jupons, Jacketts, Ulster
Mäntel, Pelz - Kollers

Mit einer einzigen Mark!

schon beginnen die wöchentlichen Raten
Unbedingt bequeme Kredit-Einräumung

Tadel-
lose
Herren-
Jacketts, ein- und zwei-
reihige Rock - Anzüge,
Ulster und Paletots etc.

M. GLOGAU
Alte Jacobstr. 73.

Das größte Abonnementshaus feinsten
Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine

**Monats-Garderobe
direkt an Private.**

Anzüge und Paletots von 10 M. an.

Friedrichstr. 108, Eing. Johannisstr., vis-a-vis der Karlstr.

URANIA



SALONOL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

NUR
der volle Name

**URANIA-
SALONOEL**

(gesetzlich geschützt)

bletet Ihnen die Garantie, das unverfälschte amerikanische Sicherheits-
petroleum der

DEUTSCH-AMERIKANISCHEN PETROLEUM-GESELLSCHAFT

zu erhalten. Größtmögliche Sicherheit gegen Explosionsgefahr.

**DAS BESTE LICHT
ZUR SCHONUNG
DER AUGEN.**

Man achte auf nebenstehende Plakate,
welche die Verkaufsstellen anzeigen.

URANIA



SALONOL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



△
Geschäfts-
Gründung
1896

**Juwelenhaus
Zimmermann & Co.**
Juweliere

**Gold- u. Silberwaren-Fabrik
Uhren-Großhandlung**
Berlin SO. Oranienstr. 204, 206, 207

Telephon: Amt Moritzplatz, No. 3549

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr großes
Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren.
Eigene Werkstatt für Reparatur und Neuarbeit im Hause.

Die Schnapszentrale gewährt den Brennern einen um sieben Mark pro Hektoliter erhöhten Preis. Arbeiter! macht Euch nicht mitschuldig an diesem Profit! Meidet den Schnaps!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Im 6. Kreis steht uns das Lokal Familien-Restaurant, Inhaber Karl Höpfer, Jülicher Str. 2, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

In Friedrichshagen hat das Lokal „Café Koblhofe“ den Besitzer gewechselt. Der jetzige Inhaber, Herr Müller, weigert sich, sein Lokal der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung zu stellen, es ist deshalb von der Lokalliste zu streichen und als gesperret zu betrachten. Wir bitten, die Lokalliste genau zu beachten.

Die Lokalkommission.

Preis-Buchow. Des stattfindenden Märchenabends wegen fällt am heutigen Sonnabend die Bibliotheksstunde aus, dieselbe ist auf Sonntag, den 22. Dezember, mittags von 12-1 Uhr, verlegt.

Königtal, Seyernd, Buch. Die Parteigenossen werden ersucht, sich Sonntag früh 8 Uhr bei Buchholz, Kaiser-Wilhelm-Str. 49, zu wichtiger Arbeit einzufinden.

Berliner Nachrichten.

Ein Gesichtswort über Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, in den nächstjährigen Etat 6000 M. einzustellen, welche die Inangriffnahme der Ausarbeitung einer größeren Geschichte Berlins ermöglichen sollte. Es sind zwar mehrere Werke darüber vorhanden; diese sind aber zum Teil von Gesichtspunkten abgesehen, die außerhalb der Aufgaben objektiver Geschichtsschreibung liegen, außerdem nicht mehr dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechend, zum Teil sind sie von geringerem und nicht erschöpfendem Umfange. Ein großes urkundliches Material aus interessanten Perioden harret noch wissenschaftlicher Durchforschung, das Köllner Bürgerbuch seiner Herausgabe. Das Unternehmen dürfte nicht bloß das Interesse der wissenschaftlichen Welt, sondern auch weiterer Kreise haben.

Die Buchhandlung Vorwärts sowie die Läden unserer Expeditionen sind morgen Sonntag von 1-7 Uhr geöffnet.

Eine neue Stiftung. Die Anfang November verstorbene Witwe Thudewald Kaner geb. Lep, die einer alten Berliner Familie entstammte, hat die Stadtgemeinde Berlin in erster Reihe als Erbin eingesetzt. Der der Stadt zufallende Wert des Nachlasses beläuft sich auf rund 350-400.000 M. Die Verwendung ist an keine Zweckbestimmung geknüpft. Der Magistrat hat beschlossen, die Erbschaft anzunehmen und der Stiftungsdeputation anzugeben zur Verwendung der Zinsen zu laufenden Unterstützungen.

Keine Anlagestelle bei Drucksachen. Im Briefverkehr zwischen großen Geschäften hat es sich als notwendig herausgestellt, verschiedene Teile einer Sendung je mit einem Zettel zu versehen, der über die Zugehörigkeit der einzelnen Teile zu der Sendung Auskunft gibt. Es ist dies nicht nur für die absendende Firma notwendig, sondern sichert auch die richtige Behandlung der antonommenen Sendung bei dem Empfänger. Oft geht ein Teil einer solchen Sendung als Brief, ein anderer Teil als Drucksache oder Geschäftspapier. Gerade bei dem Empfänger besteht die Gefahr, daß die beiden Teile der Sendung sich nicht mehr zusammensuchen. Diese Zettel werden vielfach handschriftlich hergestellt. Es heißt da z. B. „Anlage zum Brief vom ... an ...“. Werden derartig handschriftlich hergestellte Zettel Drucksachen oder Geschäftspapieren beigelegt, so ist deren Verächtlichkeit gegen die erwähnte Lage nicht zulässig. Das Reichspostamt hat jedoch die Postanstalten verständigt, solche Sendungen als unzulässig an den Abfender zurückzugeben. Sind sie vereinfacht von der Aufgabepostanstalt abgehändelt worden und nach dem Bestimmungsorte gelangt, so werden sie dem Empfänger gegen Nachzahlung des Portos ausgehändigt.

Zum Konzertsverbot in den Warenhäusern wird offiziell berichtet: Ein generelles Verbot der Warenhauskonzerte ist vom Polizeipräsidenten überhaupt nicht erlassen worden, sondern lediglich für die verkehrreiche Zeit vor den großen Feiern. Der Verkehr in den Kaufhäusern ist während der Wintermonate sehr stark und nimmt besonders erhebliche Dimensionen an, wenn das Publikum durch die Länge einer Musikpaville in verstärkter Nähe nach dem Erfrischungstraum gezogen wird. Es war daher zunächst für die Zeit vom 1. November bis zum 1. April ein allgemeines Konzertsverbot erlassen worden. Auf mehrfache Vorstellungen und Eingaben der Warenhausbesitzer hat dann aber der Polizeipräsident bestimmt, daß Konzertaufführungen in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember jedes Jahres sowie während der letzten drei Wochen vor Ostern und vor Pfingsten und während der sogenannten „Weißen Wochen“ infolge des starken Verkehrs aus sicherheitspolizeilichen Gründen nicht weiter zugelassen werden können.

Der Spreetunnel macht der Untergrundbahn viel Arbeit und Kosten. Der Zufluß des Wassers durch die Spundwände der künstlichen Insel in der Spree und das Aufsteigen des Grundwassers ist noch unermindert groß. Unausgeseiht müssen starke Kreiselpumpen das eindringende Wasser wieder aus der Baugrube der Insel herauspumpen. Tag und Nacht geben die elektrisch betriebenen Maschinen und Pumpen, sonst würde die Baugrube bald überflutet sein. Die Lärmschreien in der Wall- und Klosterstraße sind jetzt bis auf keine Stelle fertig. In der Klosterstraße wird jetzt gepflastert und die Straße in ihren früheren Zustand zurückverkehrt.

Marken-Automaten.

Man schreibt uns: Ich habe eine Vorliebe für Verkaufsautomaten, besonders für Postmarkenautomaten. Wirklich, es ist so nett. Auf dem Postamt muß ich mich aufstellen und warten bis die Reihe an mich kommt, — warten ist immer ekelhaft! — dann mein Anliegen dem Schalterbeamten vortragen, der Klappt seine Klappe auf, trennt eine Marke ab, überreicht sie mir, nimmt meinen Groschen in Empfang und legt ihn in die Kasse. Mich reut nicht nur meine Zeit, ich fühle mich stets beschämt, daß ich einen erwachsenen Menschen veranlasse derart seine Zeit, die er sicher besser verwenden könnte, zu verstreuen. Hier aber: ein Griff in die Wassertasche, einer aus Automatenmaul, ein dritter nach der Marke; mein Wunsch ist erfüllt. Nun habe ich oft Briefe spät abends am Anhalter Bahnhof abzusenden und da ging es mir schon ein paar Duzend mal so: ich stecke meinen Kiesel in den Automat. Tschien, bimml! sagt das Untier und spießt meinen guten Groschen zurück, als wär's was schlechtes! — Nun, denke ich: zwei Sechsermarken tun's auch; die hat der andere Kasten zu liefern. — Tschien,

himm! — Wieder fällt der Groschen aus der Klappe statt der Marke.

„It's mein Pech? Die Lücke des Objektes, das meine Zuneigung so verhöhnt? Um mir Arbeit zu schaffen, beschloß ich, den Portier zu fragen. Bahnhofsportiers wissen nämlich alles, sie sind der „Große Mäher“ im Bahnbetrieb. Gestern erwißte ich den Straben, wie auf den Maleklasten, aber ehe ich noch den Mund aufgetan, kommt die Antwort: „Weiß schon! Nicht zu machen! Fehlen immer Marken. Da sind schon so viel Beschwerden gekommen. Hilft aber nicht!“

Daher die höfliche Anfrage an eine hohe kaiserliche Postverwaltung: Warum diese gottverdammte Savererei?! Warum schmeißt die Postverwaltung das gute Geld der Steuerzahler für Automaten hinaus, wenn diese nicht mit Marken versorgt werden? Warum? ... Na, wir wollen höflich bleiben. Aber: U. A. W. G.

„Rebenerwerb“

kündigte eine Annonce an, die von der Berliner „Volkszeitung“ in ihrem „Arbeitsmarkt“ veröffentlicht wurde. Wie bei solchen Anzeigen üblich, war keine Firma angegeben, sondern ein Postamt in Berlin, dem unter Chiffre die Offerten überhandt werden sollten. Einer, der das tat, erhielt Antwort aus Wachen. Ein dortiger „Verlag Alfred Schröter“ schickte ihm einen gedruckten Prospekt, der zum Abonnement auf einen „Erwerbs-Anzeiger“ einlud. In ihm finde man, sagte der Prospekt, Anzeigen von Firmen, die schriftlichen Rebenerwerb, Adressenschriften usw. sowie Vertretungen, Agenturen, häuslichen Rebenerwerb vorgeben. Das Abonnement auf den monatlich einmal erscheinenden „Erwerbs-Anzeiger“ kostet (bei Voreinsendung des Betrages) für drei Monate 1,80 M., macht pro Nummer etwa 55 Pf. Ein profitables Geschäft für den „Verlag Alfred Schröter“! Den Abonnenten wird noch versprochen, daß auch der Verlag ihnen, wenn sie's wünschen, schriftliche Arbeiten gratis überweisen werde. Ruher Abschriften für Hand oder Maschine wird da, wie zu erwarten war, auch wieder die vielbesprochene Adressensammelerei empfohlen. Weiter erbietet sich der Verlag, Heimarbeiten zu vergeben, die für Frauen und Kinder geeignet seien. Der Prospekt enthält fobann noch ein Angebot verklebener Schriften. Die auf Verdienstsuchende berechnet sind. Da liest man Titel, wie: „Illustriertes Erwerbs-Handbuch“, „Ratgeber für Schreibgewandte“, „Der Erfolg“, „Die Goldquelle“, „In einer Stunde Schönfärberei“, „Ratgeber für Stellenlose“ usw. Unser Gewährsmann hat gegenüber allen diesen verlockenden Titeln ebenso wie gegenüber der Abonnementeinladung es kluglich vorgezogen, sein Geld in der Tasche zu behalten. Er fragt, wie viele Arbeitslose wohl auf solche Inserate hin noch Geld opfern mögen. Eine Antwort gibt der von ihm selber uns überhandte Prospekt. Dieser trägt auf dem angefügten Bestellchein, der zum sofortigen Abonnement auf den „Erwerbs-Anzeiger“ und zum Kauf der angepriesenen Schriften einmieten will, eine aufgestempelte „Kontrollnummer“. Unser Gewährsmann hat eine „Kontrollnummer“ erhalten, die bereits über 8000 hinausgeht. Man sieht, wie zahlreich die Rebenerwerblichen sind, die der „Verlag Alfred Schröter“ bereits mit seinem Prospekt beglückt hat. Bei vielen dürfte der Prospekt auch die gewünschte Wirkung getan haben, so daß Herr Alfred Schröters Annonce wahrscheinlich ihm selber zur „Goldquelle“ wurde.

Die Logik der „Deutschen Fleischer-Zeitung“. Weil wir in unserer neuesten Notiz über den Mißbrauch beim Verkauf russischen Fleisches durch einen Ladenschlichter in K. u. L. in so nobel waren, den Namen des betreffenden fortzulassen, so ist das Organ der Fleischermeister von „anonymer“ Denunziation. Diese Leistung ist umso abgeschmackter, als es in unserer Notiz ausdrücklich heißt: „Diese Erklärung (natürlich mit voller Namensnennung) ist dem Berliner Magistrat, der auch für die Verorte das Fleisch bejorgt, zugestellt worden.“

Wir können der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ sogar verraten, daß diese Erklärung von der Berliner Verwaltung bereits nach Reußlin weitergegeben ist und dort hoffentlich seine Erledigung findet. Wie man angesichts dieser Tatsachen von „anonymer“ Denunziation sprechen kann, dürfte ein Geheimnis der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ bleiben.

Was hätte wohl das Blatt gesagt, wenn wir, bevor eine ordnungswidrige Unternehmung stattgefunden hat, den Namen des Fleischermeisters veröffentlicht und ihn damit rechtlich denkenden Menschen sicherlich nicht empfohlen hätten?

Die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ sollte uns dankbar sein, daß wir durch unsere Notiz gewisse Elemente gewarnt haben, solche „Schiedungen“ künstlich vorzunehmen, zum Schaden derjenigen, für welche das russische Fleisch bestimmt ist und — zum Schaden auch derjenigen, die in der glücklichen Lage sind, sich hiesiges Fleisch leisten zu können.

Wie notwendig solche Warnungen sind, dafür unterbreiten wir der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ ein neues Dokument mit folgendem Wortlaut:

„Der Fleischergehilfe ... erklärt den Unterzeichneten in Gegenwart von fünf Zeugen, daß der Fleischermeister ... Friedenau (folgt Straße und Nummer), russisches Fleisch vom Magistrat bezieht, jedoch nicht alles als russisches Fleisch verkauft. Es wird in diesen Betrieben aus russischem Fleisch Bursch gemacht, ferner wird dasselbe zu Schachern und Schabefleisch verwendet. Es werden sogar Schinken sowie fetter und magerer Speck gefalzen, auch wird Kaffeler davon gemacht.“

Berlin, den 16. Dezember 1912.

Wir haben auch diesmal — wobei wie wir nun mal sind — die Namen fortgelassen, weil auch dieses Dokument der „Ehrlichkeit“ dem Berliner Magistrat unterbreitet ist. Will die „Deutsche Fleischer-Zg.“ noch mehr solche „Schiedungen“ und „unausfandige Angriffe“ provozieren, wir heben dem „edlen“ Organ gern zu Diensten, möchten aber darauf aufmerksam machen, daß diejenigen, die so mit dem russischen Fleisch verfahren, sich des Betruges schuldig machen.

Unglücksfall am Bahnhof Gleisdreieck.

Ein furchtbares Unglück hat sich am Freitagmorgen kurz vor 2 Uhr bei den Arbeiten an dem neuen Bahnhof der Hochbahn am Gleisdreieck ereignet. Das Drahtseil eines Kranes riß, weil es zu hoch gespannt war; der notwendige Warnungsruß „Halt“ fehlte oder wurde nicht gehört und der eiserne Träger stürzte hernieder. Er traf drei untenstehende Arbeiter so unglücklich, daß der eine zerstückelt wurde, der zweite eine sehr schwere und der dritte eine leichte Verletzung davontrug. Der erste war sofort tot; seine Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Der Schwerverletzte liegt im Krankenhaus in bedenklichem Zustande danieder. Nach Ansicht der Arbeiter mangelte es an der nötigen Aufsicht, der leitende Monteur war nicht zur Stelle, der Monteur, der

ihn erlegte, ließ nicht zeitig genug halten oder sein Auf wurde nicht vernommen, so daß das Seil sich zu stark spannte und riß. Unter den Arbeitern herrschte begreiflicherweise eine ungeheure Aufregung. Sie wollten sich zu einer Besprechung des tragischen Falles um 5 Uhr abends versammeln, erhielten aber plötzlich Order, bis 8 Uhr zu arbeiten, und damit war die Absicht der Versammlung vereitelt. Mancher Unwille machte sich gegen einzelne leitende Personen laut, die in der Behandlung der Arbeiter gewöhnlich sehr rigoros verfahren, hier aber es an der nötigen Strenge in der Beaufsichtigung der lebensgefährlichen Arbeit mangeln ließen. — Das Werk „Gustavsburg“ hat die Arbeiten an dem Bahnhof übernommen.

Der getötete Arbeiter heißt Richard Kurz und wohnte in Reutkolln in der Ringbahnstraße, der Schwerverletzte heißt Scheer und wohnt in Potsdam.

Eine heftige Gaderexplosion, bei der zwei Personen verunglückten, erfolgte gestern früh gegen 5 Uhr in der Gaskocherei von Joseph Hoppe in der Eldenaer Straße 28 am städtischen Vieh- und Schlachthof. Das Gas war über Nacht in dem Schornraum angestiegen und als Hoppe gestern früh das Lokal mit einem Licht betrat, entzündete sich die Gasmenge und kamert zur Explosion. Durch den erzeugten Luftdruck wurde die große Schaufelherde zertrümmert und auf die Straße geschleudert. Auch die Zalousie wurde teilweise herausgerissen. Eine Stachflamme hatte Kleidungsstücke und Asten auf einem Korridor in Brand gesetzt und den Gastwirt Hoppe an Armen und Händen verletzt. Ein herbeigeeilter Schutzmann, der die Flammen zu löschen versuchte, erkrankte infolge Raucheinatmung. Die Feuerwehr konnte ihn aber durch Behandlung mit Sauerstoff wiederherstellen. Außerdem hatte die Feuerwehr in der letzten Nacht in der Eisenbahnstraße 38 und in der Petersburger Straße 81 zu tun. An der ersten Stelle brannte ein Teil des Dachstuhls und an der zweiten ein Lagerkeller. Hier wie dort mußte längere Zeit Wasser gegeben werden, um die Gefahr zu beseitigen.

Ein dreißiger Jahrewerddieb wurde gestern in der Kaiser-Wilhelm-Straße ertappt und festgenommen. Ein 22 Jahre alter Arbeiter Fritz Ohl schlich sich dort verdächtig umher und laurierte verschiedene Fahrwerke auf, um diese mit ihren Warenlabungen zu stehlen. Weil die Aufsicher jedoch auf ihre Gespanne acht gaben und sie nicht aus den Augen ließen, kam er zunächst nicht zum Ziel. Als dann ein Geschäftswagen der Gebrüder Nothenbach aus der Alten Schönhauser Straße 7/8 angefahren kam, und der Aufsicher sein Gesicht ohne Aufsicht ließ, schwang sich Ohl auf den Dach und fuhr mit dem Wagen und der Ladung, die einen Wert von ungefähr 1000 M. hatte, davon. Postanten lochen aber, daß es nicht mit rechten Dingen zuging und nahmen deshalb seine Verfolgung an. Sie holten ihn auch bald ein, nahmen ihn fest und übergaben ihn der Polizei. Der Aufsicher konnte sein Fuhrwerk, als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, wieder in Empfang nehmen.

Ein Revolverkampf zwischen Einbrechern und Schutzmännern spielte sich wieder einmal in der vergangenen Nacht ab. Auf dem Grundstück Am Kupfergraben 6 im hohen Erdgeschoß befindet sich das Exportgeschäft von H. John. Zwei Einbrecher verschafften sich in der Nacht zum Freitag Zugang in die Geschäftsräume, indem sie die Flügeltür am Flur mit einem Stemmmeißel öffneten. Während sich der eine von ihnen an dem im Bureau des Profuristen stehenden Geldschrank machte, versuchte der andere das Goldschloß im Privatkontor des Chefs zu knacken. In das Privatkontor waren sie gelangt, nachdem sie die Füllung aus der Tür herausgeschnitten hatten. Als der Pförtner des Hauses um 2 Uhr von einer Versammlung zurückkehrte und seine im Kellergechoß belegene Wohnung aufgesucht hatte, hörte er über sich ein verdächtiges Geräusch. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob dies wirklich von oben und nicht von dem dem Grundstück gegenüberliegenden Museumsbauern komme, schlich er sich hinauf. Er fand hier seine Annahme bestätigt, ging nun wieder in seine Wohnung, öffnete hier ein Fenster nach der Straße und sah nach, ob keine Schutleute in der Nähe seien. Zufällig kamen gerade zwei Beamte des 2. Reviers in der Georgenstraße auf ihrem Patrouillengang an dem Hause vorbei. Der Pförtner winkte sie heran, schloß ihnen die Haustür auf und teilte ihnen seine Entdeckung mit. Die Schutzmänner gingen sofort hinauf, um die Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. Raum hatten sie jedoch die Tür zu dem Geschäft geöffnet, als einer von ihnen von einem der Verbrecher mit einem Tredeisen seinen heftigen Schlag auf den Kopf bekam, so daß er zurücktaumelte. Der Helm hatte die Wirkung des Schlags jedoch so gemindert, daß der Betroffene ohne nennenswerte Verletzungen davontam und sich sofort wieder aufraffen konnte. Als jetzt beide Beamten gemeinsam in das Privatkontor eindringen wollten, in das die Verbrecher geflüchtet waren, wurden sie mit Revolverkugeln empfangen. Sie erwiderten sofort das Feuer und trafen hierbei einen der beiden, so daß er stöhnend zusammensank. Er erlosb sich jedoch wieder und schloß weiter auf die Beamten. Nur dadurch, daß sie ihre Blendlaternen mit den Armen nach der Seite ausstreckten, entgingen sie den Kugeln der Verbrecher, die dadurch gestäubt wurden und auf die Laternen zielten. Es wurden ungefähr zehn Schüsse gewechselt. Ehe die Beamten die Einbrecher fassen konnten, hatten sie ein Fenster zertrümmert und waren durch dieses auf die Straße gesprungen. Der Betroffene elkte nun, gestützt von seinem Spießgesellen, nach dem Kasanienwäldchen zu und beide verichwandten hier in der Dunkelheit. Die Beamten setzten ihnen gleich nach und bedienten sich zur Verfolgung noch eines gerade vorüberfahrenden Kraftwagens. Es gelang jedoch nicht mehr, der Fliehenden habhaft zu werden. Sie blieben, nachdem sie um die nächste Ecke gebogen waren, spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren ohne Erfolg. Am Tatort zurückgelassen haben die Einbrecher einen modfarbenen Mäntel, einen schwarzen steifen Hut und ein vorzüglich gearbeitetes Werkzeug. An Hand dieser Sachen wird es wohl bald gelingen, der Verurlichen habhaft zu werden. Da der eine ohne Zweifel getroffen worden ist, wird er ohnehin gezwungen sein, einen Arzt oder ein Krankenhaus aufzusuchen.

Das Exportgeschäft von John wurde erst im August d. J. von Goldschindlerheim heimgeführt. Darnach erbrachen die Diebe, wie wir mitteilen, zwei Geldschränke, erbeuteten daraus jedoch nur etwas über 400 M. in bar.

Eine ganze Landhauskolonie ausgeraubt wurde, wie erst jetzt durch einen Zufall festgestellt wurde, in den letzten Tagen durch eine mehrköpfige Einbrecherbande. Es handelt sich um die Kolonie Zühlendorf bei Wandlitz, wo zahlreiche Berliner Bürger ein Landhaus besitzen, das sie während der Sommermonate bewohnen, während es im Winter leersteht. Diesen Umstand haben sich Einbrecher zunutze gemacht. Sie räubten nacheinander 52 Häuser vollständig aus. Alles was die Besitzer zurückgelassen hatten und nicht mit- und nagelsteht war, nahmen sie mit. Bei diesem Raubzug gingen sie mit der größten Unberücksichtigung vor. Gines der Landhäuser benutzten sie während

Meistert Zeit als Wohnraum, während sie ein anderes als „Depotstelle“ einrichteten. In dem von ihnen eingerichteten Wohnhaus aßen und tranken sie und lebten von den erbeuteten Vorräten in Haus und Draus. Alles was sie sonst zusammenstahlen, brachten sie in das andere Haus und schlepten es hier nach und nach fort. Borgefesselt suchte nun zufällig ein Besitzer eines solchen Landhauses die Kolonie auf. Er wunderte sich, daß aus einem Haus an der Ecke der Liebenwalder und Zühlendorfer Chaussee Dampf aus dem Schornstein emporstieg. In der Annahme, daß der Besitzer auch dort anwesend sei, rief er von außen in die Wohnung hinein. Es wurde ihm jedoch nicht geantwortet. Statt dessen stürzte plötzlich vier oder fünf Männer mit Säcken schwer beladen heraus und liefen in den Wald hinein, wo sie denn auch entkamen. Erst jetzt wurden die zahlreichen Einbrüche entdeckt. In dem Hause, das sie als Niederlage benutzten, fand man noch einen kleinen Teil der aufgelaufenen Beute. Alles andere hatten die Einbrecher bereits veräußert.

Die über den Kinobesuch Jugendlicher erlassene Polizeiverordnung ist jetzt für den Umfang der Provinz Brandenburg, einschließlich des Landespolizeibezirkes Berlin, amtlich veröffentlicht worden. Da dieselbe, wie gemeldet, zwei Wochen nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten soll, so würden die besondern „Jugendvorstellungen“ der Kinos für jugendliche Personen vom kommenden sechsten bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre mit dem 8. Januar z. B. einzuführen sein.

„Eine Wanderung durch das Weltall“ lautet das Thema, welches Dr. Dr. F. S. Erchenhold unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder und einer kinematographischen Aufnahme von der letzten Sonnenfinsternis am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im neuen Hörsaal der Kreuzow-Sternwarte behandeln wird. Mit dem großen Fernrohr wird jetzt die Venus abwechselnd mit dem Mond und dem Saturn beobachtet.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Donnerstagnachmittag im Kastanienwäldchen. Ein Herr Paul Mayer wollte dort unmittelbar vor einem nach dem Gesundbrunnen fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 89 das Gleis überschreiten und wurde dabei von dem Waggon umgestoßen. M. stürzte so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Bruch des rechten Knies zuzog. Der Verunglückte fand in der 1. Klinik in der Reichstraße Aufnahme.

Fußballspiele der Arbeiter-Turn- und Sportvereine. Am Sonntag finden in der 1. Klasse folgende Spiele statt: Rummelsburg—Fichte 17 in Lichtenberg, Riquel, Ecke Kroschkestraße; Charlottenburg—Fichte 9 in Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Strasse. Spielbeginn 2.15 Uhr.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Verpachtung von Laubland auf dem südlichen Gelände zwischen Kranienhaus und Prieserweg kann jetzt, nachdem die Vorarbeiten soweit erledigt sind, erfolgen. Das 50 000 Quadratmeter große Grundstück war bisher an einen Landwirt verpachtet. Mit Rücksicht auf das vorherrschende Bedürfnis der Bevölkerung nach Laubkolonien soll nunmehr das Land in 200 Parzellen zum Preise von 70 bis 80 Pf. pro Quadratmeter verpachtet werden. Dem privaten Pächter mußten die Restkosten pro Quadratmeter 80 Pf. bis 1 M. Nacht zahlen. Die Anlagelosten des Geländes betragen 8800 M.; Brunnen und Säune läßt die Stadt herstellen. Vielleicht ist es dem Komitee, dem das Gelände zur Auflassung und Instandsetzung übertragen, möglich, den Pächter noch etwas herabzulassen. Restkosten auf eine Parzelle können sich im Rathaus, Kaiser-Wilhelm-Platz, Zimmer 54, bei Herrn Postsekretär Caspari, Tempelhofer Straße 17 und beim Genossen Peterson, Alazienstraße 10, melden.

Wilmsdorf-Halensee.

Am ersten Weihnachtsfeiertage feiert die freie Turnerschaft im Stadtpark, Kaiserallee 51/52, ihr diesjähriges Weihnachtsvergügen, bestehend in Konzert, Theater, Bescherung usw. Kassenöffnung 5 Uhr. Eintritt 80 Pf.

Für Halensee feiert die II. Abteilung am gleichen Tage im „Johann-Georg-Haus“, Johann-Georg-Str. 19, ihr Weihnachtsvergügen, gleichfalls bestehend in Konzert, Theater, Bescherung, Tanz usw. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen. Kassenöffnung 5 Uhr. Eintritt 80 Pf.

Johanniethal.

Am denjenigen, welche die Jugendschriften-Ausstellung am vorigen Sonntag nicht besuchen konnten, Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf an Büchern durch den Bildungsausschuss zu decken, findet heute Sonnabend, den 21. Dezember, abends 7—10 Uhr, im Arbeiterheim Restaurant Lindenhof, Friedrichstr. 61, nochmals ein Verkauf statt.

Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung erlebte in ihrer öffentlichen Sitzung am Donnerstag außer den einzelnen elf Etats nur noch zwei Vorlagen. Ohne erhebliche Debatte wurden folgende Etats für 1913 genehmigt: Der Brennmaterialienetat weist eine Ausgabe von 70 226,60 M., der Armenkassenetat eine solche von 254 500 M. auf. Der Friedhofsetat ist in Einnahme auf 11 455 M. und in Ausgabe auf 2085 M. festgesetzt, so daß ein Ueberschuß von 8478 M. verbleibt. Der Städtischen Wasserwerkeetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15 276 M. ab. Der Elektrizitätsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 481 700 M. ab, das sind 81 400 M. mehr als im Vorjahre. In Titel 9 können 18 800 M. mehr Ueberschuß an die Stadthauptkasse abgeführt werden. Der Etat der Hochbauverwaltung schließt in den Ausgaben mit 58 275 M. (Vorjahr 58 480 M.) ab. Der Feuerlöschetat wird in Ausgabe auf 84 756 M. und in Einnahme auf 10 776 M. festgelegt. Der Forstetat sieht eine Gesamteinnahme von 64 714,50 M. vor, wofür Summe eine Ausgabe von 42 802,50 M. gegenübersteht, so daß mit einem Ueberschuß von 21 822 M. (gegen 21 144,50 M. im Vorjahre) gerechnet wird. Für die Wandorfer Forst werden Einnahme und Ausgabe auf 6840 M. festgelegt. Bei diesem Etat kam auch u. a. Genosse Pieper darauf zu sprechen, daß ein großer junger Kommissar, der öfter in der Heide spazieren gehe, harmlosen Leuten dort das Singen verbiete. Da der Oberbürgermeister von einem Verbot nichts weiß, so richtete Genosse Pieper an ihn die Aufforderung, den Polizeikommissar zurechtzuweisen. — Im Etat der Badeanstalten werden infolge der Mindereinnahme die Einnahmen aus dem Hallenbad nur mit 9400 M. veranschlagt. Im Etat 1912 wurde der Zuschuß aus der Stadthauptkasse mit 65 000 M. eingestellt, für 1913 sollen aber nur 62 500 M. Zuschuß (infolge Betriebserparnisse) geleistet werden. Von einigen Stadtverordneten wurde hierbei wieder der langjährige Wunsch der Bewohner der Wilhelmstadt zum Ausdruck gebracht, am Grimmitzsee oder an der Scharfen Lanke eine Flußbadeanstalt zu errichten. Vom Magistrat werde an Stelle der Flußbadeanstalt die Errichtung eines Hallenschwimmbades in Vorschlag gebracht, dem aber von einigen Stadtverordneten widersprochen wurde. Von Stadtverordneten Dr. Kantorowicz wurden gegen die Errichtung einer Badeanstalt am Grimmitzsee Bedenken wegen der Unsauberkeit des Wassers erhoben. — Das Hauptinteresse wandte sich dem Gasetat zu. Derselbe balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1 410 000 M. gegen 1 300 000 M. im Vorjahre. Der bare Reingewinn zur Abführung an die Stadthauptkasse wird auf 270 582,70 Mark veranschlagt, d. h. 72 244 M. mehr als im Vorjahre. Abweichend von früheren Jahren ist in diesem Jahre zunächst der Buchwert der Gasanstalt summarisch geschätzt und von diesem Betrag in Höhe von 3 Millionen Mark eine Abschreibung von 4 Proz. vorgekommen worden. Für das Jahre 1913 wird eine Gasabgabe von 8 300 000 Kubikmeter zugrunde gelegt, im Vorjahre 7 600 000 Kubikmeter. Als Mehreinnahmen aus dem Gasverkauf sind rund 60 000 M. an-

gezeigt. In der Diskussion wurde hauptsächlich eine Verminderung des Gasverlustes, bessere Durchführung und Verbilligung des Kochgases gewünscht. — Im Etat der Tiefbauverwaltung werden die Einnahmen mit 200 500 M. (Vorjahr 202 000 M.) und die Ausgaben 221 500 M. wie im Vorjahre festgelegt. Genosse Pieper beantragte die Reorganisation der Lazarusstraße. Diefelbe werde von vielen Arbeitern auf dem Wege zur Fabrik von Orenstein u. Koppel benutzt und befände sich in einem traurigen Zustande. Kritisiert wurde auch, daß infolge von Verwendung schlechten Materials die erst kürzlich gepflasterte Ronnen-dammallee und die Siemensstraße auf dem Ronnenbamm schon erhebliche Mängel aufwiesen.

Bei der Vorlage betreffend den Verkauf von circa 735 Quadratmeter Gelände an der Scharfen Lanke zum Preise von 15 Mark pro Quadratmeter an den Segelflub „Regel-See“ entspann sich eine lebhafte Debatte. Einigen Stadtverordneten war der Preis zu niedrig. Der Magistrat befürwortete die Vorlage. Genosse Pieper wandte sich gegen den billigen Preis. Der Magistrat sei deshalb jedenfalls so entgegenkommend, weil es sich um bessere Leute handele. Die Vorlage wurde angenommen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

Jugendveranstaltungen.

Abend. Am Sonntag, den 22. Dezember, abends findet im Jugendheim, Schönhaider Straße 5, eine Weihnachtsfeier statt. Die bitten um zahlreiche Beteiligung aller jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Lehrlinge usw.

Arbeiterturnverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 22. Dezember: Wanderung von Mahlsdorf nach Radentzow, Müde, Friedrichshagen, Grünau. Abfahrt Schleißer Bahnhof früh 8.30. Vom 25.—30. Dezember: Weihnachtsfeier (3—6 Tage) nach Jüterberg i. Westlg., Lohden, Lemlin, Boitzenburg, Fürstentum, Drenslau, Warnig, Briesen a. D. Abfahrt nach Jüterberg i. Westlg. am 28. Dez. früh 5.42 Uhr vom Stettiner Bahnhof.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metzarbeiter (G. S. 29). Hamburg, Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 21. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Perkowski, Andreasstr. 26.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 22. Dezember, vormittags 9 Uhr, Doppel-Altar 15/17, Kaufhaus: „Idealpassage“ und Regel: Schillerstraße 30: Freireligiöse Vorträge. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. A. Bernheim: „Moderne Erziehung“. — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. 20. 1. Erst dann zu beantworten, wenn noch angegeben wird, wo der erste Obenbühnen mar. 2. No. (jeden sämtliche Erben großjährig sind. — **B. D. Berlin.** Ihre Auffassung ist zutreffend. — **A. 22.** Es besteht keine Gefahr. — **M. S. 23.** Ihre Angaben reichen nicht aus, kommen Sie in die Sprechstunde. — **C. D. 100.** Einen Anspruch auf Invalidenrente haben Sie nicht, da für Sie nach Ihrer eigenen Darstellung vor Eintritt der Invalidität nicht mindestens 200 Beitragswochen geleistet waren. — **G. S. 20.** 1. Sofern die Entschädigung nach Monaten bemessen ist, bis spätestens am 15. eines Monats mit Wirkung zum ersten des kommenden Monats. 2. u. 3. Die unentbehrlichen Sachen müssen befallen werden. 4. Urkundigen Sie sich bei der dortigen Polizeibehörde. **N. S. 100.** Wenden Sie sich an das städt. Friedhofsbureau, Rathaus, J. 104.

Marktbericht von Berlin am 19. Dezember 1912, nach Ermittlungen des königl. Polizeipräsidenten. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,68 bis 19,80, mittel 19,44—19,56, geringe 19,20—19,32 Roggen, gute Sorte 17,15—17,25, mittel 16,98—17,07, geringe 16,80—16,89 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 18,00—18,50, mittel 17,40—17,90, geringe 16,80—17,30, Hafer, gute Sorte 18,80—20,40, mittel 17,10—18,70 (frei Wagen und ab Bahn).

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Spießbohnen, weiße, 35,00—50,00. Linien 35,00—50,00. Kartoffeln (klein) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,20. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,80—7,20. 1 Kilogramm Rapsen 1,20—2,40. Haie 1,60—3,20. Rapsen 1,40—2,90. Getreide 1,40—2,60. Gerste 1,90—2,40. Schale 1,60—3,20. Mehl 0,80—1,40. 80 Stück Zwiebel 3,00—24,00.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Stiller

gegr.
1867



Jerusalemmer Str. 32-35/
Ecke Leipziger Straße, am Dönhoffplatz

Potsdamer Strasse 2	Oranien-Strasse 161
Tauentzienstr. 19a	Gr.Frankfurter Str.123
Tauentzienstrasse 7b	Chaussee-Strasse 114
Friedrich-Strasse 75	Neukölln: Bergstr.25
Königstr. 25 u. 26	:: Schöneberg: ::
Rosenthaler Strasse 5	Hauptstraße 146

Charlottenburg: Wilmsdorfer Strasse 45
Man achte genau auf die alte Stiller-Firma!

Phantasie- und Luxus-Schuhe für Damen

Aparte Abendschuhe	Feine Atlas-Schuhe	Schuh-Schnallen
Samtkalb-Schuhe	Spangen-Schuhe	Aparte Ball-Strümpfe
Stickerie-Schuhe	Lackschuh-Neuheiten	Tuch-Gamaschen

Herren-Lack-Stiefel in neuen Fassons

Knopf-Stiefel mit Lackbesatz und feinen Kammgarn-Einsätzen. Knopf-Stiefel mit Lackbesatz und feinsten Samtkalb-Einsätzen. Knopf-Stiefel mit Vestingstoff-Einsätzen. Schnür-Stiefel mit Lackbesatz und verschiedenartigen Tuch-Einsätzen. Frack-Stiefel.

Ski-Stiefel * Rodel-Stiefel * Eislauf-Stiefel

Jagd- und Pirsch-Stiefel	Stiefel mit Wollfutter	Uniform-Stiefel
Berg- und Touren-Stiefel	Stiefel mit Lammfell	Elegante Reit-Stiefel
Stiefel mit Doppelsohlen	Stiefel mit Katzenfell	Sport-Gamaschen
Stiefel mit Korkböden	Stiefel mit Filzfutter	Tuch-Gamaschen

Wohlfeile dauerhafte Kinder-Stiefel

Kamelhaar-Stiefel und -Schuhe für Herren, Damen und Kinder, Leder-Haus-schuhe, Melton-Hausschuhe, Samt-Hausschuhe, Luxus-Morgenschuhe, Pantoffel

Haupt-Preislisten für moderne Herren- und Damen-Stiefel:

8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Morgen Sonntag bis 8 Uhr
abends geöffnet!

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher



aber
höchste
Zeit
ist es, wenn
Sie Ihren Einkauf
zu Weihnachtstete
dem

**Herren-, Damen-
und Kinder-Bekleidung**

noch besorgen wollen. Die Auswahl ist jetzt noch so gross,
wie selten in einem Spezialgeschäft, und wollen Sie sich davon
persönlich überzeugen, ohne Kaufzwang! — Wir liefern:

Herren-Ulster, Paletots, Sakko- und Gehrock-Anzüge
Damen-Ulster, Kostüme, Plüschmäntel usw.

Pelzwaren — **Schuhwaren**

Alles auf Kredit von 5 M. Anzahlung an und in wöchentl. Abzahlung von 1 M.

Möbel ganze Einrichtungen, einzelne Ersatzstücke
Kleinföbel, Rauch- und Serviertische etc.
Passend zu Weihnachts-Geschenken!

C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Strasse 15

Aufgang Ravenstrasse neben der Feuerwache
vis-a-vis Bahnhof Wedding Sonntag geöffnet bis 8 Uhr

„Hoffnung“

Berliner Schneideri-Genossenschaft
(E. G. m. b. H.)

gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.

Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
in fertigen

Ulster, Winterpaletots, Anzügen
und
Arbeiterberufskleidung

Lieferant der Konsum-Genossenschaft und des
Arbeiter-Radfahrer-Bundes

Morgen Sonntag geöffnet von 12-8 Uhr

Kein Laden, nur 1 Tr. ■ Preisliste franko. ■ Kein Laden, nur 1 Tr.

Fest-Zigarren zu billigsten Engros-Preisen!



Nebenstehende
Original-Sumatra-Zigarre
No. 402
rein überreife
100 Stück **4.25**

Original-6 1/2 Pfg.-Zigarre
blum., milde Qa.
100 Stück **4.85**

Original-10 Pfg.-Zigarre
„Merito“
mild — fein
50 Stück **3.50**

Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.— Diaz (mild) . . . 100 St. M. 4.00 Pflanzler-Import . . . 100 St. M. 5.50
Santa Clara (Manila) 100 St. M. 4.— Casilda (würzig) . 100 St. M. 5.— Gisela (feinblum.) . 100 St. M. 6.—

Aus einem Erbnachlass 33 1/3 und 40% unter Preis (solange Vorrat)

Defolia früher 10 M., jetzt 100 St. M. 8.— Hansa früher 10 M., jetzt 100 St. M. 7.—
El Condor früher 10 M., jetzt 100 St. M. 6.50 Husan früher 10 M., jetzt 100 St. M. 7.—
Diese Sorten enthalten H. 1911er Habana.

Präsentkisten beste Qualität | 25 Stück zu Mk. 1.25, 1.35, 1.45, 1.50, 1.55 usw.
eieg. Packung / 50 Stück M. 2.45, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 3.75 usw.
Verkauf nur in Originalkisten (keine Einzelstückverkauf) 400 St. fr. Nachn. (Tabak allein 9 Pfd. fr.)

Börsen-Rauchtabak Nr. 1 80 Pfd. 90 Pfd. 1.00 Pfd. Pa. Börsen-Shagtabak 1.50

Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 1/2
Engros, vis-a-vis Haupting. Stadtbahnhof Börsen.

Wochentags bis 10 Uhr, Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116

(Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engros-Geschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1.50-6.00 Stiefe Herrenhüte v. 2.00-7.00
Nur fehlerfreie moderne Ware Nur fehlerfreie moderne Ware
Größte Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Günstiges

Weihnachts-Angebot

Garderobe für Herren für Damen für Kinder **auf Kredit**

Anzahlung nach Uebereinkunft mit bequemer Abzahlung.

Fortieren, Gardinen, Betten, Kronen, Feisgaraitzen, Teppiche, Led- u. Bettwäsche, Stoppdecken.

Möbel Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Einzelne Möbelstücke, Porzellanwaren
Farbige Küchen, Kleinföbel etc. etc.
bei kleinster An- und Abzahlung.

S. DORN Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schönhauser Strasse
Sonntags von 8-10 u. 12-8 Uhr, Wochentags bis 9 Uhr geöffnet.

Liefere auch nach anwärts.

Möbel-Lechner

Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar.

1. Geschäft: Brunnenstraße 7 am Rosenthaler Platz

2. Geschäft: Müllerstraße 174 Ecke Fennstraße

Stube und Küche . . . Anzahlung von M. 15.— an

Einzelne Möbelstücke Anzahlung von M. 5.— an

Riesen-Auswahl. Größte Kulanz.

Vorzugsweise dieses Inserat erhält bei Kauf von 50 Mark an 5 Mark gutgeschrieben.

Kunden, die ihr Konto bei mir oder in fremden Geschäften lagern haben, erhalten bei mir für denselben Wert Kredit ohne Anzahlung.

Sonntags geöffnet von 12-8 Uhr.

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung
Liefere elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass.
Garantie für tadellosen Sitz
und feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Mass-Schneiderei

Rosenthaler Strasse 36, 1, am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104, part. Ecke Friedenstrasse
Reinickendorfer Strasse 4, am Weddingplatz



Aus der Frauenbewegung.

Kleinkindererziehung.

Die ungeheure Säuglingssterblichkeit hat endlich wenigstens stellenweise wirksame Hilfe für die Hilfloseten, die Allerkleinsten, zur Folge gehabt. In großen Kommunen erleiden die Säuglingsfürsorgestellen mit sichtbarem Erfolge. Oft in trostlosester Umgebung gedeihen gesunde Säuglinge, wenn ihnen nur einigermaßen Pflege zuteil wird. Schon die Kontrolle der Ernährung bringt es fertig, das Kleinsten in Lumpen zu einem so vergnügten Menschenkinds zu machen, daß Eltern und Geschwister bei seinem drohenden Strahlen für einen Augenblick den eigenen Hunger vergessen. Einmal ist die Säuglingszeit vorbei, die Kontrolle hört auf, das Kind wird ohne jeglichen Schutz den unseligen Verhältnissen preisgegeben, die der Kapitalismus geschaffen hat. Die Erwerbstätigkeit der Mutter raubt ihm die liebevolle Pflege, der Bodenwucher nimmt, was scheinbar noch aller Menschen Bestiz: Sonne und Luft. Wo soll die proletarische Mutter, abgearbeitet und gemüht von den tausendfachen Mühen ihres Lebens, die Kraft, die Zeit und die einsichtsvolle Kenntnis hernehmen, die notwendig sind, um das Kind körperlich und geistig in der rechten Weise zu leiten? Schweltern von Säuglingsfürsorgestellen erzählen, wie deprimierend es wirkt, wenn sie nach zwei Jahren in derselben Familie wieder einen Säugling zu beaufsichtigen haben und sehen müssen, wie sich ihre früherer Pflegeling entwickelt hat: Der dicke, vergnügte Säugling ist ein blaßes, weinerliches Kind geworden.

Charlottenburg, das in dieser Hinsicht vorangeht, hat kürzlich an alle Vierzehnjährigen große Plakate kleben lassen, die häßliche ärztliche Einrichtungen für das Kleinkindesalter (bis 6 Jahre) bekannt geben. Ist aber die ärztliche Fürsorge in diesem Alter die einzig notwendige? Es ist die Zeit, in der das Kind die ersten geordneten Eindrücke von Welt und Menschen erhält, und gerade diese allerersten, in Unbewußtheit empfangenen Eindrücke wurzeln unauslöschlich tief. Es ist die Zeit, in der alle Fähigkeiten des kleinen Menschen erwachen und nach Betätigung verlangen.

Hier hat die Arbeit des Erziehers einzusetzen. Was in dieser Zeit verfaumt wird, kann später nur mit größter Sorgfalt und Mühe, oft genug überhaupt nicht mehr eingeholt werden. Wie unendlich viel wird da verfaumt! Friedrich Fröbel, der klassische Pädagoge der Kleinkinder, nannte die Erziehungsanstalten für das vor- und schulpflichtige Alter: Kindergärten. Die Tätigkeit eines Erziehers solcher Kinder ist mit der des Gärtners zu vergleichen. Das Kind, dessen Tätigkeitstrieb nicht frühzeitig in rechte Bahnen gelenkt wird, kommt auf Abwege, von denen es nur zu oft keine Rückkehr gibt.

Der öffentliche Kindergarten ist heute, im Zeichen des entwickelten Kapitalismus, noch mehr als zu Fröbels Zeiten dringendes Bedürfnis. Vielfach sind die Aufgaben, die er zu erfüllen hat.

Zunächst soll er Aufenthalt, Wohn- und Erholungsstätte, sein, um das Kind vor den Gefahren der Einsamkeit in abgeschlossener Stube und der Straße zu behüten. Diese Notwendigkeit, die einst Pestalozzi in Stanz für die Waisenkinder entdeckte, ist heute für die Kinder der arbeitenden Bevölkerung schlechthin vorhanden. Kinderbewahranstalten werden besonders von Kirchengemeinden oder „wohlthätigen“ Vereinen, z. B. dem Vaterländischen Frauenverein, gegründet. In Groß-Berlin gibt es 33 evangelische, 23 katholische, 2 jüdische und 43 interkonfessionelle Kleinkinderbewahranstalten. Nirgends sind Namen so vielfach wie im Erziehungswesen. Diese Anstalten müssen nur bewahren. In oft übergroßer Anzahl stecken die Kleinen zusammen. Die beaufsichtigenden Personen haben mit der körperlichen Reinhaltung und mit Ruhestiftung vollauf zu tun. Eine erzieherische Tätigkeit tritt ganz zurück.

Solche Anstalten sind nur Surrogate: sie helfen einem äußeren Kräfte Uebel ab, ohne an einer innerlichen Besserung zu arbeiten.

Der Kindergarten soll durch das Spiel die Interessen des Kindes erziehen. Das Spiel wird Arbeit, die Arbeit Spiel. Das Kennenlernen von Grundformen durch systematische Anordnung der Spiele (Ball-Spiel, Baukasten-Würfel usw.) hat Fröbel gelehrt; die Notwendigkeit des Wissens von unseren Gebrauchsgegenständen und Nahrungsmitteln betonte Pestalozzi. Beide Methoden vereint sind in der Unterrichtsart des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Schöneberg, einer Anstalt des Berliner Vereins für Volkserziehung. Im Mittelpunkt des Interesses steht in jedem Monat ein Gegenstand, der gründlich kennen gelernt wird. Jetzt im Dezember ist es gewiß die Tanne. Da gibt es für unsere naturfremden Großstadtkinder viel zu erfahren! Die Kleinen scheuern unter Anleitung der Kindergärtnerin ihre Hände und erfahren, daß die aus Tannenholz gemacht sind. (Häusliche Beschäftigungen sind bei den Kindern überaus beliebt!) Dann geht man zum Tischler, wo die Kinder wieder viel Neues kennen lernen. Wenn dann der Weihnachtsbaum kommt, ist er den Kindern ein lieber Bekannter. Beschäftigungsspiele und dergleichen bewegen sich ebenfalls um dieses geborene Berliner einheimisch. Die Milch stamme „vons Milchgeschäft“, und erst, wenn sie einmal beim Melken zusehen durften, gelangen sie zu anderer Ueberzeugung. In den einzelnen Gruppen sind allerhöchstens 15 bis 20 Kinder wie in der Familie ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts beisammen. Die Beschäftigungsart wird, dem Alter angemessen, in drei Stufen geteilt. Jedes kommt zu seinem Recht, und man geht auf die Eigenart der einzelnen ein. In Güte und Liebe lernen die Kinder nicht nur beobachten und aufmerken, sondern auch das Beobachtete wiederzugeben. Geschicklichkeit und Handfertigkeit wird geübt, die Rede und Musik nicht vergessen. Ranche hübsche Vergabung wird erkannt und gefordert. Eine „Vermittlungsklasse“ sorgt für den allmählichen Uebergang vom Kindergarten zur Schule, und die beiden untersten Schulklassen, die dem V.-S.-S. konfessioniert sind, werden nach der gleichen Methode geleitet. Niemand wird sich der Ansicht verschließen können, daß hier ein Stückchen Volkserziehung geleistet wird.

Aber wie verhält sich hierzu der Staat und die Kommunen, die durch ihre Schulen Bildungs- und Erziehungsarbeit zu leisten vorgeben? Mit 6 Jahren soll das Kind aufnahmefähig für eine bestimmte Portion von Kenntnissen sein; wie es aber dahin gelangt, darum bekümmert man sich nicht. Keine einzige derartige Anstalt ist durch die Regierungen geschaffen worden. Wieder ist als Ausnahme Charlottenburg zu nennen, das aber auch erst den Brunnen zudeckt, nachdem das Kind hineingefallen ist. Als sich bei Untersuchung durch die Schulärzte eine große Anzahl einschulungs-unreifer Kinder ergab, wurden städtische Schulkinderergärten eingerichtet, die nach der Pestalozzi-Fröbelschen Methode die Aufnahmefähigkeit dieser Kinder entwickeln sollen.

Hier zeigt sich Har die Notwendigkeit der Errichtung von Kindergärten zu Erziehungsstätten. Aber selbst Charlottenburg zieht aus seinen Erfahrungen nicht die Konsequenz, allgemeine Kindergärten zu errichten. Es ist täglich befehle, um die Erziehung der Kleinkinder Groß-Berlins. Es gibt 4 evangelische, 1 katholische, 2 jüdische und 31 interkonfessionelle Volkserziehungsstätten, von denen einige auch noch Schulgeld kosten, und zwar 1/2 bis 3 M. monatlich. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Berliner Kinder kann natürlich in diesen Anstalten unterkommen. Aber es geschieht nichts, um der Kinderverwahrlosung entgegenzuwirken. Im Gegenteil — als 1906 der Verein „Freier Kindergärten“ in Charlottenburg eine Anstalt gründete, deren reger Besuch ihre Notwendigkeit bewies, wurde sie nach kurzem Bestehen durch Verfügung

der königlichen Regierung zu Potsdam aufgelöst, weil sie „sozialdemokratischen Bestrebungen“ diene, und der Leiterin wurde die Anzeigenerlaubnis entzogen. Es ist mir aufgeklärt worden, worin die sozialdemokratischen Bestrebungen erblickt worden sind. So arbeitet die Regierung der Fürsorge für das Kleinkindesalter heute noch in dem Geiste entgegen, aus dem einst in den Jahren der schwärzesten Reaktion nach 1848 der Kindergarten Fröbels „wegen Atheismus“ aufgelöst wurde. Aus Friedrich Fröbels Schriften spricht zwar ein tief religiöser Geist — aber — er hatte einen Neffen, den Fröbel, der sich als Demokrat betätigte!!! und wer weiß, ob nicht daher das Mißtrauen der Regierung gegen Kindergärten bis auf den heutigen Tag dauert! —

Die Ausbildung der Kindergärtnerin läßt ziemlich alles zu wünschen übrig. Es bestehen zum Teil durchaus minderwertige Ausbildungsanstalten, die lediglich zum Zweck des Erwerbes errichtet sind. Neuerdings erst beginnt die Regierung, sich dieses wichtigen Zweiges der pädagogischen Arbeit zu erinnern, da an die Mädchenlyceen Kindergärten zur Einführung der Schülertinnen in die Erziehungsmethode des Kleinkindesalters angegliedert sind und es an Lehrkräften mangelt.

Vielleicht wird sich, von hier ausgehend, die dringend notwendige Reform der Kleinkindererziehung und des Kindergartenwesens entwickeln.

Die Sozialdemokratie aber fordert unentwegt die Errichtung weltlicher Kindergärten in organischem Anschluß an die Schule. Erst durch die Verwirklichung dieses Planes erhält das gesamte Erziehungswesen eine gesunde Basis, auf welcher die Heranbildung eines innerlich starken Menschengeschlechts möglich sein wird.

Witterungsüberblick vom 20. Dezember 1912.

Table with 8 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur.

Wetterprognose für Sonnabend, den 21. Dezember 1912.

Ziemlich mild, vorherrschend wolfig, bei mäßigen südwestlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table with 4 columns: Wasserstand, am 19.12., seit 18.12., Wasserstand, am 19.12., seit 18.12.

+) + bedeutet Hoch, - Fall. *) Unterpegel.

Billige Knaben-Kleidung zu Bescherungen u. Geschenken geeignet

- Manchester-Blusen-Anzug 3 50
Manchester-Sport-Anzug 10 50
Prinz-Heinrich-Anzug 7 50
Prinz-Heinrich-Anzug 11 50
Sport-Anzüge 6 00
Pyjack 4 25



- Ulster moderne 2reihige Form für 2-3 jährige Knaben 10 00
Ulster feinste Herren-Schneiderarbeit, prima Flauchstoff, in unserer Kleiderwerkstatt hergestellt für 2-3 jährige Knaben 17 00
Jackett-Anzug gemusterte Zwirnsockkins für 9 jährige Knaben 9 50
Sport-Schul-Anzug grau gemustertes Cheviot für 9 jährige Knaben 10 50
Ulster-Hüte + Knaben-Mützen
Knaben-Wäsche
Rodel-Garnituren und Sweater

Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen imprägniert, grau oder grünlich. Länge 70 80 90 cm. Länge 100 110 cm. 4.50 6.-

Baer'sohn. Chausseestraße 29-30 Berlin. 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 Oegr. 1891. Schöneberg, Hauptstr. 10

Knaben-Hosen für zwei- bis dreijährige Knaben 70 Pf. Blau-Cheviot oder Zwirnsockkins für zwei- bis achtjährige Knaben durchweg 1. M. Für neun- bis vierzehnjährige Knaben durchweg 2. M.

Sonntag von 8 bis 10 Uhr und 12 bis 8 Uhr geöffnet. Der Haupt-Katalog Nr 46 (Neueste Moden) kostenlos und portofrei. Unsere Kunden erhalten hübsche Kalender gratis. Nachdruck verboten.

Siem's Kraftfleisch

billigster und nahrhafter Tafel-Aufschnitt, hergestellt aus 1a Rindfleisch, unter behördlicher Aufsicht.

Samtmäntel von 22 M. an. Frauenmäntel von 15 M. an. Abendmäntel von 16 M. an.

Ulster von 7 50 M. an.

Sielmann & Rosenberg. Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße. Sonntag von 8-10, 12-8 geöffnet.

Plüschmäntel von 29 M. an.

Jackettkostüme von 15 M. an. Garnierte Kleider von 16 50 M. an. Kostümröcke von 3 75 M. an.

Laut Analyse des Herrn Dr. A. Langfurth, besidiger Gerichtschemiker, enthält „Siem's Kraftfleisch“ alle natürlichen Bestandteile des rohen Fleisches, übertreibt letzteres an Nährwert und ist leicht und fast restlos verdaulich!

12 Schaufenster, zwei Häuser vom Dönhofsplatz.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Der Elternverein für Sport und Wandern veranstaltet am Freitag, den 27. Dezember (3. Feiertag), abends 6 Uhr, bei Petri, Aniebedstr. 113, eine Weihnachtsfeier, bestehend in Gesang, Tanz und turnerischen Aufführungen.

Eintrittskarten à 20 Pf. sind bei Pfeiffer, Restaurant, Hermannstraße 49, Restaurant Th. Gemmeder, Kaiser-Friedrichstr. 22/3 und Petri, Aniebedstr. 113, ebenso bei den Mitgliedern zu haben.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer Sitzung am Donnerstag über die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen zu befinden. Einwendungen waren nicht erhoben worden, so daß auf Vorschlag des Wahlausschusses die Mandate sämtlicher Gewählten als gültig anerkannt wurden. Unter diesen befinden sich die Genossen Behrend, Bredow, Conrad, Pähel, Schuch, Dr. Silberstein, Wukly, Ziechmann, welche in der dritten Abteilung gewählt wurden, und Hermann, Kössler, welche aus der zweiten Abteilung als gewählt hervorgingen.

Ohne Debatte und einstimmig angenommen wurde ein wichtiger, die Rechte mittellose Bürger erweiternder Antrag, der feinerzeit durch die sozialdemokratische Fraktion angeregt worden ist. Er besagt:

Die Krankenhauspflege ebenso wie die Heim-, Heil- und Erholungskurpflege soll künftig, soweit das kommunale Wahlrecht in Frage kommt, als Armenunterstützung nicht angesehen werden, wenn nach Beendigung des Pflegefalles 6 Monate hindurch regelmäßige Rückzahlungen geleistet worden sind und wenn diese Pflege nicht

an Stelle von laufender Unterstützung oder Armen- bzw. Siechenhauspflege gewährt worden ist.

Der § 4 der Gebührenordnung für Desinfektionen durch die städtische Desinfektionsanstalt bestimmte bisher, daß Gebührenfreiheit nur in den Fällen gewährt wurde, wo eine allgemeine Verordnung oder besondere polizeiliche Verfügung vorlag. Diese Bestimmung ist jetzt dahin erweitert worden, daß die Ausführung der Desinfektionen gebührenfrei erfolgt:

1. Wenn sie allgemein gesetzlich oder verordnungsmäßig oder im Einzelfall durch besondere polizeiliche Verfügung angeordnet ist. Von Anstalten, in denen Kranke gegen Entgelt aufgenommen werden, werden jedoch Gebühren erhoben, wenn die Patienten, deren Krankheit die Desinfektion notwendig gemacht hat, vor der Anstaltsaufnahme außerhalb Neuköllns gewohnt haben.

2. Auf Antrag beim Wohnungswechsel Tuberkulöser.

3. Für öffentliche und private gemeinnützige Einrichtungen der Wohlfahrt- und Gesundheitspflege.

4. Für Armenanstalten.

Im übrigen können bei nachgewiesener Bedürftigkeit die Gebühren ganz oder teilweise erlassen oder ihre Entrichtung in einzelnen Fällen gestattet werden.

Der letztere Absatz wurde unverändert aus der alten Ordnung übernommen.

Für den Erweiterungsbau des Rathauses — Bauteil IV — lag ein Entwurf nebst Erläuterungsbericht vor. Sowohl die feigende Ausbehnung der bisherigen Verwaltungszweige, als auch die Unterbringung des neugegründeten Verkehrsbezirks, des Versicherungsamtes, des städtischen Aufschlagwesens usw. erfordern viele neue Räume. Die Kosten sind für den neuen

Bauteil mit 650 000 M. veranschlagt und wurden von der Versammlung genehmigt.

Die Vorlage des Magistrats, nach welcher die Stelle eines Inspektors für die städtische Bade- und Schwimmanstalt mit einem Gehalt von 3200—3300 M. ausgeschrieben werden soll, fand Zustimmung.

Die Entwürfe für den Bau des Maschinenhauses und die Errichtung eines Dienstgebäudes auf dem Grundstück des neuen Kanalisation-Pumpwerks am Dammweg wurden genehmigt und die Kosten von 600 000 M. dafür bewilligt.

Bei der Neubesehung von Ehrenbeamtenstellen in der Armen- und Waisenverwaltung fragte Stadtr. Groger (Soz.) an, ob der Magistrat zu der vom Wahlausschuss einstimmig vorgeschlagenen Reorganisation, bei welcher an ein Vorschlagsrecht durch die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung gedacht sei, schon Stellung genommen habe. Bürgermeister Dr. Weinreich erklärte, daß diese Materie demnächst den Magistrat beschäftigen werde.

Neben Verärgerung von Einzelpositionen genehmigte die Versammlung schließlich noch: den Anschluß des Gutes Boddinsfelde an das Kabelnetz der Berliner Elektrizitätswerke, um die landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen und die Wasserwerkungsanlage des Gutes mit elektrischem Antrieb und den Gutshof und die Stallungen mit elektrischer Beleuchtung zu versehen; den Entwurf für die Bewässerung von Ländereien in Boddinsfelde mit Drainwasser.

In nächstöffentlicher Sitzung wurde die Kommission gebildet, welche im Hinblick auf die Zahlung von Unterstützungen an die Familien einberufener Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu befinden hat.



Billiger Weihnachtsverkauf

Mehr als sonst gilt es, im Weihnachtsmonat billig und gut zu kaufen. Sind doch gerade jetzt die Ausgaben grösser, weil die Geschenke den Etat belasten. Die Frage, wo kaufe ich, ist daher doppelt schwer. Hat man eine gute Einkaufsquelle, so behalte man diese. Glaube niemand, dass es noch Geschäfte gibt, die ohne Nutzen ihre Waren abgeben können. Alle jene „besonders billigen Angebote“ sind meist nur Lockmittel. Tausendfache Anerkennungen von seiten meiner Kundschaft beweisen mir immer aufs neue, dass mein Weg der richtige ist.

Gute Ware zu billigen Preisen, ist die beste Reklame.

Table listing various clothing items and their prices, such as Herren-Anzüge, Herren-Ulster, Herren-Paletots, Herren-Hosen, etc.

Gottlieb Weiss Schöneberg Hauptstrasse 161

Es ist Ihr Interesse, vor Ihrem Einkauf meine 12 Schaufenster zu beachten.

Advertisement for W. H. Frese, featuring a man in a coat and a woman in a dress, with text about clothing and credit options.

Schuhvertrieb Turmstraße 37 Hof parterre. Jedes Paar 2-4 M. billiger als in Ladengeschäften. Verkauf aller Sorten Schuhwaren vom Einfachsten bis zum Elegantesten zum Selbstkostenpreis und nur 7 1/2 Proz. Aufschlag.

Advertisement for Kottbuser Tor, featuring an image of a hat and text about a specialty shop for men's hats.



Handtaschen
Markttaschen
Schulmappen
Portemonnaies

Passende Geschenke

Spezial-Geschäft für Lederwaren

Neukölln **Wilhelm Langner** Neukölln
Bergstr. 57 Bergstr. 57

Reelle Preise • Gratis-Zugabe • Reparaturen

Zigarrentaschen
Brieftaschen
Hosenträger
Schaukelpferde

und
Felltiere sehr preiswert



„Cutaway“

Die grosse Mode!

Cutaway mit Weste

aus Marengo-Cheviot,
prima Verarbeitung

42,50, 48,50, 54,00 M.

Cutaway mit Weste

nach Mass gearbeitet

50,-, 56,-, 60,-, 70,-, 80,- M.

Sakko mit Weste

In 24 Gröss. am Lager

28,50, 32,50, 36,50, 38,50,
42,00, 46,00, 52,00 M.

Dazu passende **Beinkleider**

8,50, 10,50, 12,50, 14,50,
16,00, 18,00, 20,00, 24,00 M.

Tuch-Westen von 6-21 M.

Am Sonntag, dem 15. und 22. Dezember findet der Verkauf von 8 bis 10 Uhr und von 12 bis 8 Uhr statt

M. Schulmeister

BERLIN SO 26, Dresdener Str. 4
Hochbahnstation Kottbuser Tor.

**Kukuk
Lichtspiele**

Kottbuser Damm 92
gegenüber der Schönlein-Strasse

Größtes Kino Neuköllns!

1000 Personen

Eröffnung

22. Dezember 1912!

Emil Preuss

58 Turmstrasse 58

Weihnachts-Preise

für
**Ulster,
Paletots
Anzüge**

und
modernste Ausführung

18⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰

30⁰⁰ 34⁰⁰ 39⁰⁰

44⁰⁰ 48⁰⁰ 85⁰⁰

Meine Konfektion ist
erstklassig in bezug
auf Verarbeitung, Pass-
form und Stoffqualität
bei enorm billigen
Preisen. Empfehlen
nur eigenes Fabrikat.



Lieferant der Kon-
sum-Genossenschaft
Berlin u. Umgegend

Sonntag von 12 bis 8 Uhr geöffnet.

Kredit eventl. ohne Anzahlung
erhalten Sie im

Möbel- u. Waren-Kredithaus

H. Lövisohn, Charlottenburg

132¹ Wilmsdorfer Strasse 132¹

Ganze Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Möbel-Ersatzstücke

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

auf bequemste Teilzahlung

Bei Bareinkäufen billigste Preise.

Vorzehler dieses erhält beim Einkauf 2 M. Rabatt

Passende Weihnachts-Geschenke

Uhren, Juwelen, Gold-
Silber- u. Alfenidewaren

empfiehlt
Emil Quade

Schöneberg, Hauptstr. 148

Größtes u. billigstes Spezialgesch. Schönebergs
Leiste f. jede bei mir gek. Uhr 3jähr. schr. Garantie

Beleuchtungskörper

Kronen, Lampen, Wandarme etc.
zu durchaus soliden Preisen in guter Ausführung empfiehlt
Paul Greiner, Neukölln, Bergstr. 132
Eigene Betriebswerkstatt.

Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Arbeiter-
Notiz-Kalender 1913
Gebunden 50 Pfg.

Fahrräder : : Gramophone
Nähmaschinen

Sämtliche Zubehörteile.

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Verkauf gegen bar sowie Teilzahlung.

Fritz Magdeburg,

1. Geschäft: Baumschulenweg,

Baumschulenstr. 93 B.

2. Ober-Schöneweide,

Edisonstr. 54.

Bekannt als beste und billigste

Begungs-
mittel für
Herren-Hüte

In jeder Preislage ist

Radloff, Charlottenburg,

Berliner Str. 51.

Gegründet 1873.

Kaufhaus J. Zacharias

Hermannstr. 148
Ecke Herthastraße

Neukölln

Hermannstr. 148
Ecke Herthastraße

Für den **Weihnachts-Einkauf** empfehle

meine reichhaltig sortierten Läger.

Neuköllner Rabattmarken

Vorzehler dieser Annonce erhält 10 Prozent Rabatt.

Herren-Garderoben Damen-Garderoben

Ulster • Paletots • Jackett-
Rock-Anzüge

Ulster • Paletots
Plüschmäntel • Kleider
Blusen • Kostüme

Pelzwaren
Stolas
Muffen

von 5 Mark Anzahlung an.

Kredithaus zum Rollkrug

Berliner Strasse 1

Neukölln

Hermannstrasse 257

Morgen Sonntag von 8-10 Uhr u. 12-8 Uhr geöffnet.

Konfektionshaus für Damen und Mädchen

42 Bergstr. **Paul Wagner** Bergstr. 42

Große Auswahl **Neukölln** Billigste Preise

Maßbestellungen werden unter meiner persönlichen Leitung
im eigenen Atelier angefertigt. Für tadellosen Sitz garantiert.

Gegründet 1881 **Goldwaren! Uhren!**

Große Auswahl von Festgeschenken!

Spezialität: Trauringe!

Während des Weihnachtsverkaufs: 5% Rabatt!
Heinrich Delfs, Bellealliance-Str. 5,
Ecke Toltower Straße.

Berlin SW. 61. Telephone-Amt: Kurfürst 8143.

Leihhaus Apollo

neben
Apollo-Theater

Friedrichstr. 215 I.

Sonntags geöffnet.

Friedrichstraße 215, an der Kochstraße.

Gegen Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt.

Kaufen Sie von Kavaliereu getragene Jackett-
anzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster (auch
auf Seide gearbeitet), Goldsachen, Uhren,
Ketten, Ringe, enorm billig.

Kottbuser Damm 78

Leske & Lehrer

Kottbuser Damm 78

Grosser Weihnachtsverkauf zu bedeutend ermässigten Preisen

Paletots und Ulster enorme Auswahl
 60⁰⁰ 55⁰⁰ 50⁰⁰ 45⁰⁰ 40⁰⁰ Mark
 35⁰⁰ 30⁰⁰ 25⁰⁰ 20⁰⁰ 15⁰⁰ Mark

Jackett-Anzüge neueste Stoffe und Schnitte
 55⁰⁰ 50⁰⁰ 46⁰⁰ 42⁰⁰ 36⁰⁰ Mark
 34⁰⁰ 30⁰⁰ 26⁰⁰ 22⁰⁰ 18⁰⁰ Mark

Moderne Hosen neuzeitige haltb. Stoffe
 18⁰⁰ 16⁰⁰ 15⁰⁰ 14⁰⁰ 13⁰⁰ 12⁰⁰ Mark
 10⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁰⁰ 5⁰⁰ 4⁰⁰ 3⁰⁰ Mark

Rock-Anzüge neueste Farben
 55⁰⁰ 50⁰⁰ 46⁰⁰ 42⁰⁰ 40⁰⁰ Mark
 38⁰⁰ 36⁰⁰ 34⁰⁰ 32⁰⁰ 28⁰⁰ Mark

Gehrock-Anzüge tadellose Passform
 70⁰⁰ 60⁰⁰ 55⁰⁰ 50⁰⁰ 48⁰⁰ Mark
 45⁰⁰ 40⁰⁰ 36⁰⁰ 30⁰⁰ 27⁰⁰ Mark

Smoking- u. Frack-Anzüge fertig am Lager
 70⁰⁰ 65⁰⁰ 60⁰⁰ 55⁰⁰ 50⁰⁰ 45⁰⁰ Mark

Knaben-Anzüge u. Paletots neueste Passform
 18⁰⁰ 17⁰⁰ 16⁰⁰ 15⁰⁰ 14⁰⁰ 13⁰⁰ 12⁰⁰ Mark
 11⁰⁰ 10⁰⁰ 9⁰⁰ 8⁰⁰ 7⁰⁰ 6⁰⁰ 5⁰⁰ Mark

Winter-Joppen doppelter Brustüberschlag
 26⁰⁰ 24⁰⁰ 22⁰⁰ 20⁰⁰ 18⁰⁰ 16⁰⁰ Mark
 14⁰⁰ 12⁰⁰ 10⁰⁰ 9⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁰⁰ Mark

Schlafröcke u. Joppen wollige Stoffe
 45⁰⁰ 40⁰⁰ 36⁰⁰ 30⁰⁰ 26⁰⁰ Mark
 22⁰⁰ 20⁰⁰ 18⁰⁰ 16⁰⁰ 14⁰⁰ Mark

Praktische Weihnachtsgeschenke! Phantasiewesten in Wolle u. Seide 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 M.
 Gratis! erhält jeder Herr beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine elegante Phantasieweste. Gratis!

Gustav Schoder
 Goldschmiedemeister.
 Eigene Werkstatte.
 Reichhaltiges Lager
 von
**Gold, Silber,
 Uhren**
 BERLIN S.,
 Oranienstraße 155/156.
 Telefon: Mpl. 2107.
 Gegründet 1872.



Filialen:
 W. 35, Lützowstraße 80
 Telefon: Lützow 5072
 Schöneberg, Hauptstr. 142
 Telefon: Lützow 8256
 Charlottenburg,
 Wilmersdorfer Straße 39
 Telefon: Wilm. 4300.

Puppenklinik!
 Puppengelegenheitskauf!
 Wegen Platzmangel verlaufe vor-
 fällige Puppen zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen.
Otto F. Kafka, Neukölln,
 Erkstr. 3, Hof parterre.
 Anfertigung sämtl. Reparaturarbeiten.

Im Schuhhaus Werner

Weihnachten

Für Arm und Reich
 Sind unsere Weihnachtsgeschenke gleich.
 Und der sie erhält
 Uns stets in Erinnerung behält.

Aus unserer Kamelhaarschuh-Abteilung
 bringen wir besonders billige Angebote

Umschlagschuhe	Schnallentiefel
M. 1.20	für Damen 2.50
Pantoffel	für Herren 2.90
für Damen 65 Pf.	für Kinder m. Leder- spitzen 1.50
für Herren 85 Pf.	Gr. 24-29 .. 1.50
für Kinder 55 Pf.	Gr. 30-35 .. 1.85

Aug. Theodor Werner
 Schöneberg, Hauptstr. 160 □ Steglitz, Albrechtstr. 2



Stare M. 2.00.
 Zeisige, Stieglitze . . . 2.50
 Rotkehlchen . . . 2.00
 Schwarzplattchen . . . 5.00
 Buchfinken . . . 1.50-2.00
 Feld- u. Heideleichen 2.00
Fritz Krügers Zoologische Handlung
 Pestalozzist. 87
 am Karl-Aug.-Platz. Amt Steinkl. 13495.

Vogelkäfige,
 Holz und Metall, größte Auswahl
 vom einfachsten bis zum elegantesten,
 jede Preislage. **Fritz Krügers**
 Zoologische Handlung, Pestalozzi-
 strasse 87, am Karl-August-Platz.
 Fernsprecher: Vint. Steinkl. 13495.

Uhren
 und
Goldwaren
 in reicher Auswahl und zu
 billigsten Preisen als
 Geschenkartikel zum
 Weihnachtsfest empfiehlt
Richard Wegner
 Neukölln, Bergstr. 55.

Herrenhüte
 in den neuesten Formen u. Qualitäten
 zu soliden Damenhutformen in großer
 Preislage. **Gustav Palm,** Hutmacher, Reichens-
 berger Str. 60.
 Vertreter der Konsumgenossenschaft.

**Ulster, Paletots,
 Joppen, Anzüge**
 große Auswahl in neu und vertriebt
 gegebenen staunend billigen Preisen.
 zu **Herrensardorben-Haus**
 Kottbuserdamm 98 (Laden).
 Bergüte Jahrgeld.

Jeder Käufer erhält ein wertvolles Weihnachtsgeschenk gratis



Große Weihnachts-Gratis-Bescherung
 Für Erwachsene: Praktische Gebrauchs-Gegenstände
 Für Kinder: Reizendes Spielzeug

Credit-Haus Moabit

Ecke Waldstrasse Turmstrasse 55 Ecke Waldstrasse
 Selten billiges Angebot in
Herren- und Damen-Konfektion
 ca. 1500 Piecen am Lager

Niedrigste Anzahlung	Herren-Jackett-Anzüge . . . M. 20.- 25	Damen-Kostüm M. 20.- 25	Wochenrate
	Herren-Paletots M. 25.- 30	Damen-Jackette M. 18.- 25	von 1 Mk. an
	Herren-Ulster M. 30.- 35	Damen-Ulster M. 25.- 30	
	Herren-Gehrock-Anzüge . M. 50.- 55	Damen-Blusen M. 5.- 10	

Nur prima Arbeit In jeder Abteilung Auswahl wie in einem Spezial-Geschäft Eleganterer Schnitt

Damen-Pelzsachen in Skunks, Nerz, Tibet usw.
 in großer Auswahl

Sonntag von 8-10 und 12-8 Uhr geöffnet



Gegründet 1872
Wrangelstr.
39—40—41

F. Nahrstedt

Gegründet 1872
Lübener
Strasse 15

Weihnachts-Verkauf

Trotz der billigen Preise gebe
meiner geehrten Kundschaft
auf Wunsch bis auf weiteres

doppelte Rabattmarken oder 8% in bar.

Herren-Artikel

Herren-Oberhemden, weiss und gemustert	3.00	2.45
Herren-Steh- u. Umlegekragen	1/2 Dtsd. 3.00	2.00
Manschetten	1/2 Dtsd.	2.35
Hosenträger mit Leder- und Haut-Ossen	2.00	75 Pf.
Krawatten, Selbstbinder, moderne Farben	2.50	75 Pf.
Bunte Garnituren, Servietur u. Manschetten, Wascheide		1.50
Auto-Schals, weiss, gestreift	1.50	60 Pf.
Gestrickte Herren-Westen	15.00	3.00 3.50
Herren-Handschuhe, Glacé und Trikot	1.75	65 Pf.
Herren-Normal-Hemden, Vorder- und Schalterchluss	3.00	1.50
Herren-Normal-Hosen	3.00	1.45 95 Pf.
Herren-Barchend-Hemden		2.25 1.65
Herren-Taghemden, Hemdenstück mit Falten oder Säumchen	2.60	1.75
Herren-Nachthemden mit Umlegekragen und buntem Besatz		3.50
Herren-Socken	95	75 35 Pf.
Blaue Monteur-Jacken u. -Hosen		2.10
Mechaniker- u. Malerkittel		2.40
Engl. Lederhosen		2.85
Walkjacken 2.40, Pelzjacken 8.50, Pelzhosen 7.75		
Knaben-Anzüge, Ulster, Mäntel	in jeder Grösse und Preislage	

Wäsche

Damen-Taghemden Prima Hemdenstück mit Spitze und Stickerei	1.75	1.55
Damen-Nachthemden mit eleganter Stickerei		4.00
Damen-Nachtjacken mit Stickerei und Umlegekragen		1.95
Damen-Beinkleider in Passen- u. Knieforn m. Stickerei		1.25
Damen-Kombinationen		4.75
Tischtücher in Dreifach und Jacquard		1.25
Jacquard-Tisch-Gedecke für 6 u. 12 Personen		5.00
Kaffee- und Gartendecken		95 Pf.
Bettbezüge, 1 Deckbett, 2 Kissen, Hemdenstück		4.75
Bettbezüge, 1 Deckbett, 2 Kissen, Damast und Dimidi		7.25
Handtücher, Jacquard, Dreifach u. Gerstenkorn, 1/2 Dtsd.	2.05	1.65
Servietten	1/2 Dtsd.	2.25
Frottier-Handtücher		95 Pf.
Inlett, Damast, Dimidi, Luisiana	in jeder Preislage	
Taschentücher, Batist, Eclair, Léon	1/2 Dtsd. 2.00	95 Pf.
Jabots in Batist und Tüll		1.00 60 Pf.
Hausschürzen, Teeschürzen, Blüdenschürzen	2.50	95 Pf.
Kinderschürzen, weiss und farbig, in jeder Grösse und Preislage		
Reform-Beinkleider, Trikot		1.75
Directoire-Beinkleider		1.85
Korsette, Frack und Directoire, mit Strampfhalter	2.75	1.75
Damen-Normal-Hemden und -Hosen	95 Pf.	1.95
Damen-Handschuhe, Glacé, Trikot und Seide	1.45	50 Pf.
Damen-Strümpfe, reine Wolle		65 Pf.

Steppdecken		4.25
Gardinen, weiss und creme	1 Meter von	28 Pf.
Stores, weiss und creme, engl. Tüll		1.75
Bettdecken, engl. Tüll, für 1 und 2 Betten		1.75-3.25
Künstler-Garnituren, engl. Tüll, 2 Schals, 1 Querbehang	von	4.50
Tischdecken, Filz und Tuch, reich bekarbeit		95 Pf.
Portieren, Tuch und Filz		4.50-6 75
Schlafdecken, Welle und Welle gemischt		4.00 2.50
Bettlaken, weiss und farbig		1.45 95 Pf.
Teppich, Läufer, Linoleum, Wachstuch, Felle, Zierdecken u. Läufer mit imitierter Madsen-Lochstickerei		95 Pf.
Parade-, Küchen- u. Besen-Handtücher, Küchentisch-, Kohlenkasten-, Eimerspindeldecken, Lampentaschen, Brotbeutel, Beckenschoner, fertig gestickt und vorgewaschen, in grosser Auswahl mit und ohne Ledersohle	Paar 1.15	95 Pf.
Kinder-Filzschuhe	Paar	1.15 95 Pf.
Herren- u. Damen-Plüsch-Pantoffel	Paar	95 Pf.
Tuch-Unterröcke mit Volant und Tresse		2.25
Regenschirme für Damen und Herren		1.95
Damen-Gürtel, Glacé, Lack und Phantasie	von	70 Pf.
Damen-Handtaschen, Phantasie, Leder und imitiert	12.00	95 Pf.
Pelzstolias, Muffen, Kinder-Garnituren in Seelkanin, Nerzmurmel, Skunks, Feh, Muffon, Tibet, Taillentücher, Umschlagtücher, Ball-Schals, Sämtliche Zubehöerteile zur Damen-Schneiderei. Kissenplatten, Gobelins, Farser Gesehmack	von	53 Pf.

Damen-Konfektion

Kleiderstoffe

Damenhüte



Die schönsten Weihnachts-Präsente!

Schlafrocke u. Smokings weiche wollige Stoffe	von 10.50 M. an
Phantasie-Westen wunderbare Dessins	von 2.90 M. an
Loden-Pelerinen wasserdicht mit Kapuze	von 8.50 M. an
Gummi-Mäntel garantiert echt englisch	von 10.50 M. an
Loden-Joppen warm gefüttert	von 5.90 M. an
Herren-Hosen neueste Musterung	von 2.50 M. an
Prinz Heinrich Knaben-Anzug, blauer Cheviot	von 7.50 M. an
Pyjama m. Ärmel, warm gefüttert, blauer Cheviot	von 3.50 M. an

ULSTER Paletots und Anzüge sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt. von M. **15.50 an**

August Schega

vorm. A. Wormann G. m. b. H. □ Kottbuser Damm 77

Verkaufsstellen:

Nogatstraße 19-20
Weissestraße 32
(Ecke Leinostraße)
Weissestraße 9
Steinmetzstraße 102
Hobrechtstraße 77



Neukölln

Verkaufsstellen:

Donaustraße 114
Weserstraße 52
Bergstraße 151-152
Wipperstraße 20
Niemetzstraße 4
Hermannstraße 36

Für den bevorstehenden **Weihnachtsbedarf** empfehlen wir zu folgenden **außerordentlich billigen Preisen:**

Backartikel

ff. Weizenmehl 000	Pfd. 0.17	Margarine, Reik-Extramarkte	Pfd. 1.00
Feinstes Kaiserauszugmehl	0.20	Margarine, Reik I	0.79
Allerfeinst. Victoria-Auszugmehl		Margarine, Reik-Pflanzenbutt.	0.90
5 Pfund Leinenbeutel	1.10	Unsere Margarine ist aus feinst. Rohstoffen hergestellt u. eignet sich bes. gut z. Braten u. Backen.	
10 Pfund Leinenbeutel	2.15	Palmbutter	1/2 Pfd.-Tafeln 0.68
Rosinen, feine	Pfd. 0.45	Palmbutter	1/2 Pfd.-Tafeln 0.35
Rosinen, feinste	" 0.55	Backmehl, fert. gem. Küchenm. Pak.	0.30
Sultaninen, feine	" 0.68	Backpulver	" 0.06
Sultaninen, feinste	" 0.76	Vanillen-Zucker	" 0.06
Korinthen, feine	" 0.40	Kuchengewürz	1/2 Flasche 0.06
Korinthen, feinste	" 0.44	Zitronenöl-Essenz	" 0.06
Mandeln, feine	" 1.35	Zitronen	" Stück 0.04
Mandeln, feinste (handverlesen)	" 1.40	Zitr. nat., feinste Succade	Pfd. 0.80
Mandeln, bittere	" 1.40	Vanille	Stange 0.06 und 0.10

Weisser Mohn Pfd. **0.60**

Diverses

Wallnüsse I	Pfd. 0.45	Tannenbaum-Kerzen:	
Wallnüsse II	" 0.35	Gedrehte Renaissance, Kart. enth. 15 Stck.	0.30
Haselnüsse	" 0.45	Gedrehte Renaissance	" 24 " 0.30
Pfeffernüsse	" 0.30	Weiß, glatte Komposition	" 10 " 0.28
Pariser Pflastersteine	" 0.48	Weiß, glatte Komposition	" 12 " 0.28
Schokoladenherzen	Stück 0.05	Weiß, glatte Komposition	" 15 " 0.28
Lebkuchen	Paket 0.35	Weiß, glatte Komposition	" 24 " 0.28
Tannenbaum-Kakes I	Pfd. 0.60	Bunte Paraffin-Kerzen	" 15 " 0.25
Tannenbaum-Kakes II	" 0.55	Bunte Paraffin-Kerzen	" 24 " 0.25
		Bunte Paraffin-Kerzen	" 30 " 0.25

Trotz der billigen Preise geben wir auf **sämtliche** vorstehenden Artikel noch **10% Rabattmarken!**

Auf Margarine außerdem noch Zugabekarten. — (Fordern Sie unser Zugabe-Verzeichnis)

Zucker, gemahlen **Pfund 0.20** (ohne Rabatt)
Backbutter, garantiert reine Naturbutter **Pfund 1.20** (ohne Rabatt)

Hefe täglich frisch!

Gebser, Schwanke & Co., G. m. b. H.

Mankiewitz & Lewertoff

Goethestr. 33 □ CHARLOTTENBURG □ Wallstr. 46

Spezial-Geschäft

für

Wollwaren u. Wäsche

Günstige Einkaufsgelegenheit

von

preiswerten und praktischen

Weihnachtsgeschenken.

Rabattmarken

Beim Einkauf von 10 Mark an eine elegante Wandtasche mit Abreißkalender gratis.

Rabattmarken